



Rheinland-Pfalz

STATISTISCHES LANDESAMT

06 | 2016

STATISTISCHE MONATSFESTE



Aus dem Inhalt:

Schulen 2015/16

Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt

Außenhandel



Fotonachweis

Titelfoto: Jeanette Vogel

Im September 2015 wurden 33 900 Kinder an den Grundschulen, Freien Waldorfschulen und Förderschulen in Rheinland-Pfalz eingeschult. Die Zahl der Schulanfängerinnen und -anfänger lag damit 1,7 Prozent unter dem Wert des Vorjahres.

Beilage: Faltblatt „Bildung“

06 | 2016

STATISTISCHE MONATSFESTE

69. Jahrgang

kurz + aktuell 515

Industrie ■ Baugewerbe ■ Außenhandel ■ Erwerbstätigkeit
Insolvenzen ■ Einzelhandel ■ Gastgewerbe ■ Tourismus
Landwirtschaft ■ Verkehr ■ Finanzen

Aus der amtlichen Statistik 528

Verbraucherpreise 529

Rheinland-Pfalz in Karten: Genehmigte Wohnungen 2015
nach Verwaltungsbezirken 530

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden und be-
rufsbildenden Schulen im Schuljahr 2015/16 – Herkunfts-
und geschlechterspezifische Disparitäten im rheinland-
pfälzischen Schulsystem 531

Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2015 –
Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt 548

Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2015 – Außenhandel 554

Daten zur Konjunktur 560

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz 593

Neuerscheinungen 609

Zeichenerklärung

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle
-	nichts vorhanden
.	Zahl unbekannt oder geheim
x	Nachweis nicht sinnvoll
...	Zahl fällt später an
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher
D	Durchschnitt
p	vorläufig
r	revidiert
s	geschätzt

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100“ die Darstellungsform „50–100“ verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z2201, ISSN: 0174-2914

Kostenfreier Download im Internet unter www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/statistische-monatshefte

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2016

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Rückgang der Industrieproduktion im März 2016

Im März 2016 war die rheinland-pfälzische Industrieproduktion rückläufig. Der preis-, kalender- und saisonbereinigte Produktionsindex, der die mengenmäßige Ausbringung der Industrie misst, lag um 1,2 Prozent unter dem Niveau des Vormonats. Gegenüber März 2015 war ebenfalls ein Produktionsrückgang zu verzeichnen (-1 Prozent). Zuvor hatte der Output zwölf Monate lang stets über dem Güterausstoß des jeweiligen Vorjahresmonats gelegen.

Zwei der drei umsatzstärksten Bereiche des Verarbeitenden Gewerbes drosselten im März ihre Produktion. Der Güterausstoß der Chemischen Industrie, der größten Branche des Verarbeitenden Gewerbes, verringerte sich deutlich um 4,2 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahresmonat ergab sich ein Minus von 5,4 Prozent. Der Fahrzeugbau, die Branche mit dem zweitgrößten Anteil am Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes, steigerte die Produktion im März um 2,2 Prozent. Zugleich blieb der Output zwar um 5,1 Prozent hinter dem Ergebnis des Vorjahresmonats zurück, allerdings war der Güterausstoß im März 2015 außergewöhnlich hoch. Die Produktion des Maschinenbaus fiel im März 2016 um 0,8 Prozent geringer aus als im Monat zuvor; gegenüber dem Vorjahresmonat war ein Zuwachs von 2,2 Prozent zu verzeichnen.

Konjunktur in Rheinland-Pfalz

Gütergruppe / Branche	März 2016		Jan. bis März 2016	
	Veränderung des Indexwertes ¹ zu			
	Feb. 2016	März 2015	Jan. bis März 2015	
Entwicklung der Produktion				
Industrie	-1,2 % ↓	-1,0 % ↓	1,6 % ↗	
Vorleistungsgüterproduzenten ²	-2,2 % ↓	-2,7 % ↓	-0,7 % ↓	
Investitionsgüterproduzenten	0,2 % ↗	-1,9 % ↓	2,3 % ↑	
Konsumgüterproduzenten	-0,7 % ↓	3,6 % ↑	5,5 % ↑	
Chemie	-4,2 % ↓	-5,4 % ↓	-3,0 % ↓	
Fahrzeugbau	2,2 % ↑	-5,1 % ↓	1,1 % ↗	
Maschinenbau	-0,8 % ↓	2,2 % ↑	5,0 % ↑	
Entwicklung der Auftragseingänge				
Industrie	1,2 % ↗	4,1 % ↑	4,7 % ↑	
Inland	-0,1 % ↓	-1,3 % ↓	2,4 % ↑	
Ausland	2,0 % ↑	7,7 % ↑	6,1 % ↑	
Vorleistungsgüterproduzenten ²	0,2 % ↗	-2,6 % ↓	-1,3 % ↓	
Investitionsgüterproduzenten	1,3 % ↗	4,5 % ↑	2,6 % ↑	
Konsumgüterproduzenten	4,1 % ↑	30,9 % ↑	39,8 % ↑	
Chemie	0,8 % ↗	-5,4 % ↓	-4,4 % ↓	
Fahrzeugbau	6,5 % ↑	1,5 % ↗	-5,6 % ↓	
Maschinenbau	-3,7 % ↓	9,1 % ↑	13,2 % ↑	

¹ Preis-, kalender- und saisonbereinigte Werte. – ² Einschließlich Energie.

Mehr Auftragseingänge in der Industrie im März 2016

Im März 2016 ist die Nachfrage nach Erzeugnissen der rheinland-pfälzischen Industrie gestiegen. Der preis-, kalender- und saisonbereinigte Auftragseingangsindex lag um 1,2 Prozent über dem Niveau des Vormonats. Dieser Zuwachs geht allein auf eine Verbesserung des Auslandsgeschäfts zurück, das um zwei Prozent zulegen konnte. Die Bestellungen aus dem Inland waren leicht rückläufig (-0,1 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahresmonat war eine Nachfragesteigerung um

4,1 Prozent zu verzeichnen, die ebenfalls auf das Auslandsgeschäft zurückzuführen ist: Während das Ordervolumen aus dem Inland um 1,3 Prozent abnahm, gingen aus dem Ausland 7,7 Prozent mehr Aufträge ein als im März 2015.

In den drei umsatzstärksten Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes entwickelte sich die Nachfrage unterschiedlich. In zwei der drei Branchen waren die bereinigten Auftragseingänge höher als im Monat zuvor. So gingen in der Chemischen Industrie im März 0,8 Prozent mehr Bestellungen ein

Konjunktur aktuell

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Somit gelangen Sie jederzeit direkt zu den aktuellen Konjunkturdaten.

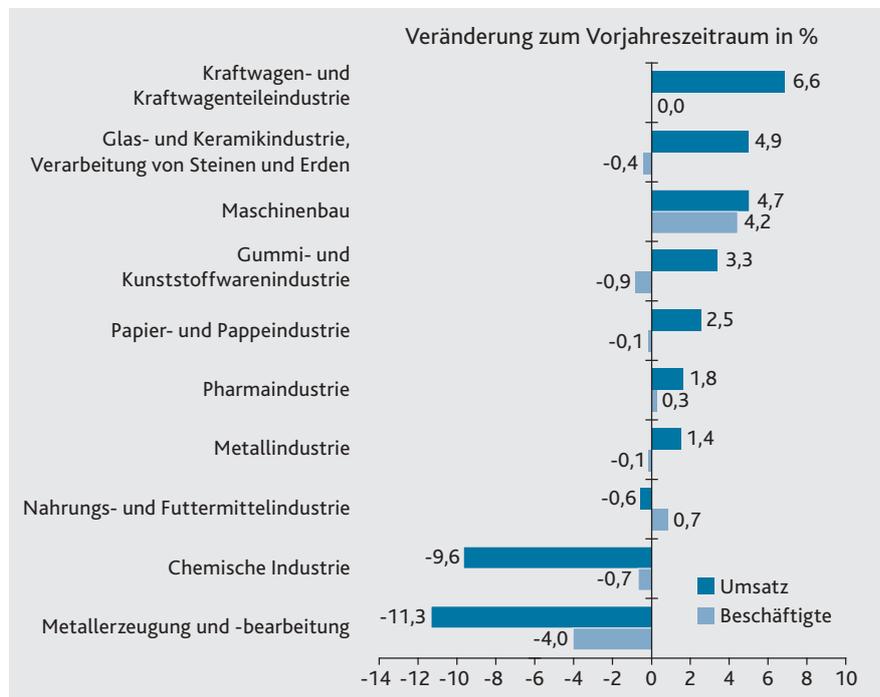


als im Februar. Damit lag das Ordervolumen zum dritten Mal in Folge über dem Niveau des jeweiligen Vormonats. Zugleich war die Nachfrage um 5,4 Prozent geringer als im März 2015. Der Fahrzeugbau verzeichnete ebenfalls einen Anstieg der Auftrags-eingänge gegenüber dem Vormonat (+6,5 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahresmonat fielen die Bestellungen um 1,5 Prozent höher aus. Lediglich der Maschinenbau musste im März einen Nachfragerückgang hinnehmen (-3,7 Prozent). Trotzdem war das Ordervolumen um 9,1 Prozent höher als ein Jahr zuvor; damit lagen die Bestellungen im Maschinenbau zum neunten Mal in Folge über dem Niveau des jeweiligen Vorjahresmonats.

Industrieumsätze im ersten Quartal gesunken – Beschäftigung gestiegen

Die Umsätze der rheinland-pfälzischen Industrie fielen im ersten Quartal 2016 etwas geringer aus als im Vorjahreszeitraum. Die Industriebetriebe erwirtschafteten von Januar bis März Erlöse von 21,3 Milliarden Euro, was einem Minus von ein Prozent gegenüber den ersten drei Monaten des Vorjahres entspricht (Deutschland: -1 Prozent). Während das Inlandsgeschäft mit +0,4 Prozent leicht zulegte (Deutschland: -1,5 Prozent), lagen die Exporterlöse um zwei Prozent unter dem Niveau des ersten Quartals 2015 (Deutschland: -0,4 Prozent). Mit dem Auslandsgeschäft wurden 56,6 Prozent der Umsätze erzielt (Deutschland: 49,9 Prozent); die Exportquote verringerte sich damit um 0,6 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahreszeitraum.

Umsätze Januar bis März und Beschäftigte im März 2016 in der Industrie nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



Im März 2016 waren in der rheinland-pfälzischen Industrie rund 253 900 Personen beschäftigt, das waren 1 300 bzw. 0,5 Prozent mehr als im Vorjahresmonat (Deutschland: +0,9 Prozent). Von Januar bis März 2016 wurden 98,2 Millionen Arbeitsstunden geleistet, was eine leichte Steigerung um 0,3 Prozent gegenüber dem ersten Quartal 2015 bedeutet (Deutschland: +0,1 Prozent).

In sieben der zehn umsatzstärksten Industriebranchen lagen die Erlöse in den ersten drei Monaten 2016 über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen verbuchten den stärksten Zuwachs (+6,6 Prozent), der aus dem In- und Auslandsgeschäft hervorging. An zweiter Stelle folgte der Bereich „Herstellung von

Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden“, dessen Umsätze um 4,9 Prozent stiegen. In dieser Branche stand einem kräftigen Plus im Inlandsgeschäft ein Minus beim Auslandsumsatz gegenüber. Größere Umsatzeinbußen mussten die Metallerzeugung und -bearbeitung (-11 Prozent) sowie die Chemische Industrie hinnehmen (-9,6 Prozent). In beiden Branchen waren die Umsätze im In- und Ausland rückläufig.

Drei der zehn umsatzstärksten Branchen verzeichneten einen Anstieg der Beschäftigtenzahlen. Den größten Zuwachs gab es im Maschinenbau; dort war die Zahl der Beschäftigten im März 2016 um 4,2 Prozent höher als ein Jahr zuvor. Auch in der Pharmaindustrie und in der Herstellung

von Nahrungs- und Futtermitteln nahm die Beschäftigung zu. In der Metallerzeugung und -bearbeitung gab es hingegen einen deutlichen Beschäftigungsrückgang (-4 Prozent). In den übrigen Branchen lag das Minus jeweils unter ein Prozent.

Mehr Aufträge und Umsätze im Bauhauptgewerbe im ersten Quartal 2016

Das rheinland-pfälzische Bauhauptgewerbe verzeichnete im März 2016 mehr Aufträge und niedrigere Umsätze als im Vormonat. Die Auftragseingänge stiegen im Vergleich zum Februar 2016 – kalender- und saisonbereinigt – um 9,5 Prozent. Der baugewerbliche Umsatz verringerte sich dagegen leicht um 0,8 Prozent. Gegenüber dem ersten Quartal 2015 stieg das Ordervolumen um 6,9 Prozent, der Umsatz zog um 7,4 Prozent an.

Gegenüber Februar 2016 erhöhte sich die Nachfrage nach Bauleistungen sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau (+8,2 Prozent bzw. 7,6 Prozent). Im gewerblichen Tiefbau zogen die bereinigten Auftragseingänge kräftig an (+47 Prozent). Der Straßenbau verzeichnete einen Anstieg um 7,4 Prozent. Im öffentlichen Hochbau gab es dagegen einen deutlichen Rückgang (-13 Prozent). Im Vergleich zum ersten Quartal 2015 wurden vor allem im Tiefbau hohe Auftragszuwächse registriert (+13 Prozent). Der Hochbau verbesserte sich um 1,1 Prozent.

Gegenüber Februar 2016 erhöhten sich die bereinigten Erlöse im Hochbau um 2,8 Prozent. Für den Tiefbau

Konjunktur im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz

Indikator	März 2016		Jan. bis März 2016
	Veränderung des Wertes ¹ zu		
	Feb. 2016	März 2015	Jan. bis März 2015
Auftragseingang	9,5 % ↑	-6,8 % ↓	6,9 % ↑
Hochbau insgesamt	8,2 % ↑	-17,3 % ↓	1,1 % ↗
Wohnungsbau	0,2 % ↗	13,5 % ↑	22,4 % ↑
gewerblicher Hochbau	-1,5 % ↓	-14,5 % ↓	2,9 % ↑
öffentlicher Hochbau	-12,8 % ↓	-64,9 % ↓	-44,4 % ↓
Tiefbau insgesamt	7,6 % ↑	8,7 % ↑	12,9 % ↑
gewerblicher Tiefbau	47,1 % ↑	32,9 % ↑	2,1 % ↑
öffentlicher Tiefbau	-2,4 % ↓	-7,3 % ↓	18,5 % ↑
Straßenbau	7,4 % ↑	14,8 % ↑	17,8 % ↑
Baugewerblicher Umsatz	-0,8 % ↓	6,5 % ↑	7,4 % ↑
Hochbau insgesamt	2,8 % ↑	10,8 % ↑	8,0 % ↑
Wohnungsbau	4,3 % ↑	25,9 % ↑	18,8 % ↑
gewerblicher Hochbau	3,5 % ↑	4,4 % ↑	4,2 % ↑
öffentlicher Hochbau	3,5 % ↑	13,9 % ↑	7,5 % ↑
Tiefbau insgesamt	-5,0 % ↓	1,0 % ↗	5,7 % ↑
gewerblicher Tiefbau	-1,0 % ↓	-0,2 % ↓	3,5 % ↑
öffentlicher Tiefbau	-4,1 % ↓	-1,1 % ↓	0,2 % ↗
Straßenbau	-7,3 % ↓	2,8 % ↑	9,7 % ↑

¹ Endgültige nominale kalender- und saisonbereinigte Werte.

errechnete sich dagegen ein Rückgang um fünf Prozent. Alle Bereiche des Hochbaus konnten Zuwächse erzielen. Am stärksten legte der Wohnungsbau zu (+4,3 Prozent). Dagegen blieben alle Bereiche des Tiefbaus hinter dem Umsatz des Vormonats zurück. Den stärksten Rückgang verzeichnete der Straßenbau (-7,3 Prozent). Im Vergleich zum ersten Quartal 2015 errechneten sich sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau steigende baugewerbliche Umsätze (+8 bzw. +5,7 Prozent).

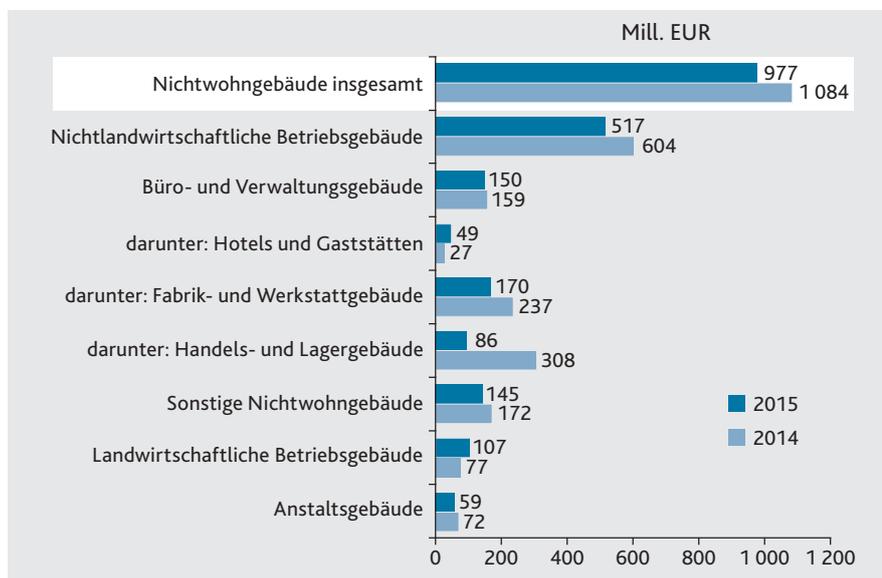
Bauaktivitäten im Nichtwohnbau fast auf Vorjahresniveau

Die Bauaktivitäten im rheinland-pfälzischen Nichtwohnbau nahmen im Jahr 2015 nur geringfügig zu. Die

Bauaufsichtsbehörden genehmigten mit 1 495 neuen Nichtwohngebäuden 1,2 Prozent mehr als im Jahr 2014. Die veranschlagte Investitionssumme in Höhe von insgesamt rund 977 Millionen lag mit 9,8 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres. Je Neubauvorhaben gingen die veranschlagten Baukosten um knapp elf Prozent auf 653 700 Euro zurück (2014: 733 200 Euro). Der geplante Rauminhalt lag um 18 Prozent über dem Vorjahreswert, die vorgesehene Nutzfläche der Neubauten stieg um 5,5 Prozent.

Mit insgesamt 957 Bauvorhaben wurden von den Bauaufsichtsbehörden am häufigsten nichtland-wirtschaftliche Betriebsgebäude genehmigt. Neben 302 landwirtschaftlichen

Voraussichtliche Baukosten genehmigter Nichtwohngebäude (Neubau) 2014 und 2015 nach Gebäudearten



Betriebsgebäuden wurden im Jahr 2015 für 112 Büro- und Verwaltungsgebäude und 111 sonstige Nichtwohngebäude Baugenehmigungen erteilt.

Exporte im ersten Quartal leicht gestiegen – Einfuhren nehmen ebenfalls zu

Der rheinland-pfälzische Außenhandel startete mit Zuwächsen ins Jahr 2016. Nach vorläufigen Berechnungen wurden im ersten Quartal Waren im Wert von knapp 13 Milliarden Euro exportiert, was eine leichte Steigerung um 0,6 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum bedeutete (Deutschland: +0,7 Prozent). Der Wert der Importe belief sich auf 8,5 Milliarden Euro; das waren zwei Prozent mehr als im ersten Quartal 2015 (Deutschland: +0,3 Prozent).

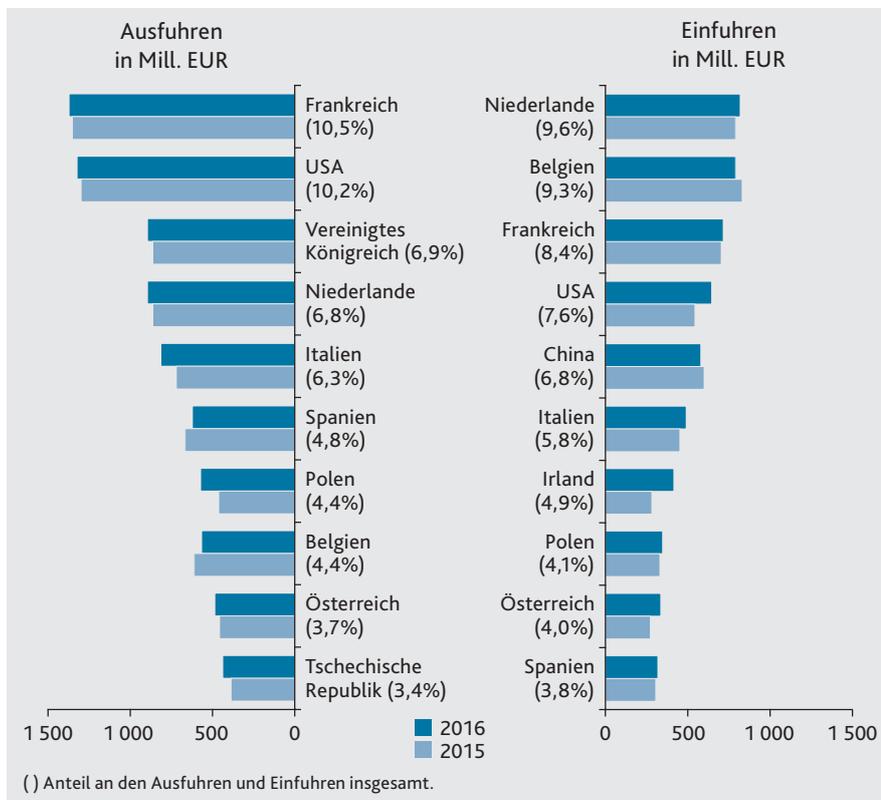
In die Mitgliedstaaten der Europäischen Union wurden Waren im Wert von 8,2 Milliarden Euro geliefert, rund

62 Prozent aller rheinland-pfälzischen Ausfuhren. Die Exporte in die EU-Länder legten mit +4,5 Prozent überdurchschnittlich zu. Insbesondere die Ausfuhren in die EU-Mitgliedstaaten, die nicht der Eurozone angehören, erhöhten sich deutlich (+10 Prozent auf 2,6 Milliarden Euro). Der Absatz in die Länder der Eurozone lag mit 5,5 Milliarden Euro um 2,1 Prozent über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Frankreich als wichtigster Handelspartner bezog Waren im Wert von knapp 1,4 Milliarden Euro aus Rheinland-Pfalz (+1,8 Prozent). Hingegen waren die Ausfuhren in europäische Länder außerhalb der EU rückläufig (-9,5 Prozent). Die Exporte auf die übrigen Kontinente fielen ebenfalls geringer aus als im ersten Quartal 2015. Dies gilt auch für die Ausfuhren nach Amerika, die leicht um 0,2 Prozent schrumpften, obwohl sich der Absatz in die USA um 1,6 Prozent erhöhte.

In den Branchen, die für das rheinland-pfälzische Auslandsgeschäft bedeutend sind, verlief die Entwicklung uneinheitlich. Die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse blieb im ersten Quartal 2016 hinter dem Niveau des Vorjahreszeitraums zurück (-5,4 Prozent). Größere Einbußen waren außerdem beim Export von Gummi- und Kunststoffwaren sowie Metallen zu verzeichnen (-7,5 bzw. -8,9 Prozent). Die Hersteller von pharmazeutischen und ähnlichen Erzeugnissen konnten hingegen ihren Auslandsabsatz deutlich steigern (+8,5 Prozent). Die Exporte von Kraftwagen und Kraftwagenteilen nahmen ebenfalls zu (+1,2 Prozent).

Auch die Einfuhren aus den Mitgliedstaaten der EU stiegen überdurchschnittlich (+6,9 Prozent). Im ersten Quartal 2016 wurden Waren im Wert von über 5,7 Milliarden Euro aus EU-Ländern importiert; das machte zwei Drittel aller rheinland-pfälzischen Einfuhren aus. Davon kamen Waren im Wert von 4,3 Milliarden Euro aus dem Euroraum (+7,2 Prozent). Aus den EU-Ländern außerhalb der Eurozone wurden Waren im Wert von 1,4 Milliarden Euro importiert (+5,9 Prozent). Der Handel mit den europäischen Staaten außerhalb der EU war hingegen stark rückläufig (-23 Prozent auf 580 Millionen Euro). Die Einfuhren von den übrigen Kontinenten entwickelten sich unterschiedlich. Das Geschäft mit Asien stagnierte; von dort wurden Waren im Wert von knapp 1,3 Milliarden Euro importiert (-0,8 Prozent). Zuwächse wurden bei den Importen aus Amerika (+1,6

Die 10 wichtigsten rheinland-pfälzischen Außenhandelspartner von Januar bis März 2015 und 2016



Prozent) sowie aus Australien und Ozeanien (+4 Prozent) registriert. Die Einfuhren aus Afrika verringerten sich hingegen deutlich um rund ein Fünftel. Die wichtigsten Handelspartner im Importgeschäft waren die Niederlande, Belgien und Frankreich.

Erwerbstätigenzahl wächst in den Landkreisen stärker als in den Städten

Die Zahl der Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Rheinland-Pfalz ist 2014 gegenüber dem Vorjahr um 0,8 Prozent gestiegen, wobei der Zuwachs in den kreisfreien Städten mit 0,9 Prozent etwas stärker war als in den Landkreisen mit 0,7 Prozent. Von den insgesamt 1,97 Millionen Erwerbstä-

tigen arbeiteten 62 Prozent in den 24 Landkreisen und 38 Prozent in den zwölf kreisfreien Städten. Knapp ein Fünftel aller Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz arbeitete in den drei Städten Mainz, Ludwigshafen und Koblenz. Unter den Landkreisen gab es in Mayen-Koblenz und im Westerwaldkreis die meisten Arbeitsplätze.

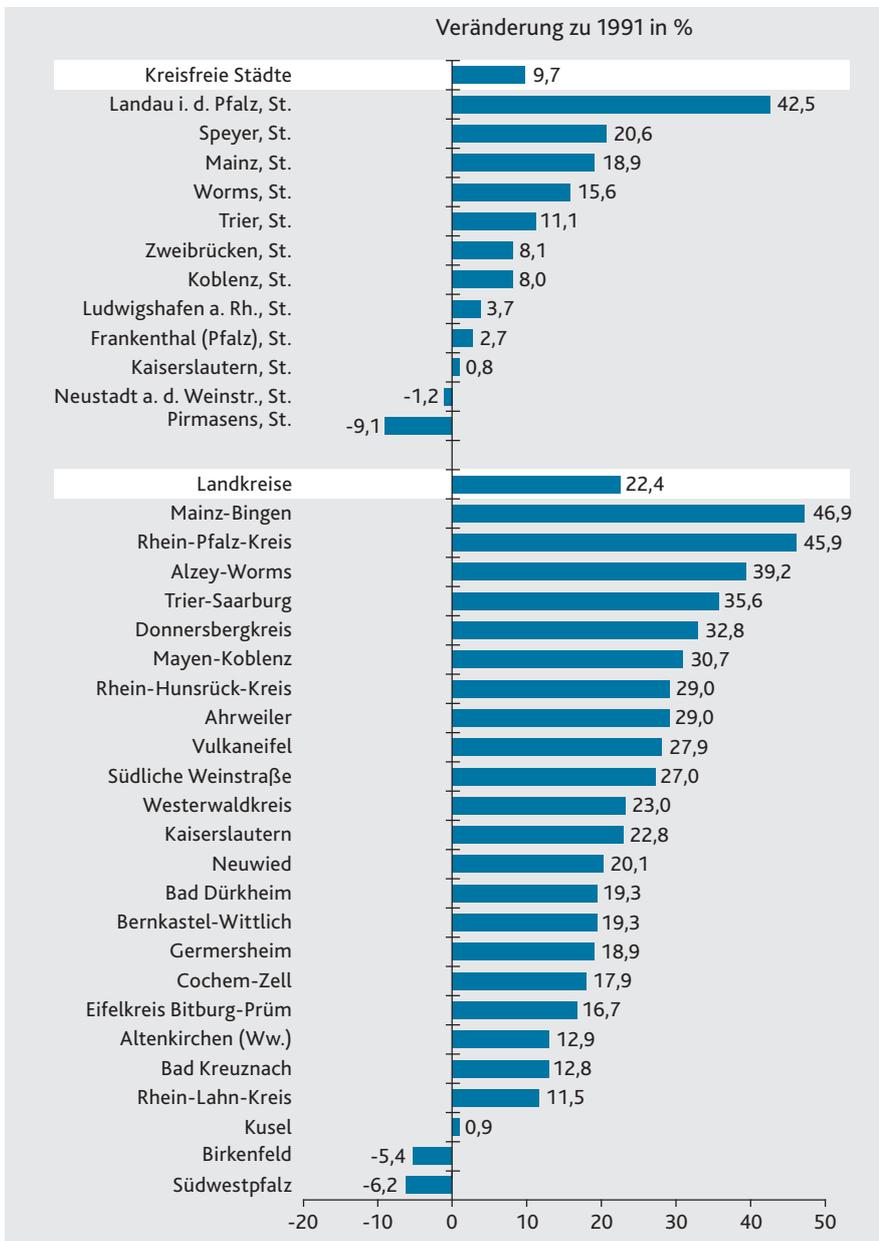
Typischerweise ist die Arbeitsplatzdichte in den kreisfreien Städten höher als in den Landkreisen; viele Beschäftigte pendeln von den Landkreisen in die Städte. In Rheinland-Pfalz kamen 2014 in den kreisfreien Städten auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im erwerbsfähigen Alter im Schnitt 1 057 Erwerbstätige, in den Landkreisen waren es 628

Erwerbstätige. Wie schon in den Jahren zuvor wies die Stadt Koblenz die mit Abstand höchste Arbeitsplatzdichte auf. Auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis 65 Jahren kamen dort 1 392 Erwerbstätige. Den niedrigsten Wert aller 36 Verwaltungsbezirke verzeichnete der Landkreis Südwestpfalz mit 390 Erwerbstätigen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im erwerbsfähigen Alter.

In den kreisfreien Städten sind knapp vier Fünftel aller Erwerbstätigen in den Dienstleistungsbereichen beschäftigt; etwa ein Fünftel hat einen Arbeitsplatz im Produzierenden Gewerbe. Mit einem durchschnittlichen Erwerbstätigenanteil von 0,5 Prozent hat der Bereich „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ in den Städten nur eine geringe Bedeutung. Den höchsten Anteil an Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe gibt es in Ludwigshafen (2014: 42 Prozent). Dagegen haben in Mainz die Dienstleistungsbranchen einen Erwerbstätigenanteil von 90 Prozent.

In den Landkreisen liegt der durchschnittliche Anteil der Dienstleistungsbereiche mit 68 Prozent deutlich niedriger als in den kreisfreien Städten. Gut 29 Prozent der Erwerbstätigen in den Landkreisen sind im Produzierenden Gewerbe beschäftigt. Im Bereich „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ arbeiten durchschnittlich 3,2 Prozent der Erwerbstätigen. Ein besonders großes Gewicht hat das Produzierende Gewerbe im Landkreis Germersheim mit 45 Prozent.

Erwerbstätige am Arbeitsort 2014 nach Verwaltungsbezirken



Im Kreis Cochem-Zell arbeiten lediglich 18 Prozent der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe; hier stellen die Dienstleistungsbereiche mehr als drei Viertel der Arbeitsplätze. Den höchsten Erwerbstätigenanteil in der Landwirtschaft weist der Rhein-Pfalz-Kreis mit 13 Prozent auf.

Eine längerfristige Betrachtung zeigt, dass sich die Erwerbstätigkeit in den kreisfreien Städten und den Landkreisen zwischen 1991 und 2014 unterschiedlich entwickelt hat. In den Landkreisen nahm die Zahl der Erwerbstätigen um 22 Prozent zu, in den kreisfreien Städten dagegen nur

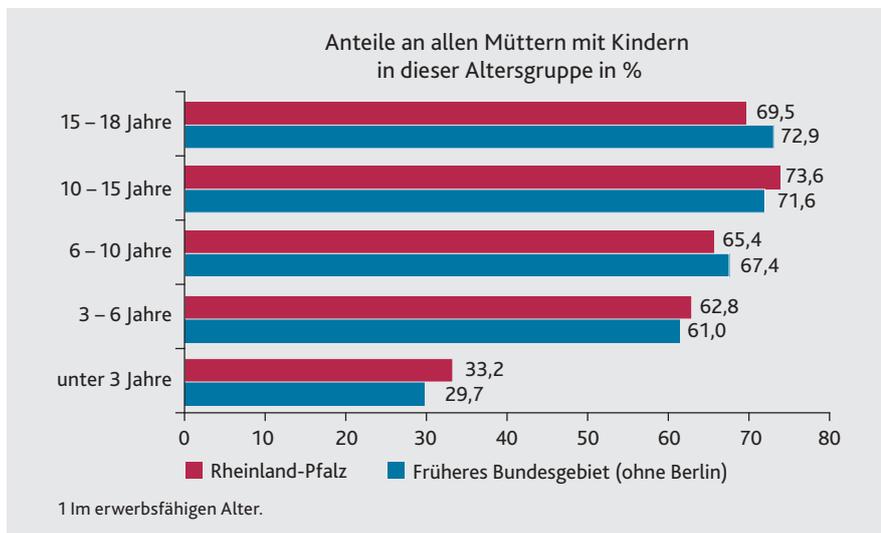
um 9,7 Prozent. Allerdings zeigt sich auch innerhalb der beiden Gruppen eine große Spannweite: Die Landkreise Mainz-Bingen (+47 Prozent), Rhein-Pfalz-Kreis (+46 Prozent) und Alzey-Worms (+39 Prozent) verzeichneten ebenso wie die kreisfreie Stadt Landau in der Pfalz (+43 Prozent) einen deutlichen Zuwachs. In den Landkreisen Birkenfeld (-5,4 Prozent) und Südwestpfalz (-6,2 Prozent) sowie in den kreisfreien Städten Neustadt an der Weinstraße (-1,2 Prozent) und Pirmasens (-9,1 Prozent) war die Zahl der Erwerbstätigen dagegen rückläufig.

Erwerbsbeteiligung von Müttern bei 60 Prozent – Deutliche Veränderungen bei Müttern kleiner Kinder

Im Jahr 2014 lebten in Rheinland-Pfalz 383 100 Mütter mit minderjährigen Kindern im gemeinsamen Haushalt. Davon nahmen 60 Prozent aktiv – das heißt ohne vorübergehend Beurlaubte – am Erwerbsleben teil (früheres Bundesgebiet ohne Berlin: 59 Prozent). Damit blieb die Erwerbsbeteiligung der Mütter im Land seit 2009 insgesamt unverändert.

Deutlich angestiegen ist jedoch die Erwerbsbeteiligung von Müttern kleiner Kinder. So stieg der Anteil der aktiv erwerbstätigen Mütter, deren jüngstes Kind noch keine drei Jahre alt ist, im Vergleichszeitraum um drei Prozentpunkte auf gut 33 Prozent (früheres Bundesgebiet ohne Berlin: +1 Prozentpunkt). Bei Müttern mit jüngstem Kind zwischen drei und sechs Jahren war sogar ein Anstieg

Aktiv erwerbstätige Mütter¹ 2014 in Rheinland-Pfalz und im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) nach Alter des jüngsten Kindes



um fast viereinhalb Prozentpunkte auf knapp 63 Prozent festzustellen (früheres Bundesgebiet ohne Berlin: +3 Prozentpunkte). Der Anteil der erwerbstätigen Mütter, deren jüngstes Kind sechs Jahre oder älter ist, hat sich gegenüber 2009 hingegen weniger stark verändert.

Erstmals Angaben über die finanziellen Ergebnisse beendeter Insolvenzverfahren verfügbar

Die Gläubiger der im Jahr 2009 in Rheinland-Pfalz eröffneten und bis Ende 2013 beendeten Insolvenzverfahren blieben weitgehend auf ihren Forderungen sitzen. Aus den vorhandenen Vermögenswerten konnten lediglich rund acht Millionen Euro befriedigt werden. Dies entspricht einer Deckungsquote im engeren Sinne von lediglich 1,9 Prozent. Die Verluste der Gläubiger beliefen sich auf rund 438 Millionen Euro. Dies ergibt eine neue Erhebung, mit der die amtliche Statistik erstmals belast-

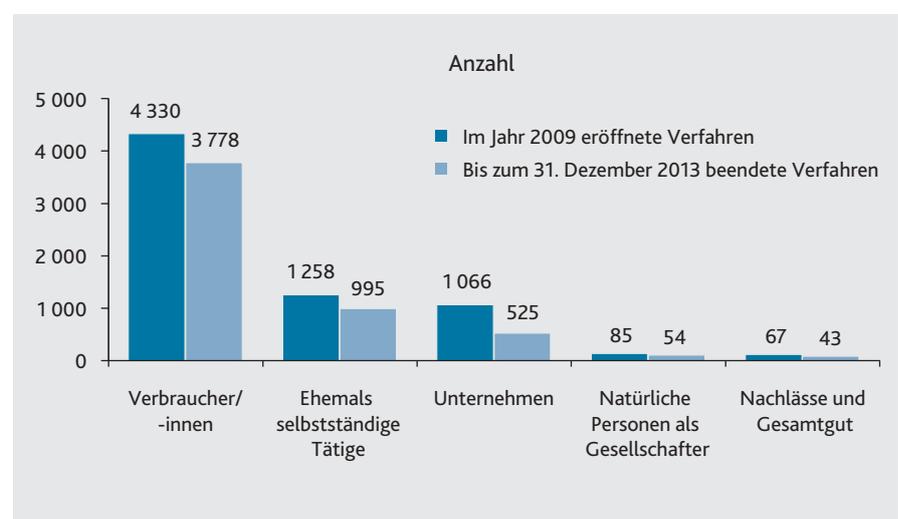
bare Zahlen zum Ausgang von Insolvenzverfahren vorlegt.

Differenziert nach der Art des Schuldners resultierten die größten Verluste der Gläubiger aus Verbraucherinsolvenzverfahren, nämlich in der Summe 165 Millionen Euro bzw. 38 Prozent aller Verluste. Geringfügig niedriger waren die Verluste aus Insolvenzver-

fahren ehemals selbstständig tätiger Personen, die summiert 148 Millionen Euro ausmachten. Danach folgen mit einem etwas größeren Abstand die Unternehmensinsolvenzen. Sie waren für die Gläubiger mit Verlusten in Höhe von insgesamt 112 Millionen verbunden. Die Verluste aus Insolvenzverfahren der restlichen Schuldner spielten nur eine untergeordnete Rolle.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass viele Unternehmensinsolvenzverfahren nicht in kurzer Zeit abgeschlossen sind. Von den im Jahr 2009 eröffneten Unternehmensinsolvenzverfahren waren laut Mitteilungen der Insolvenzgerichte bis Ende 2013 erst 49 Prozent beendet, von den Verbraucherinsolvenzverfahren dagegen 87 Prozent. Dies ist dadurch zu erklären, dass Unternehmensinsolvenzverfahren in der Regel komplexer sind als Verbraucherinsolvenzverfahren und deren Abwicklung daher eine längere Zeit erfordert. Dafür war

Im Jahr 2009 eröffnete und bis zum 31. Dezember 2013 beendete Insolvenzverfahren nach Art des Schuldners



die Deckungsquote der Unternehmensinsolvenzverfahren mit 2,7 Prozent höher als die der Verbraucherinsolvenzverfahren mit 1,6 Prozent.

Die durchschnittlichen Deckungsquoten in den kreisfreien Städten sind mit 2,6 Prozent höher als die Deckungsquoten in den Landkreisen (1,6 Prozent). Die höchsten Deckungsquoten ergaben sich in der kreisfreien Stadt Trier mit 7,5, im Rhein-Hunsrück-Kreis mit 4,1 sowie in den kreisfreien Städten Neustadt an der Weinstraße und Koblenz mit 3,8 bzw. 3,6 Prozent. Die niedrigsten Deckungsquoten wurden für den Landkreis Südwestpfalz mit 0,5, den Donnersbergkreis mit 0,7, den Westerwaldkreis mit 0,9

sowie den Landkreis Bad Kreuznach und die kreisfreie Stadt Pirmasens mit jeweils einem Prozent ermittelt.

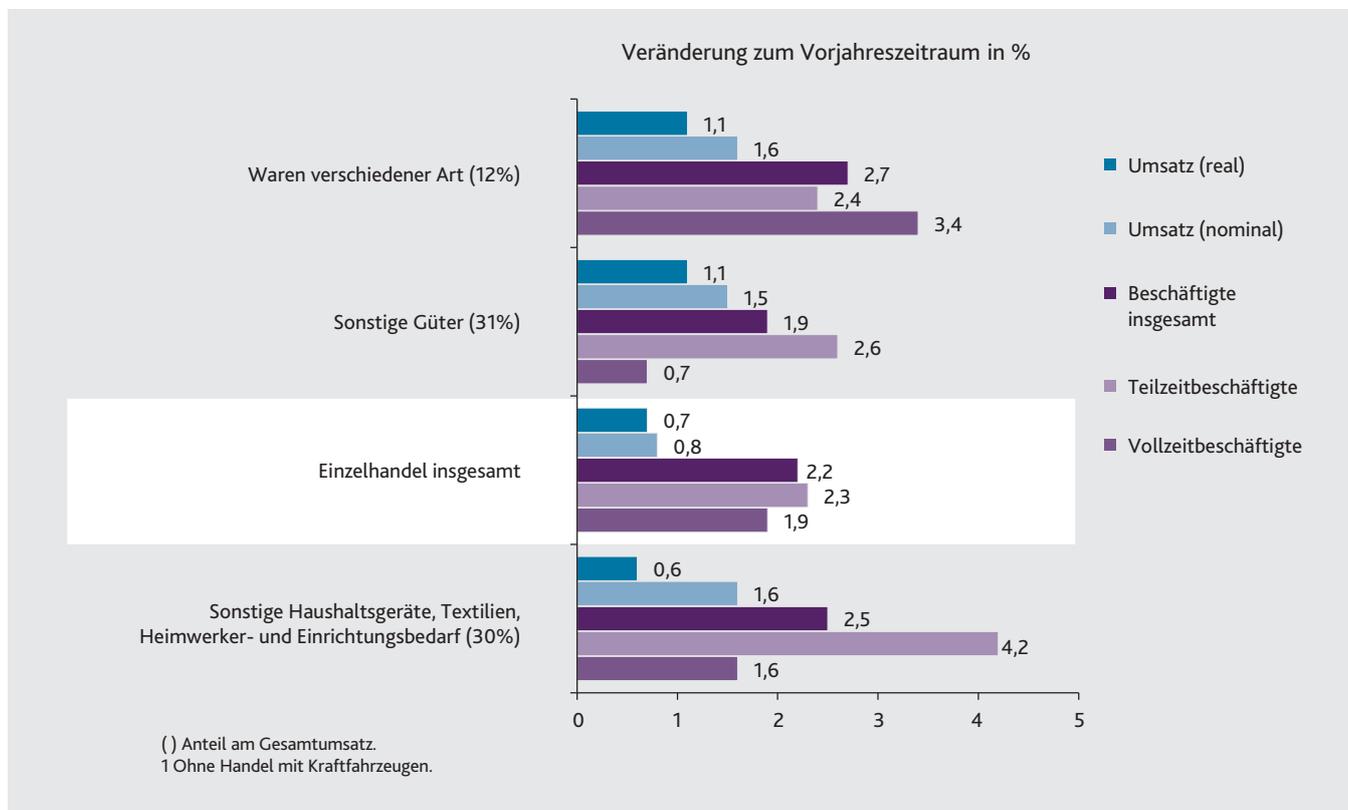
Einzelhandel im ersten Quartal 2016 mit Umsatz- und Beschäftigtenplus

Der rheinland-pfälzische Einzelhandel setzte im ersten Quartal 2016 etwas mehr um als von Januar bis März 2015. Nach vorläufigen Berechnungen waren die Umsätze nominal – also zu jeweiligen Preisen – um 0,8 Prozent höher als im Vorjahreszeitraum. Real – unter Berücksichtigung der Preisentwicklung – nahmen die Erlöse um 0,7 Prozent zu. In Deutschland verzeichnete der Einzelhandel im gleichen Zeitraum nominale Umsatz-

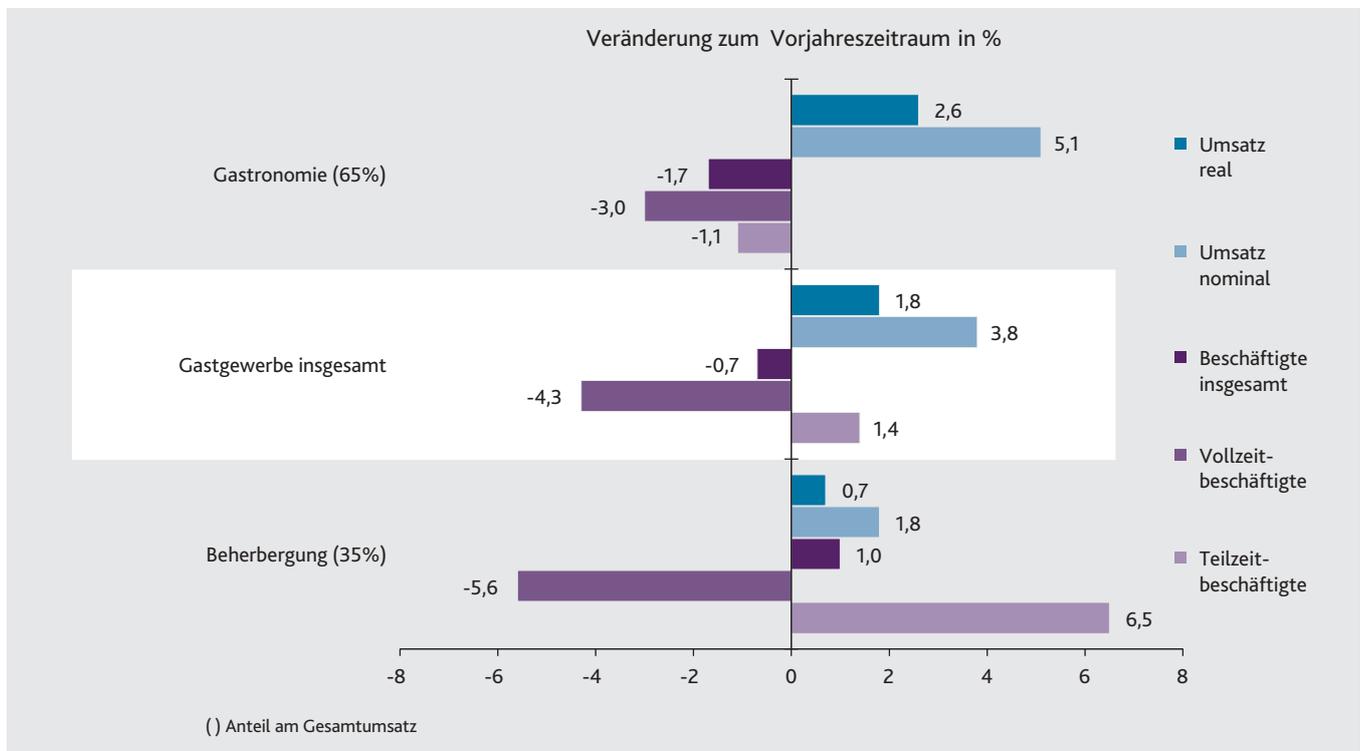
steigerungen von 1,6 Prozent; preisbereinigt ergab sich ein Plus von 1,5 Prozent.

Im Handel mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren stiegen die Umsätze nominal um 3,7 und real um 1,9 Prozent. Der Handel mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf setzte im ersten Quartal 2016 in jeweiligen Preisen 1,6 Prozent mehr um. Preisbereinigt entsprach das einem Zuwachs von 0,6 Prozent. Im Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, zu dem Supermärkte, SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte gehören, erhöhten sich die Quartalerlöse in jeweiligen Preisen

Umsatz und Beschäftigte im Einzelhandel¹ von Januar bis März 2016 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe von Januar bis März 2016



um 1,6 und preisbereinigt um 1,1 Prozent. Der Einzelhandel mit sonstigen Gütern, zu denen Bekleidung, Schuhe und Lederwaren zählen, konnte die Umsätze nominal um 1,5 und real um 1,1 Prozent steigern. Dagegen fielen die Erlöse im Handel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik im ersten Quartal nominal um 0,4 und real um 0,9 Prozent geringer aus als im Vorjahreszeitraum.

Mit der insgesamt positiven Umsatzentwicklung ging ein Anstieg der Beschäftigung einher. Die Zahl der Beschäftigten im Einzelhandel war im ersten Quartal 2016 um 2,2 Prozent höher als im Vorjahreszeitraum. Dabei nahm die Zahl der Vollzeitkräfte um 1,9 und die der Teilzeitbeschäftigten um 2,3 Prozent zu.

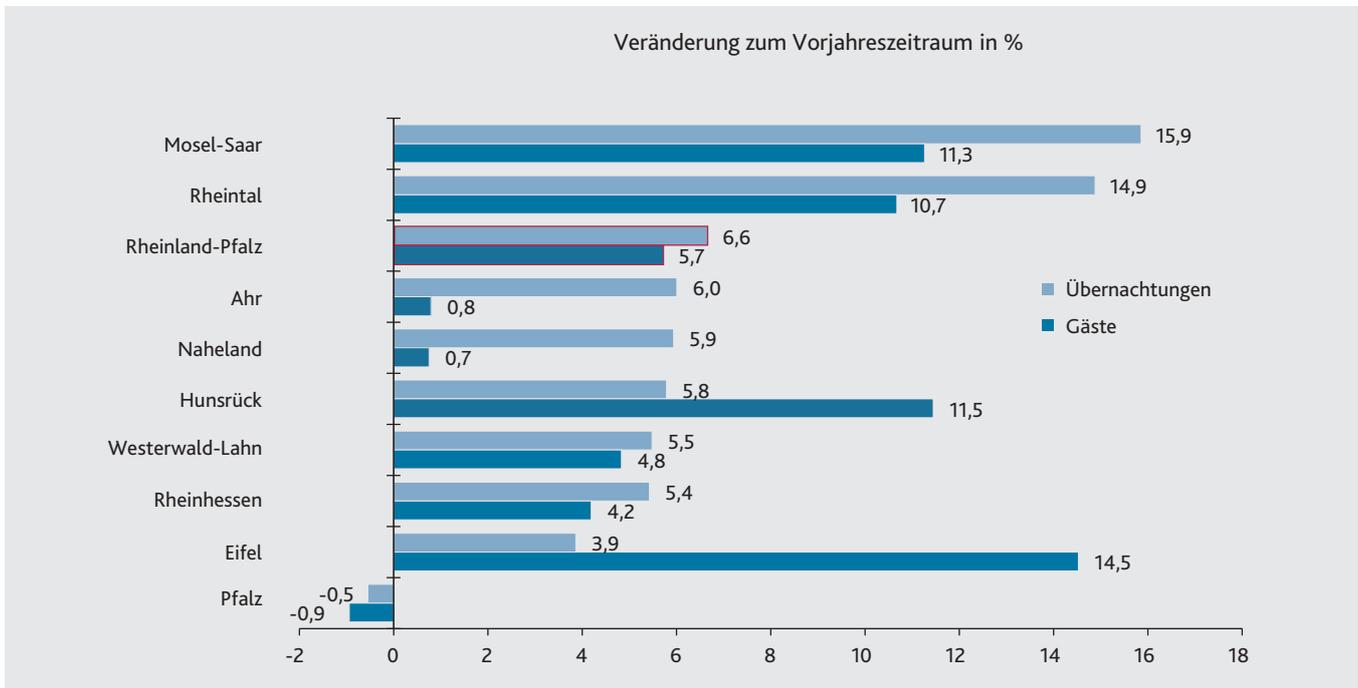
Gastgewerbe setzt im ersten Quartal 2016 mehr um – Beschäftigtenzahlen gehen zurück

Das rheinland-pfälzische Gastgewerbe setzte im ersten Quartal 2016 mehr um als im ersten Quartal des Vorjahres. Nach vorläufigen Berechnungen lagen die Umsätze nominal, also zu jeweiligen Preisen, um 3,8 Prozent über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Real – d. h. um Preisveränderungen bereinigt – fielen die Erlöse um 1,8 Prozent höher aus als in den ersten drei Monaten des Jahres 2015. In Deutschland nahmen die Gastgewerbeumsätze im ersten Quartal 2016 nominal um vier und preisbereinigt um 1,8 Prozent zu.

In der Gastronomie, in der zwei Drittel der Gastgewerbeumsätze erwirt-

schaftet werden, waren die Erlöse im ersten Quartal nominal um 5,1 und real um 2,6 Prozent höher als im Vorjahreszeitraum. Die speisengeprägte Gastronomie, zu der Restaurants, Cafés, Eissalons und Imbissstuben zählen, verzeichnete in jeweiligen Preisen eine Erlössteigerung um 4,9 Prozent. Preisbereinigt ergab sich ein Plus von 2,1 Prozent. Die Umsätze der Caterer und Erbringer sonstiger Verpflegungsdienstleistungen erhöhten sich um 7,7 Prozent nominal; real legten sie um 5,9 Prozent zu. Das rheinland-pfälzische Beherbergungsgewerbe setzte von Januar bis März 2016 nominal 1,8 Prozent mehr um als im Vorjahreszeitraum. Preisbereinigt waren die Erlöse 0,7 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Übernachtungen und Gäste von Januar bis März 2016 nach Tourismusregionen



Die Zahl der Beschäftigten im Gastgewerbe ging im ersten Quartal um 0,7 Prozent zurück. Während bei der Zahl der Vollzeitkräfte ein Minus von 4,3 Prozent zu verzeichnen war, stieg die Zahl der Teilzeitkräfte um 1,4 Prozent an.

Mehr Gäste und mehr Übernachtungen im ersten Quartal 2016

Die rheinland-pfälzische Tourismusbranche konnte im ersten Quartal 2016 mehr Gäste begrüßen. In der Zeit von Januar bis März übernachteten knapp 1,4 Millionen Gäste im Land. Das waren 5,7 Prozent mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Die Besucherinnen und Besucher blieben im Durchschnitt 2,7 Tage (Vorjahr: 2,6) und buchten fast 3,7 Millionen Übernachtungen. Das waren 6,6 Prozent mehr als im ersten Quartal 2015. Ein Grund für

die günstige Entwicklung dürften die Osterfeiertage sein, die in diesem Jahr im März und 2015 im April lagen.

Die neun rheinland-pfälzischen Tourismusregionen wiesen fast durchgehend ein Gäste- und Übernachtungsplus aus. Spitzenreiter waren dabei die Gebiete Mosel-Saar und Rheintal mit zweistelligen prozentualen Zuwachsraten bei Gästeankünften und Übernachtungen. Lediglich in der Pfalz gingen die Werte leicht zurück.

Bei den einzelnen Betriebsarten zeigte sich ein ähnliches Bild. Alle Anbietergruppen verzeichneten im ersten Quartal Zunahmen bei den Übernachtungen; bei Camping- und Reise mobilplätzen, bei Ferienhäusern und Ferienwohnungen sowie bei Jugendherbergen, Hütten und ähnlichen Einrichtungen ergaben sich zweistellige

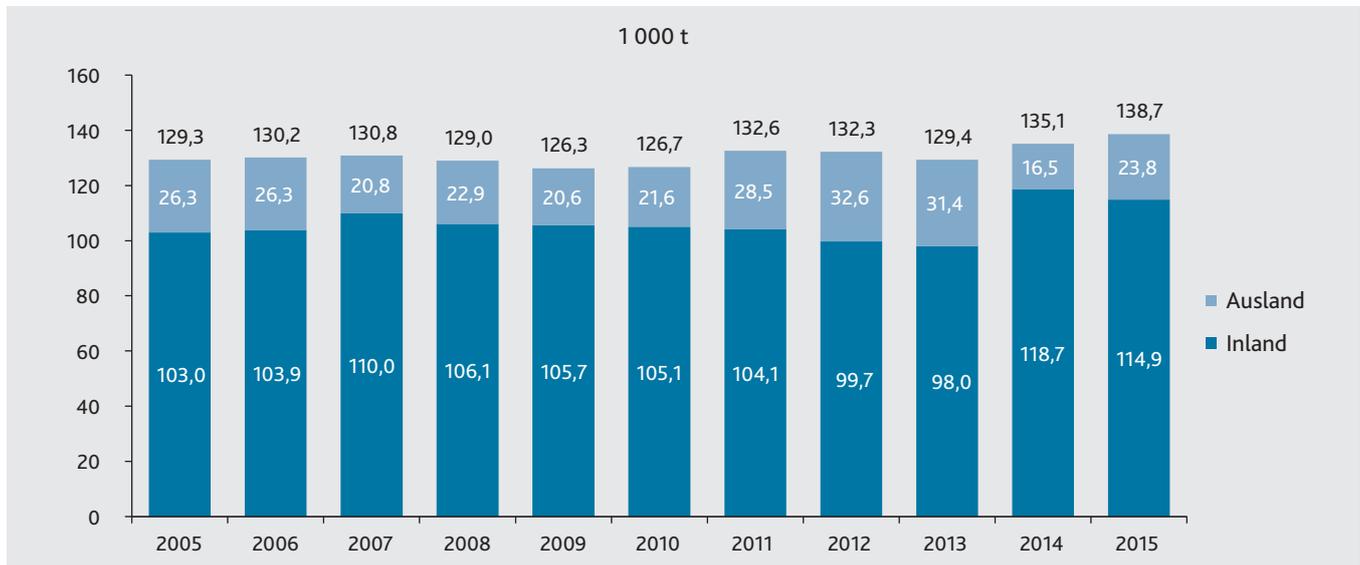
Zuwachsraten. Beim Gästeaufkommen mussten lediglich die Vorsorge- und Rehabilitationskliniken sowie die Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime Rückgänge hinnehmen.

Mehr als 1,1 Millionen Übernachtungsgäste aus Deutschland besuchten Rheinland-Pfalz. Das war ein Plus von 5,6 Prozent gegenüber dem ersten Quartal 2015. Die Zahl ihrer Übernachtungen stieg um 6,8 Prozent auf über drei Millionen. Aus dem Ausland kamen 240 000 Besucherinnen und Besucher (+6,2 Prozent). Auf sie entfielen rund 632 000 Übernachtungen (+6 Prozent).

Fleischerzeugung nimmt um 2,6 Prozent zu

Die Fleischerzeugung aus gewerblichen und privaten Schlachtungen

Schlachtmengen 2005–2015 nach Herkunft der Tiere



betrug in Rheinland-Pfalz im Jahr 2015 rund 138 700 Tonnen. Das war im Vergleich zum Jahr 2014 eine Zunahme von 2,6 Prozent. Um diese Menge zu erzeugen, wurden über 1,3 Millionen Tiere geschlachtet (+2,7 Prozent).

Der größte Anteil entfiel mit 82 Prozent auf Schweinefleisch (114 000 Tonnen). Im Vergleich zum Vorjahr nahm die produzierte Menge um 2,8 Prozent zu. Geschlachtet wurden dafür über 1,2 Millionen Schweine. Da in Rheinland-Pfalz die Viehhaltung rückläufig ist, beziehen die Schlachtstätten einen Teil der Tiere aus dem Ausland. Im Jahr 2015 wurden rund 17 Prozent der in Rheinland-Pfalz geschlachteten Schweine nicht in Deutschland gemästet. Das war gegenüber dem Jahr 2014 eine Zunahme von fünf Prozentpunkten.

Die Menge des erzeugten Rindfleischs stieg um 1,8 Prozent auf 24 000 Tonnen. Geschlachtet wurden insgesamt

79 800 Rinder, von denen knapp acht Prozent aus dem Ausland stammten. Die Erzeugung von Schaf-, Ziegen- und Pferdefleisch ist mit 620 Tonnen (0,4 Prozent) nur von nachrangiger Bedeutung.

Durchschnittlich wurden 2015 monatlich fast 6 700 Rinder geschlachtet, wobei insbesondere im Herbst eine saisonale Häufung feststellbar ist. Eine Ursache ist, dass nach Ende der Weideperiode die Landwirte einen Teil der Tiere nicht mehr aufställen, sondern direkt zum Schlachten abgeben. In der Schweinefleischerzeugung werden die Schlachtkapazitäten gleichmäßiger ausgelastet. Der Umfang der Schlachtungen wird hier vor allem von der Nachfrage beeinflusst. Durchschnittlich waren es im Jahr 2015 monatlich 101 600 Tiere.

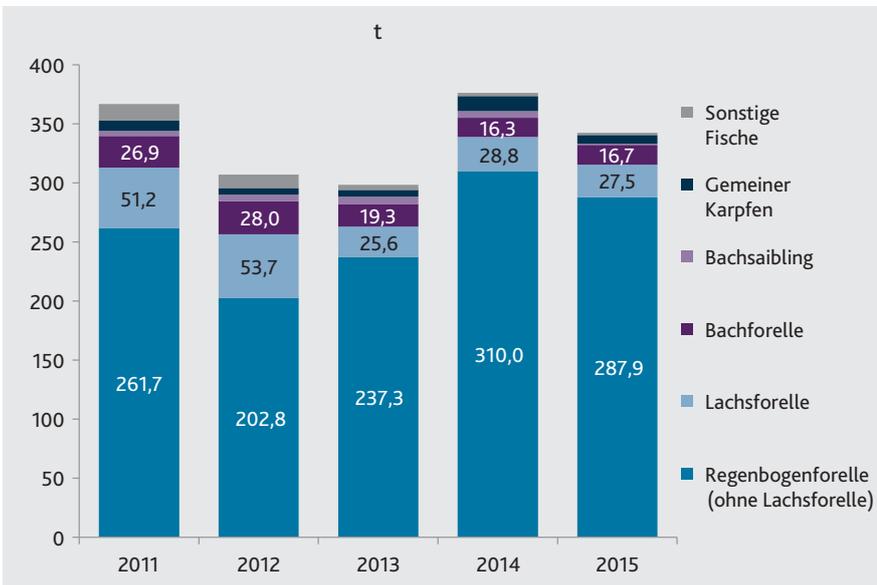
Nach den vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes wurden in Deutschland im Jahr 2015 rund

6,73 Millionen Tonnen Fleisch produziert, das war etwas mehr als im Vorjahr. Auf Schweinefleisch entfielen knapp 83 Prozent der Fleischerzeugung. Der Anteilswert für Rindfleisch betrug fast 17 Prozent. Der rheinland-pfälzische Anteil an der Gesamtschlachtmenge lag bei zwei Prozent.

Überwiegend Regenbogenforellen gezüchtet – Aquakultur hat nur geringe Bedeutung

Die 25 rheinland-pfälzischen Aquakulturbetriebe erzeugten im Jahr 2015 rund 342 Tonnen Fisch. Mit dieser Menge kann die heimische Aquakulturproduktion aber nur einen geringen Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung mit Proteinen leisten. Gegenüber dem Vorjahr war ein Produktionsrückgang von zehn Prozent zu verzeichnen. Zurückzuführen ist dies u. a. auf die trockenen Witterungsphasen. Die wichtigste Fischart in der Aquakulturproduktion ist die Regen-

Erzeugung von Fischen 2011–2015 nach Fischarten



bogenforelle; auf sie entfielen 84 Prozent der gesamten Erzeugung. Lachs- bzw. Bachforellen hatten Anteile von acht bzw. fünf Prozent.

Im Vergleich zu Deutschland ist die rheinland-pfälzische Aquakultur nur

von geringer Bedeutung. Im Jahr 2014 wurden in Deutschland knapp 6 000 Aquakulturbetriebe registriert, die insgesamt rund 20 900 Tonnen Fisch produzierten. Der rheinland-pfälzische Anteil an der Produktion

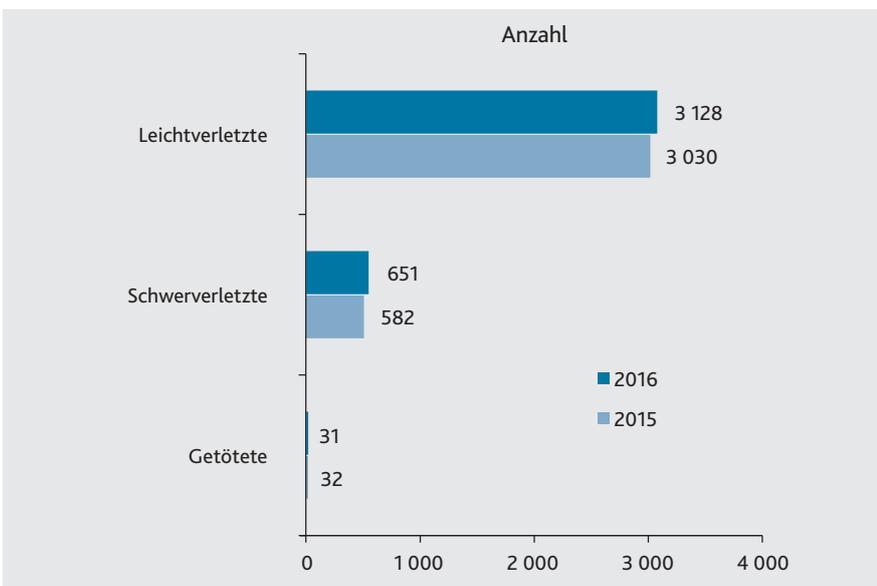
betrug im Jahr 2014 etwa 1,8 Prozent. Die wichtigsten Fischarten waren in Deutschland die Regenbogenforelle (8 500 Tonnen) und der Karpfen (5 300 Tonnen).

In den Angaben sind die von Angelvereinen oder für den Eigenbedarf gezüchteten Fische sowie die Fluss- und Seenfischerei nicht erfasst.

Deutlich mehr Schwerverletzte bei Straßenverkehrsunfällen

Im ersten Quartal 2016 verloren in Rheinland-Pfalz 31 Menschen bei Verkehrsunfällen ihr Leben. Nach vorläufigen Angaben war das ein Todesopfer weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Schwerverletzten stieg dagegen um knapp zwölf Prozent auf 651. Leicht verletzt wurden 3 128 Personen, 3,2 Prozent mehr als im Vorjahr. Insgesamt registrierte die Polizei 31 841 Straßenverkehrsunfälle im Land. Das waren 2,3 Prozent mehr als von Januar bis März des vergangenen Jahres.

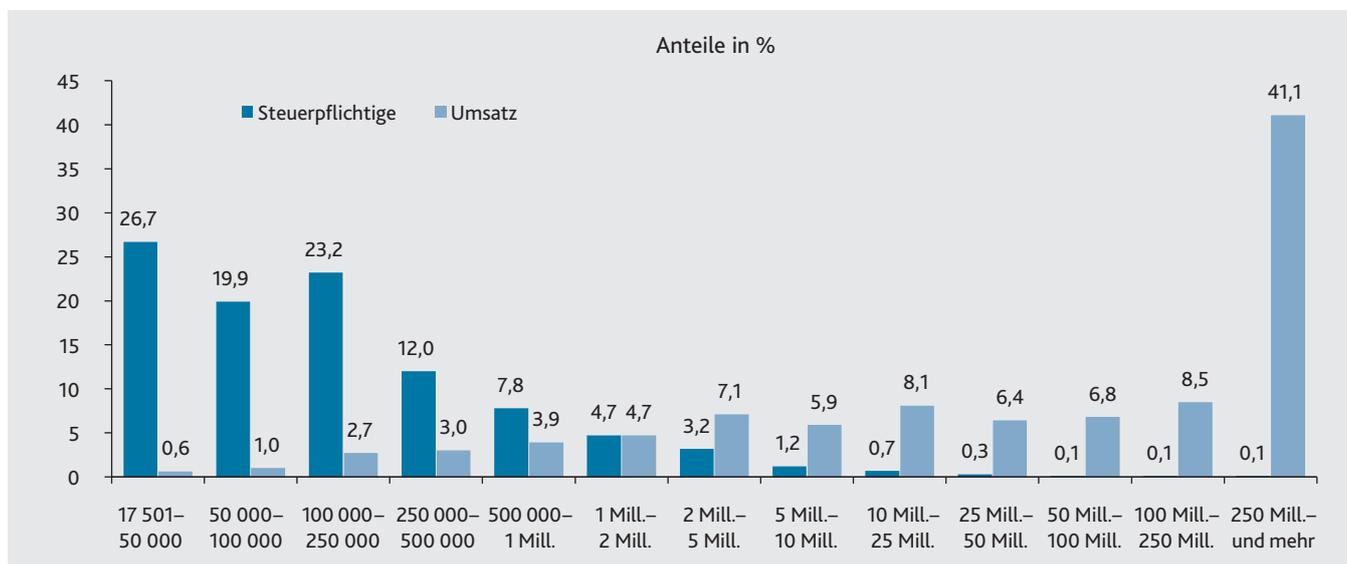
Verunglückte im Straßenverkehr von Januar bis März 2015 und 2016



Umsätze der Unternehmen steigen das fünfte Jahr in Folge

Die Umsätze aus Lieferungen und Leistungen der Unternehmen mit Sitz in Rheinland-Pfalz sind 2014 gegenüber dem Vorjahr erneut gestiegen. Nach Überwindung der Weltwirtschaftskrise des Jahres 2009 kam es damit auf Grundlage der Umsatzsteuerstatistik (Vor Anmeldungen) zum fünften Mal in Folge zu einer Steigerung. Insgesamt gaben 154 800 Unternehmen eine Umsatzsteuer-Voranmeldung ab. Die Umsätze aus

Steuerpflichtige sowie Umsatz aus Lieferungen und Leistungen 2014 nach Umsatzgrößenklassen



Lieferungen und Leistungen dieser Unternehmen beliefen sich auf rund 216 Milliarden Euro, das waren 3,7 Milliarden Euro bzw. 1,7 Prozent mehr als 2013. Die geleisteten Umsatzsteuervorauszahlungen betragen knapp sechs Milliarden Euro.

Das Plus bei den Umsätzen aus Lieferungen und Leistungen ist von der absoluten Höhe des Anstiegs betrachtet im Wesentlichen auf die Großunternehmen zurückzuführen, also auf die Unternehmen mit Jahresumsätzen von mehr als 50 Millionen Euro. Ihre Umsätze legten um 2,6 Milliarden Euro zu (+2,2 Prozent). Dies ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Großunternehmen insgesamt für mehr als 50 Prozent der gesamten Umsätze verantwortlich sind. Den stärksten prozentualen Zuwachs verzeichneten jedoch die kleinen Unternehmen mit Umsätzen zwischen zwei und zehn Millionen Euro (+2,8 Prozent).

Die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes, dem mit Abstand umsatzstärksten Wirtschaftsabschnitt, schlossen das Jahr mit einem überdurchschnittlichen Umsatzwachstum von 2,9 Prozent ab. Die Unternehmen des zweitstärksten Wirtschaftsabschnitts „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ mussten einen leichten Rückgang der Umsätze aus Lieferungen und Leistungen verkraften. Die höchsten prozentualen Zuwächse erzielten die Unternehmen aus dem Finanz- und Versicherungsdienstleistungssektor mit einem Plus von 13 Prozent. Nach Wirtschaftssektoren betrachtet, wurden 56 Prozent aller Umsätze im Produzierenden Gewerbe, 43 Prozent im Dienstleistungsbereich und ein Prozent von der Landwirtschaft erbracht. Die in der Umsatzsteuerstatistik (Voranmeldungen) erfassten steuerpflichtigen Unternehmen waren jedoch mit einem Anteil von 72 Prozent dem Dienst-

leistungsbereich zuzurechnen. Nicht erfasst sind Kleinunternehmer gemäß § 19 Abs. 1 UStG sowie Unternehmer, die nahezu ausschließlich steuerfreie Umsätze gemäß § 4 UStG tätigen.

Über die Hälfte (53,5 Prozent) der Umsätze aus Lieferungen und Leistungen wurde im Jahr 2014 von 23 700 Kapitalgesellschaften erwirtschaftet – und dies, obwohl die Kapitalgesellschaften nur 15 Prozent aller in der Statistik erfassten Unternehmen ausmachten. Demgegenüber waren 82 Prozent aller Unternehmen Einzelunternehmen oder Personengesellschaften. Diese erzielten aber nur 37 Prozent der Umsätze. Die restlichen 2,5 Prozent der Umsätze entfielen auf die Unternehmen mit übrigen Rechtsformen, z. B. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Betriebe gewerblicher Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts und ausländische Rechtsformen.

Die höchsten Umsätze in den kreisfreien Städten wurden wie im Vorjahr in Ludwigshafen am Rhein realisiert, wobei die Höhe der Umsätze mit 31,7 Milliarden Euro leicht rückläufig war (+0,2 Prozent). Die höchsten Umsätze

in den Landkreisen gab es – ebenfalls wie im Vorjahr – im Landkreis Mainz-Bingen. Sie beliefen sich auf 16,7 Milliarden Euro und wiesen gleichzeitig mit 6,8 Prozent die höchste Steigerungsrate unter den Landkreisen auf.

Die insgesamt höchsten prozentualen Steigerungsraten verzeichneten die kreisfreien Städte Landau in der Pfalz und Zweibrücken mit 39,5 bzw. 20 Prozent, allerdings ausgehend von einem eher niedrigen Niveau.

Aus der amtlichen Statistik

Agrarstrukturerhebung 2016 liefert umfassende Bestandsaufnahme der Land- und Forstwirtschaft

Nach Auswertung der zurzeit laufenden Agrarstrukturerhebung 2016 werden wieder aktuelle Daten über die rheinland-pfälzische Land- und Forstwirtschaft zur Verfügung stehen. Diese Bestandsaufnahme wird ein umfassendes Bild der agrarstrukturellen Verhältnisse des Landes und seiner Regionen liefern. In einer Zeit, in der die Landwirtschaft immer wieder im Fokus des öffentlichen Interesses steht – erwähnt sei z. B. der Preisverfall landwirtschaftlicher Produkte – wird die Erhebung wichtige Basisinformationen für alle liefern, die an der Land- und Forstwirtschaft sowie deren Entwicklung interessiert sind.

Um die dringend benötigten Daten bereitstellen zu können, ist das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz auf die Mithilfe der Inhaberinnen und Inhaber bzw. der Leiterinnen und Leiter der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe angewiesen. Die Erhebung startete Anfang März und richtet sich an rund 22 600 Betriebe. „Bisher sind bereits rund 80 Prozent der Meldungen eingegangen, ein erfreuliches Ergebnis“, so Jörg Berres, Präsident des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz. Er bittet alle Betriebe, die ihre Meldung bislang noch nicht abgegeben haben, dies kurzfristig nachzuholen. Die umfangreiche Aufbereitung und

Auswertung der Zahlen soll so schnell wie möglich starten und erste Ergebnisse Ende des Jahres veröffentlicht werden.

Anstelle des gewohnten Fragebogens erhielten die in die Agrarstrukturerhebung einbezogenen Betriebe im März 2016 von den kommunalen Erhebungsstellen lediglich ein Anschreiben mit den individuellen Zugangsdaten für ein Online-Meldeverfahren. Diese moderne Form der statistischen Erhebung vereinfacht die Datenerfassung und stellt eine sichere Datenübermittlung bereit. Das Verfahren sieht eine maschinelle Prüfung der eingegebenen Daten vor und garantiert so gegenüber der Erhebung mittels Papierbogen eine höhere Datenqualität. Im Hinblick auf die nicht überall vorhandene Internetanbindung kann in Ausnahmefällen ein Antrag auf Befreiung von der elektronischen Datenmeldung bei den Erhebungsstellen gestellt werden.

Das Statistische Landesamt ist – wo immer möglich – bemüht, die von Erhebungen ausgehenden Belastungen so gering wie möglich zu halten. Im Vergleich zu früher werden deshalb bei der laufenden Agrarstrukturerhebung zahlreiche Merkmale (z. B. zu den Rinderbeständen) aus Verwaltungsquellen übernommen.

Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz im Mai 2016

Die Verbraucherpreise sind im Mai 2016 gegenüber dem Vorjahresmonat nur um 0,1 Prozent gestiegen.

Die Entwicklung der Energiepreise wirkt noch immer dämpfend auf die Inflationsrate. Im Mai 2016 war Energie um 7,4 Prozent günstiger als im Vorjahresmonat. Dazu trugen insbesondere die Mineralölprodukte bei, deren Preise innerhalb eines Jahres um 14 Prozent zurückgingen. So fielen die Heizölpreise um 24 Prozent, während die Kraftstoffpreise um elf Prozent abnahmen.

Die Nahrungsmittelpreise bremsen ebenfalls die Preisentwicklung. Sie waren um 0,7 Prozent niedriger als im Vorjahresmonat. Die Teuerungsrate ohne Nahrungsmittel und Energie, die oftmals auch als Kerninflation bezeichnet wird, lag im Mai 2016 bei 1,2 Prozent.

Unter den zwölf Hauptgruppen gab es die stärksten Preissteigerungen bei alkoholischen Getränken und Tabakwaren (+3,1 Prozent). Im Bereich Verkehr waren die Preise hingegen wesentlich niedriger als ein Jahr zuvor (-1,9 Prozent), was vor allem mit dem Rückgang der Kraftstoffpreise zusammenhängt.

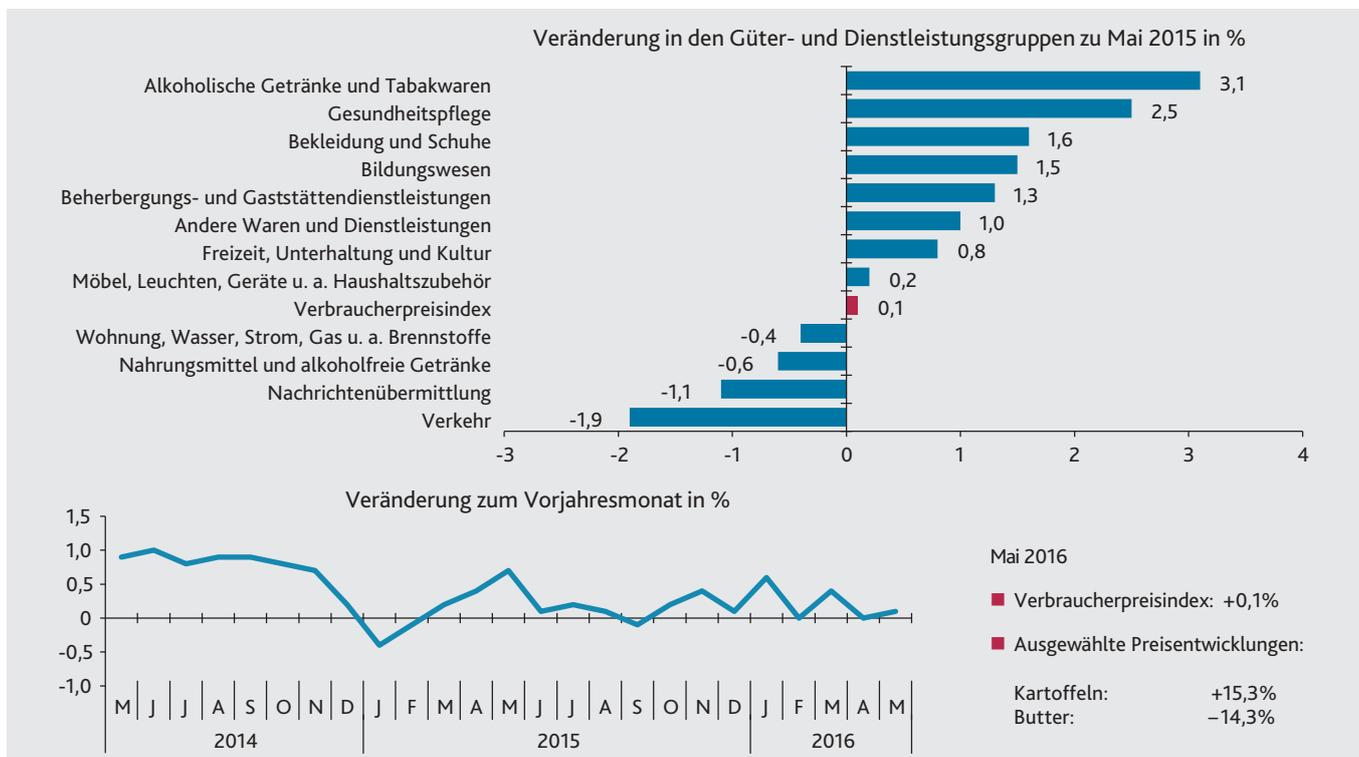
Im Vergleich zum Vormonat ist der Verbraucherpreisindex im Mai um 0,3 Prozent gestiegen. Im Bereich „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ waren die Preise um 1,8 Prozent höher als im April. Dabei dürften allerdings u. a. saisonale Muster bei den Preisen von Pauschalreisen eine Rolle spielen. Preissenkungen waren u. a. bei Bekleidung und Schuhen (-1 Prozent) sowie Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken zu verzeichnen (-0,7 Prozent).

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisveränderung der Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Berücksichtigt werden Güter des täglichen Bedarfs, Mieten, langlebige Gebrauchsgüter und Dienstleistungen. Der Verbraucherpreisindex dient als Indikator für die Beurteilung der Geldwertstabilität und als Inflationsmaßstab.

Rund um die Monatsmitte erheben in Rheinland-Pfalz in elf Berichtsgemeinden 17 Preismittler im Auftrag des Statistischen Landesamtes in rund 2 000 Berichtsstellen (z. B. Kaufhäuser) gut 20 000 Einzelpreise. Dabei werden die Preisveränderungen von rund 700 genau beschriebenen Waren und Dienstleistungen erfasst. Die Preisveränderungen werden gemäß der Verbrauchsbedeutung, die den Waren und Dienstleistungen bei den Ausgaben der privaten Haushalte zukommt, im Preisindex berücksichtigt.

Verbraucherpreisindex im Mai 2016

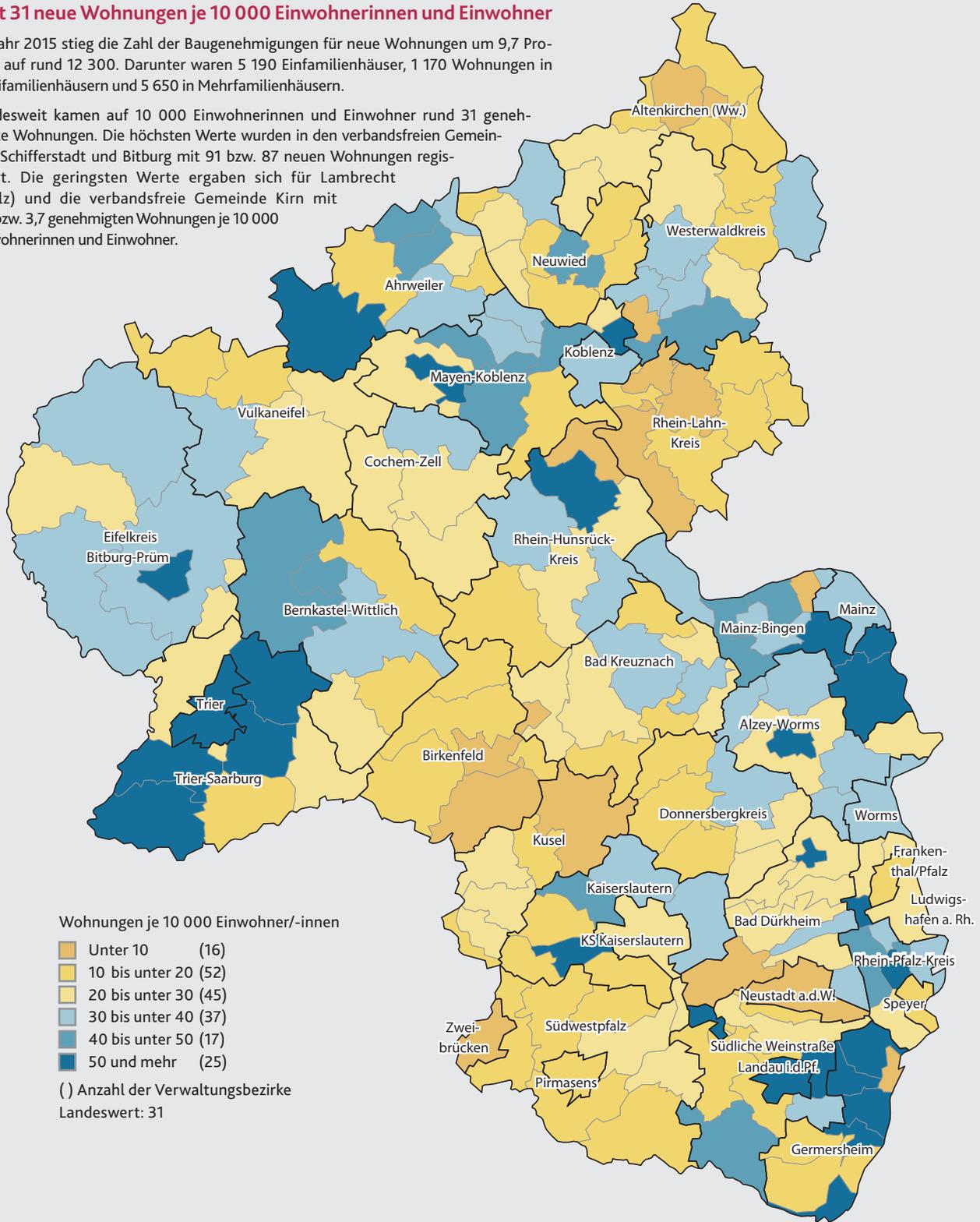


Genehmigte Wohnungen 2015 nach Verwaltungsbezirken

Fast 31 neue Wohnungen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Im Jahr 2015 stieg die Zahl der Baugenehmigungen für neue Wohnungen um 9,7 Prozent auf rund 12 300. Darunter waren 5 190 Einfamilienhäuser, 1 170 Wohnungen in Zweifamilienhäusern und 5 650 in Mehrfamilienhäusern.

Landesweit kamen auf 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner rund 31 genehmigte Wohnungen. Die höchsten Werte wurden in den verbandsfreien Gemeinden Schifferstadt und Bitburg mit 91 bzw. 87 neuen Wohnungen registriert. Die geringsten Werte ergaben sich für Lambrecht (Pfalz) und die verbandsfreie Gemeinde Kirn mit 3,3 bzw. 3,7 genehmigten Wohnungen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner.



Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2015/16

Herkunfts- und geschlechterspezifische Disparitäten im rheinland-pfälzischen Schulsystem



Von Dr. Marco Schröder

Unter den gegebenen politischen Rahmenbedingungen und den gesellschaftlichen Bevölkerungsbewegungen und -entwicklungen müssen Bildungspolitik, Schulen, Lehrerinnen und Lehrer professionelle Schulstrukturen bereitstellen und qualitativ hochwertigen Unterricht ermöglichen. Unabhängig von Persönlichkeitsmerkmalen wie Geschlecht, Förderbedarf oder Migrationshintergrund ist es Aufgabe eines Schulsystems, allen Schülerinnen und Schülern neben einer allgemeinen oder beruflichen Grundbildung Zugänge zu weiterführenden Bildungsgängen, eine hohe Bildungsmobilität und Durchlässigkeit sowie gleiche Chancen mit Blick auf Ausbildung, Studium und Beruf einzuräumen. Die Daten der Schulstatistik liefern dazu grundlegende Informationen für bildungspolitische Entscheidungen, die Bildungsforschung und für interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Rückläufige Gesamtschülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen

Zahl der Schülerinnen und Schüler sinkt weiter

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler an rheinland-pfälzischen Schulen sinkt seit Jahren kontinuierlich. Im aktuellen Schuljahr besuchen gut 415 500 Kinder und Jugendliche eine allgemeinbildende Schule oder einen Schulkindergarten. Im Vergleich zum Vorjahr sind das rund 3 000 Schülerinnen und Schüler weniger, im Zehnjahresvergleich ist sogar ein Minus von rund 72 500 zu verzeichnen.

Erheblich von den rückläufigen Zahlen sind die erst zum Schuljahr 2009/10 eingeführten Realschulen plus betroffen (-3,7 Prozent).

Allein diese Schulform weist einen Verlust von über 3 300 Schülerinnen und Schülern im Vergleich zum Vorjahr auf. Dies begründet sich mit einem Rückgang der Schülerzahlen im Sekundarbereich I, der die Berufsreife bzw. einen Sekundarabschluss I ermöglicht und damit insbesondere für die Aufnahme einer Berufsausbildung qualifiziert. Insgesamt ist die Schülerzahl im Sekundarbereich I in zehn Jahren um 18 Prozent gesunken.

Während in der letzten Dekade die Schülerdaten in der Sekundarstufe I (Klassenstufe 5 bis 10) rückläufige Zahlen aufwiesen, wurde in der Sekundarstufe II (Klassenstufe

Mehr Schülerinnen und Schüler in Sekundarstufe II

T 1

Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen und in der vorschulischen Ausbildung im Schuljahr 2015/16 nach Schulart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Vorschulische Ausbildung/ Schulart	Insgesamt			Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	Veränderung gegenüber Vorjahr		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
		Anzahl	%						
Schulkindergärten ¹	180	-48	-21,1	61	33,9	119	66,1	.	.
Grundschulen	134 852	1 145	0,9	65 140	48,3	69 712	51,7	34 996	26,0
Hauptschulen	450	-26	-5,5	173	38,4	277	61,6	29	6,4
Realschulen	3 582	-605	-14,4	2 801	78,2	781	21,8	190	5,3
Realschulen plus	85 326	-3 310	-3,7	38 440	45,1	46 886	54,9	19 179	22,5
Gymnasien	131 780	-1 977	-1,5	70 239	53,3	61 541	46,7	10 336	7,8
Integrierte Gesamtschulen	41 640	1 871	4,7	20 111	48,3	21 529	51,7	5 379	12,9
Freie Waldorfschulen	2 466	12	0,5	1 292	52,4	1 174	47,6	54	2,2
Kollegs und Abendgymnasien	681	-3	-0,4	294	43,2	387	56,8	63	9,3
Förderschulen	14 578	-36	-0,2	5 186	35,6	9 392	64,4	2 189	15,0
Insgesamt	415 535	-2 977	-0,7	203 737	49,0	211 798	51,0	72 415	17,4

¹ Daten zum Migrationshintergrund werden an Schulkindergärten nicht erhoben.

11 bis 13) ein gegenläufiger Trend beobachtet.¹ Seit dem Schuljahr 2005/06 hat die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe II einen Zuwachs von rund 25 Prozent erfahren. Diese Zunahme ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass immer mehr Jugendliche einen höheren Bildungsabschluss anstreben. Dennoch haben die Gymnasien im Vorjahresvergleich leicht rückläufige Zahlen zum Schuljahr 2015/16 gemeldet (-1,5 Prozent, davon -0,6 Prozent in der Sekundarstufe II). Dass der Sekundarbereich II insgesamt steigende Zahlen aufweist, ist auf den Ausbau der gymnasialen Oberstufe an Integrierten Gesamtschulen zurückzuführen. Dort ist die Schülerzahl im Sekundarbereich II innerhalb eines Jahres um 19 Prozent auf insgesamt rund 6 000 Jugendliche angestiegen.

Die Integrierten Gesamtschulen setzen damit ihren Erfolgsweg weiter fort. Deren Gesamtschülerzahlen haben mit 4,7 Prozent

erneut stark zugelegt. Inzwischen besuchen mehr als 41 600 Schülerinnen und Schüler eine Integrierte Gesamtschule. Der Anteil der Jugendlichen in Integrierten Gesamtschulen an allen Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I liegt bei 16,2 Prozent. Bereits im Vorjahr lag der Anteil damit knapp über dem bundesweiten Durchschnitt (16 gegenüber 15,8 Prozent). Der Bedeutungszuwachs dieser Schulform wird deutlich, wenn eine Dekade zurück geblickt wird. Damals lag der Anteil bei lediglich fünf Prozent.

Neben den Schülerzahlen an Integrierten Gesamtschulen stieg auch die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den Grundschulen leicht an. Im Vorjahresvergleich ist die Zahl der Kinder an Grundschulen um mehr als 1 000 angewachsen (+0,9 Prozent). Gleichwohl ist die Gesamtzahl der Grundschülerinnen und -schüler in der vorangegangenen Dekade um rund 20 Prozent eingebrochen. Dies ist zurückzuführen auf den seit Jahren zu beobachtenden Rückgang der Zahl der Kinder im schulpflichtigen Alter. So hat sich die Anzahl der Fünf- bis Siebenjäh-

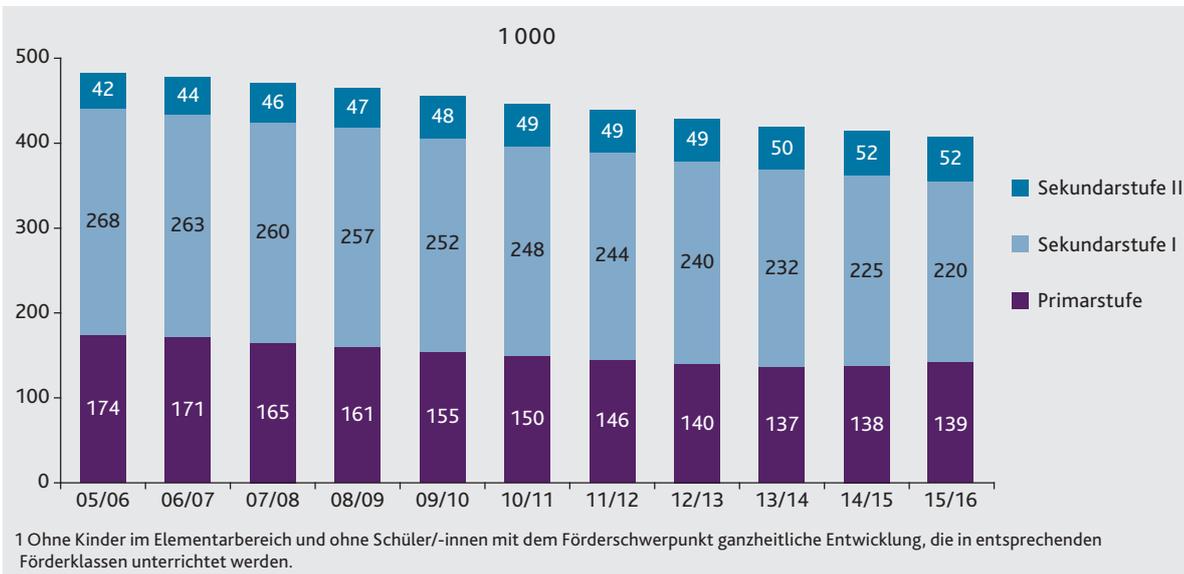
Anteil der Integrierten Gesamtschulen steigt weiter

Schülerzahl an Grundschulen steigt leicht

¹ Bei sogenannten G8-Ganztagsschulen, also Gymnasien, die in acht Jahren zum Abitur führen, verläuft die Sekundarstufe I von der Klassenstufe 5 bis 9 und die Sekundarstufe II von der Klassenstufe 10 bis 12.

G 1

Schüler/-innen¹ an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2005/06–2015/16 nach Schulstufen



T 2

Schulanfänger/-innen 2005–2015 nach Einschulungsart und Schulart

Einschulungs-jahr	Ins-gesamt	Grundschulen							Freie Waldorf-schulen	Förder-schulen
		insgesamt	vorzeitig		regulär		verspätet ¹			
			Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%		
2005	41 253	40 130	3 523	8,8	34 544	86,1	2 063	5,1	166	957
2006	40 275	39 189	3 571	9,1	33 746	86,1	1 872	4,8	163	923
2007	38 336	37 222	4 409	11,8	30 380	81,6	2 433	6,5	170	944
2008	39 524	38 350	1 746	4,6	34 825	90,8	1 779	4,6	165	1 009
2009	36 048	34 784	1 813	5,2	30 715	88,3	2 256	6,5	170	1 094
2010	34 541	33 391	1 758	5,3	30 001	89,8	1 632	4,9	166	984
2011	33 833	32 723	1 588	4,9	29 716	90,8	1 419	4,3	158	952
2012	32 722	31 536	1 497	4,7	28 651	90,9	1 388	4,4	180	1 006
2013	33 249	32 065	1 358	4,2	29 404	91,7	1 303	4,1	173	1 011
2014	34 502	33 377	1 408	4,2	30 574	91,6	1 395	4,2	184	941
2015	33 915	32 756	1 435	4,4	29 709	90,7	1 612	4,9	178	981

1 Einschließlich wiederholt Eingeschulte.

Weniger Kinder im schulpflichtigen Alter

rigen in der Bevölkerung in Rheinland-Pfalz zwischen den Jahren 2005 bis 2014 um 16 Prozent reduziert.² Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Schulanfängerinnen und Schulanfänger ebenso um 16 Prozent gesunken.

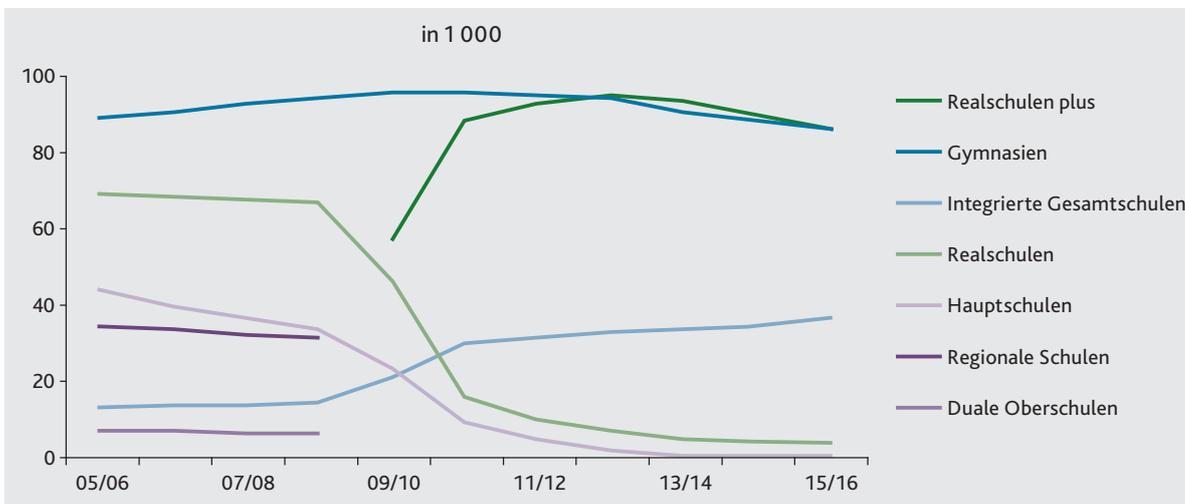
Insgesamt verteilen sich etwas mehr Schüler (51 Prozent) als Schülerinnen (49 Prozent) auf die allgemeinbildenden Schulen in Rheinland-Pfalz. Dabei zeigt sich, dass das Angebot an Schularten nicht für beide Geschlechter gleichermaßen attraktiv ist. Die Ursachen dafür sind vielfältig: Persönliche Faktoren wie unterschiedliche Entwick-

Je höher die Schulform, desto geringer der Anteil der männlichen Schüler

² Jahr 2014: Fortschreibung auf Basis des Zensus 2011; 2005: Fortschreibung auf Basis der Volkszählung 1987.

G 2

Schüler/-innen der Sekundarstufe I in den Schuljahren 2005/06–2015/16 nach ausgewählten Schularten



lunungsverläufe, Interessen und Berufsorientierungen prägen Jungen wie Mädchen in ihrer schulischen Laufbahn. Aber auch das Schulsystem hat einen erheblichen Anteil daran. Während Jungen zum Zeitpunkt der Einschulung und auf der Grundschule entsprechend der altersspezifischen Bevölkerungsgruppe noch leicht in der Überzahl sind (52 Prozent), liegt ihr Anteil auf den Gymnasien rund sieben Prozentpunkte unter dem der Schülerinnen. Im deutschlandweiten Vergleich lag dieser Unterschied im Schuljahr 2014/15 bei nur fünf Prozentpunkten. Hingegen sind Schüler deutlich häufiger als Schülerinnen in Realschulen plus (+10 Prozentpunkte) und in Integrierten Gesamtschulen (+3 Prozentpunkte) zu finden. Offensichtlich sind Schulen, die schneller zu einer Berufsreife führen, für männliche Jugendliche attraktiver als für weibliche, während Schülerinnen eher Schularten bevorzugen, die zu einer allgemeinen Hochschulreife führen. Oder kurz gesagt: Je höher die Schulform, desto geringer der Anteil der männlichen Jugendlichen.

Mehr Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund – nur wenige aus dem Nahen Osten

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund ist in Rheinland-Pfalz inzwischen auf über 72 000 Kinder und Jugendliche angestiegen. Der Anstieg von rund 16 Prozent zum Vorjahr muss jedoch vorsichtig interpretiert werden. Nicht ausschließlich durch den Zugang schulpflichtiger Flüchtlinge und Asylsuchender ist das Wachstum zu erklären. Es ist mitunter davon auszugehen, dass die Schulen die Daten ihrer Schülerinnen und Schüler zum Migrationshintergrund im Kontext der politischen Diskussion detailliert geprüft, aktualisiert und angepasst haben. Durch die Bereinigung der Daten hat sich eine bisherige Unterrepräsentation der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund ergeben. Ein Anstieg der Schülerzahlen durch Flüchtlingskinder, zum Beispiel aus Syrien, wäre auch nicht plausibel. Flüchtlingskinder und -jugendliche werden in den Erstaufnahmeeinrichtungen von der Schulpflicht befreit und sind erst mit der Zuweisung zu einer Gemeinde schulpflichtig.³

Schulpflicht von Flüchtlingskindern erst bei Zuordnung zu einer Gemeinde

³ Schulgesetz (SchulG) §56 Abs. 2 vom 30. März 2004, i. d. F. vom 22.12.2008.

T 3

Schulanfänger/-innen an Grundschulen 2015 nach Einschulungsart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Einschulungsart	Insgesamt		Mädchen		Jungen		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Regulär	29 709	90,7	14 299	90,6	15 410	90,8	7 262	88,3
Verspätet ¹	1 612	4,9	611	3,9	1 001	5,9	664	8,1
Vorzeitig	1 435	4,4	867	5,5	568	3,3	295	3,6
Insgesamt	32 756	100	15 777	100	16 979	100	8 221	100

¹ Einschließlich wiederholt Eingeschulte.

Damit kann davon ausgegangen werden, dass sich die Flüchtlingsbewegung aus Krisengebieten wie Syrien zunächst nur marginal auf die Schülerzahlen auswirkt, die bereits zu Schuljahresbeginn im Spätsommer 2015 erhoben worden sind. So wurden zu Schuljahresbeginn in Rheinland-Pfalz lediglich 914 Schülerinnen und Schüler syrischer, afghanischer, libanesischer, iranischer und irakischer Herkunft gemeldet, die im Jahr 2015 nach Deutschland zugezogen sind. Insgesamt hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler aus Syrien von rund 600 auf 1 500 erhöht. Aufgrund der Nettozuwanderung von rund 19 400 Ausländerinnen und Ausländern aus Syrien im Jahr 2015 ist in Rheinland-Pfalz insgesamt mit einem weiteren Anstieg der Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit syrischer Staatsangehörigkeit zu rechnen, jedoch erst in den Folgejahren, wenn die Asyl- und Schutzsuchenden einer Gemeinde zugeordnet wurden und damit die Schulpflicht gesetzlich zur Geltung kommt.

Jedes vierte eingeschulte Kind hat Migrationshintergrund

Die Daten der im Herbst 2015 eingeschulten Kinder verdeutlichen, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zwar angestiegen sind, dies jedoch – wie bei der Gesamtschülerzahl – nur bedingt auf Flüchtlinge und Asylsuchende aus dem Nahen Osten oder nordafrikanischer Länder zurückzuführen ist. Rund 8 400 bzw. 25 Pro-

zent der Eingeschulten an Grund-, Förder- und Freien Waldorfschulen wiesen einen Migrationshintergrund auf.

Die Zahl der Eingeschulten aus den Ländern des Nahen Ostens und Nordafrikas, also Länder, die eine geografische Nähe zu Europa aufweisen, ist zwar auf insgesamt 328 Kinder im Schuljahr 2015/16 gestiegen, macht jedoch nur einen sehr kleinen Anteil an der Gesamtzahl der Schulanfängerinnen und Schulanfänger aus (ein Prozent). Zum Vergleich: Alleine aus den westlichen Balkanstaaten⁴ wurden in Rheinland-Pfalz rund 160 Kinder mehr eingeschult als aus allen 20 Staaten der sogenannten MENA-Region (Middle East and North Africa)⁵ zusammen, zu denen auch Syrien gezählt wird. Insgesamt gesehen ist die Zahl der Einschulungen trotz der Zunahme an Flüchtlingskindern leicht rückläufig (-1,7 Prozent).

Auch von einer Islamisierung der rheinland-pfälzischen Schulen durch Flüchtlinge und Asylsuchende aus muslimisch geprägten Ländern wie Syrien kann derzeit keine Rede sein. Insgesamt haben lediglich acht von 100 Schülerinnen und Schülern eine islami-

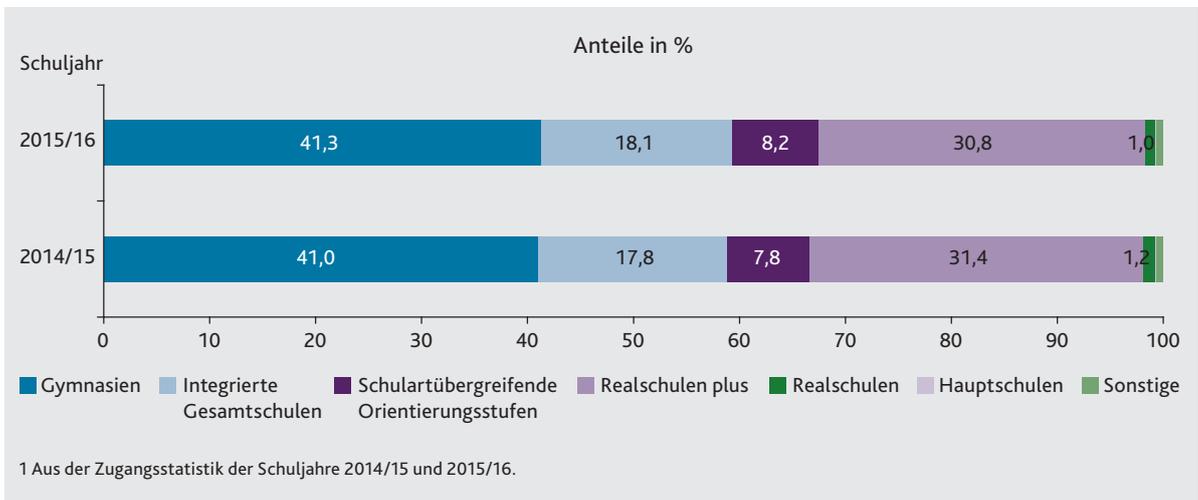
Acht von 100 Schülerinnen und Schülern mit islamistischer Konfession

⁴ Als Westbalkan werden die Länder Kroatien, Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro und Serbien bezeichnet.

⁵ Ägypten, Syrien, Irak, Iran, Marokko, Algerien, Tunesien, Dschibuti, Libyen, VAE, Palästinensische Gebiete, Jemen, Bahrain, Israel, Jordanien, Kuwait, Libanon, Oman, Katar, Saudi Arabien.

G 3

Zugänge¹ aus Grundschulen in die Klassenstufe 5 weiterführender Schulen der Schuljahre 2014/15 und 2015/16



sche Konfession angegeben. Zwar ist deren Anteil um 0,7 Prozentpunkte geringfügig gestiegen, dies ist jedoch nicht ausschließlich auf ausländische Schülerinnen und Schüler zurückzuführen. Während die Zahl der islamgläubigen Kinder und Jugendlichen aus Syrien (+583) und den beiden muslimisch geprägten europäischen Ländern Albanien⁶ (+270) und Kosovo⁷ (+233) angestiegen ist, ist bei den Schülerinnen und Schülern mit türkischer Staatsangehörigkeit und islamischer Konfession ein deutlicher Rückgang gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen (-895). Der größte Zuwachs an Schülerinnen und Schülern mit islamischer Konfession ist bei den Kindern und Jugendlichen mit deutscher Staatsangehörigkeit festzustellen, die einen Migrationshintergrund haben (+2 344).

6 Bis zu 70 Prozent der Bevölkerung Albanien sind Muslime. Aus: Auswärtiges Amt: Länderinformation Albanien. Berlin, 2015.

7 Bis zu 96 Prozent der Bevölkerung Kosovos sind Muslime. Aus: Ismaili, B.: Kosovo. In Nielsen, J., et al.: Yearbook of Muslims in Europe, Volume 6. Leiden and Boston, 2014. S. 352–363.

Migrationshintergrund

Ein Migrationshintergrund ist nach der Definition der Kultusministerkonferenz bei Schülerinnen und Schülern anzunehmen, wenn mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft:

- keine deutsche Staatsangehörigkeit,
- nichtdeutsches Geburtsland,
- nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld.

Sozioökonomische Charakteristika der Familie, wie etwa das Bildungsniveau, der berufliche Status oder die finanzielle Situation der Eltern, werden im Rahmen der amtlichen Schulstatistik nicht erhoben.

Übergänge und Bildungswege:
Mit Migrationshintergrund sind die Chancen geringer

Trotz aller Mobilität im Schulsystem ist der Übergang von der Grundschule auf eine weiterführende Schule ein zentraler Scheidepunkt individueller Bildungswege. Es gibt Studien und Modelle, die zeigen, dass in einem mehrgleisigen Schulsystem bereits zu diesem frühen Zeitpunkt die berufliche Entwicklung entscheidend beeinflusst wird. In Rheinland-Pfalz wird in der Grundschule

Trend zur Höherqualifizierung hält an

T 4

Zugänge¹ aus Grundschulen in die fünfte Klassenstufe weiterführender Schulen des Schuljahres 2015/16 nach Schulart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Schulart	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Gymnasien	13 645	41,3	7 023	43,6	6 622	39,0	1 302	27,2
Integrierte Gesamtschulen	5 984	18,1	2 762	17,1	3 222	19,0	910	19,0
Schulartübergreifende Orientierungsstufen	2 704	8,2	1 398	8,7	1 306	7,7	260	5,4
Realschulen plus	10 182	30,8	4 579	28,4	5 603	33,0	2 268	47,3
Realschulen	331	1,0	269	1,7	62	0,4	28	0,6
Hauptschulen	13	0,0	3	0,0	10	0,1	2	0,0
Freie Waldorfschulen	15	0,0	9	0,1	6	0,0	-	-
Förderschulen	196	0,6	68	0,4	128	0,8	25	0,5
Insgesamt	33 070	100	16 111	100	16 959	100	4 795	100

¹ Aus der Zugangsstatistik des Schuljahres 2015/16.

eine Empfehlung für den Besuch einer weiterführenden Schule formuliert, die jedoch nicht verbindlich ist. Letztlich können die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten, idealerweise in Abstimmung mit ihren Kindern, diese Entscheidung treffen. Immer mehr Kinder und Jugendliche streben – sei es selbst- oder durch die Eltern fremdbestimmt – einen höheren Bildungsabschluss an. Die akkumulierte Folge ist der gesamtgesellschaftliche Trend der Höherqualifizierung. Dies zeigt sich bereits beim Übergang von der Grundschule in die fünfte Klassenstufe einer weiterführenden Schule. Mehr als zwei Drittel aller Schülerinnen und Schüler besuchen nach der Grundschule eine Schulform (Gymnasium oder Integrierte Gesamtschule) oder einen Bildungsgang (Schulartübergreifende Orientierungsstufe)⁸, die bzw. der in der Regel die Möglichkeit der Erlangung der allgemeinen Hochschulreife zunächst noch offen hält. Diese Gruppe hat im Vergleich zum Vorjahr trotz des bereits hohen Niveaus rund einen Prozentpunkt zugelegt.

⁸ Die Schulartübergreifende Orientierungsstufe ermöglicht nach der sechsten (statt der vierten) Klassenstufe zu entscheiden, welche weiterführende Schule besucht wird.

Schullaufbahneempfehlung

In Rheinland-Pfalz erhalten Kinder zum Ende des vierten Schuljahres eine Empfehlung zur weiteren Schullaufbahn. Ihnen werden, entsprechend der Beurteilung ihrer Leistungen, alle regional infrage kommenden Schulen empfohlen. Diese Empfehlung ist nicht bindend, sodass letztendlich der Elternwille entscheidend ist.

Die besten Chancen, ein Gymnasium nach der Grundschule zu besuchen, haben die Mädchen: Rund 44 Prozent aller Schülerinnen der fünften Jahrgangsstufe besuchen ein Gymnasium. Die Mehrzahl der Jungen entscheidet sich – in der Regel in Abstimmung mit den Eltern und unter Einbezug der Schullaufbahneempfehlung – nach dem Abschluss der Primarstufe für den Besuch eines Gymnasiums, jedoch mit 39 Prozent deutlich weniger als bei den Mädchen. Auf eine Realschule plus wechseln 33 Prozent der Schüler und 28 Prozent der Schülerinnen. Die geringsten Unterschiede gibt es an der Integrierten Gesamtschule: Dorthin wechseln 19 Prozent aller Schüler und 17 Prozent aller Schülerinnen nach der Grundschule.

44 Prozent der Fünftklässlerinnen besuchen ein Gymnasium

T 5

Schüler/-innen der Klassenstufe 8 im Schuljahr 2015/16 nach Schulart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Schulart	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund		Zum Vergleich Schuljahr 2014/15	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	Anteil in %
Gymnasien	15 059	37,2	7 944	40,8	7 115	33,9	1 215	20,2	14 680	37,2
Integrierte Gesamtschulen	6 255	15,5	2 980	15,3	3 275	15,6	774	12,9	6 178	15,6
Realschulen plus	16 741	41,4	7 410	38,0	9 331	44,4	3 749	62,3	16 238	41,1
Realschulen	606	1,5	464	2,4	142	0,7	22	0,4	699	1,8
Hauptschulen	93	0,2	32	0,2	61	0,3	10	0,2	106	0,3
Förderschulen	1 513	3,7	530	2,7	983	4,7	239	4,0	1 406	3,6
Freie Waldorfschulen	218	0,5	122	0,6	96	0,5	9	0,1	195	0,5
Insgesamt	40 485	100	19 482	100	21 003	100	6 018	100	39 502	100

Geschlechter-spezifische Unterschiede

Diese geschlechter- und schulformdifferenzierte Verteilung bleibt tendenziell auch in den folgenden Klassenstufen bestehen: 41 Prozent der Mädchen und 34 Prozent der Jungen besuchen in der 8. Jahrgangsstufe ein Gymnasium. Lediglich die Realschule plus erhält deutlichen und insbesondere weiblichen Zulauf. In der achten Klassenstufe sind es rund 38 Prozent aller Schülerinnen, die eine Realschule plus besuchen, also zehn Prozentpunkte mehr als in Jahrgangsstufe fünf. Schüler werden hingegen häufiger nicht versetzt als Schülerinnen. Dies betrifft insbesondere die für die weiteren Bildungswege und Berufsorientierung bedeutsame Sekundarstufe I: Hier wurden im Schuljahr 2014/15 beinahe doppelt so viele Jungen (rund 3 000) wie Mädchen (rund 1 600) nicht versetzt. Ein vergleichbares Bild zeigt sich bei denjenigen, welche die Schule ohne Berufsreife verlassen. Während dies nur fünf Prozent aller Schülerinnen betrifft, sind es bei den Schülern acht Prozent. Hingegen erlangen 38 Prozent aller Mädchen die allgemeine Hochschulreife an allgemeinbildenden Schulen, während dies nur weniger als 30 Prozent der Jungen gelingt.

Dies zeigt, dass die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern auf dem Gymnasium mit den Klassenstufen deutlich zulegt. Während in der fünften Jahrgangsstufe lediglich sechs Prozent mehr Mädchen als Jungen ein Gymnasium besucht hatten, schließen rund 20 Prozent mehr Schülerinnen als Schüler das Gymnasium mit der allgemeinen Hochschulreife ab.

Neben den geschlechterspezifischen Unterschieden zeigen sich insbesondere Disparitäten zwischen den Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund. Während 44 Prozent der Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund in der fünften Jahrgangsstufe ein Gymnasium besuchen, sind es bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund nur 27 Prozent. Die meisten von ihnen gehen auf eine Realschule plus (47 Prozent). Damit ist die Verteilung genau gegenläufig zu denjenigen, die keinen Migrationshintergrund besitzen. Ein weniger durch Ungleichheiten geprägtes Modell ist die Integrierte Gesamtschule: Rund 18 Prozent der Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund und rund 19 Prozent der Jugendlichen mit Migrations-

Kinder mit Migrationshintergrund wechseln seltener auf Gymnasien

T 6

Schulentlassene allgemeinbildender Schulen im Jahr 2015 nach Abschlussart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Abschlussart	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Ohne Berufsreife ¹	2 606	6,1	964	4,6	1 642	7,6	537	10,5
Berufsreife	7 733	18,2	3 064	14,7	4 669	21,5	1 595	31,3
Qualifizierter Sekundarabschluss I	17 003	40,0	8 481	40,8	8 522	39,2	2 142	42,0
Fachhochschulreife (schulischer Teil)	962	2,3	490	2,4	472	2,2	93	1,8
Allgemeine Hochschulreife	14 201	33,4	7 791	37,5	6 410	29,5	733	14,4
Insgesamt	42 505	100	20 790	100	21 715	100	5 100	100

¹ Einschließlich Abschluss- bzw. Abgangszeugnis der Förderschule.

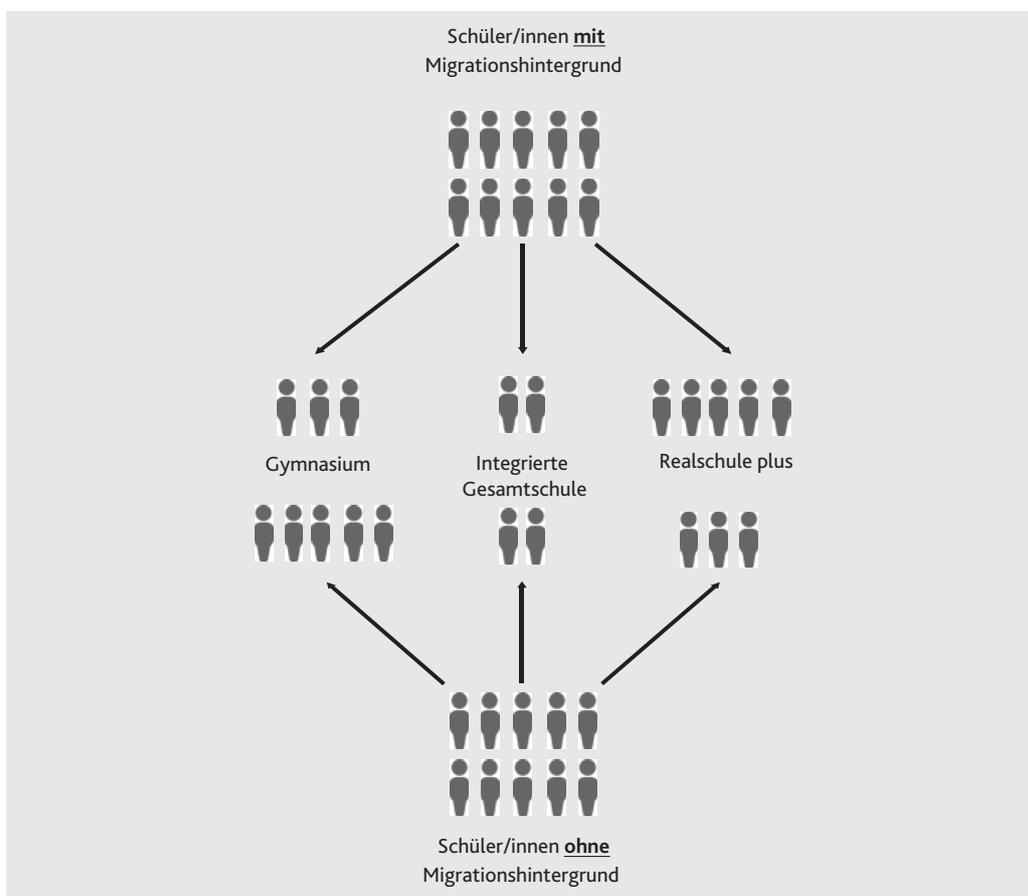
Weniger Ungleichheiten bei integrierten Gesamtschulen

hintergrund besuchen nach der Grundschule eine fünfte Klassenstufe dieser Schulform. Wird die Schulartübergreifende Orientierungsstufe nach Schulart aufgelöst, skizziert

sich sehr anschaulich, dass von zehn Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund nach der vierten Grundschulklasse fünf auf die Realschule plus, zwei auf eine

G 4

Zugänge¹ aus Grundschulen in die Klassenstufe 5 weiterführender Schulen des Schuljahres 2015/16 nach Schulart und Migrationshintergrund



T 7

Nichtversetzte im Schuljahr 2014/15 nach Schulstufe, Geschlecht und Migrationshintergrund

Schulstufe	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Migrationshintergrund	
	Anzahl	Quote ¹ in %	Anzahl	Quote ¹ in %	Anzahl	Quote ¹ in %	Anzahl	Quote ¹ in %
Primarstufe	581	0,4	236	0,4	345	0,5	296	1,0
Sekundarstufe I	4 528	2,0	1 570	1,4	2 958	2,6	1 029	3,7
Sekundarstufe II ²	1 268	2,5	578	2,0	690	2,9	173	5,3
Insgesamt	6 377	1,5	2 384	1,2	3 993	1,9	1 498	2,5

1 Anteil der Nichtversetzten in der betrachteten Schülergruppe an allen Schülerinnen und Schülern dieser Gruppe. – 2 Einschließlich Kollegs und Abendgymnasien.

Integrierte Gesamtschule und drei auf das Gymnasium wechseln. Bei den Kindern ohne Migrationshintergrund verläuft die Verteilung nach der Primarstufe tendenziell anders: Von zehn Kindern gehen drei auf die Realschule plus, zwei auf die Integrierte Gesamtschule und fünf, also die Hälfte, auf das Gymnasium.

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund werden häufiger nicht versetzt

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben auch eine höhere Wahrscheinlichkeit, nicht versetzt zu werden. Bereits in der Primarstufe hat jede bzw. jeder zweite Nichtversetzte einen Migrationshintergrund (51 Prozent). Die Nichtversetztenquote ist in der Grundschule mit einem Prozent insgesamt dennoch gering, jedoch etwa doppelt so hoch wie bei Kindern ohne Migrationshintergrund. Sowohl bei Schülerinnen und Schülern mit als auch ohne Migrationshintergrund steigt die Nichtversetztenquote mit ansteigender Schulform. Während sie sich bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund moderat erhöht (maximal 2,5 Prozent), ist bei den Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen: In der Sekundarstufe II wurden 2015 mehr als fünf Prozent von ihnen nicht versetzt.

Mit den zunehmenden Klassenstufen spitzt sich die ungleiche Entwicklung weiter zu. Über 70 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit

Migrationshintergrund schließen die Schule mit Berufsreife oder einem qualifizierten Sekundarabschluss I ab. Während zum Einstieg in die Sekundarstufe I noch 27 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund ein Gymnasium besuchten, waren es nur 14 Prozent, die eine allgemeine Hochschulreife im Jahr 2015 erreicht haben. Umgekehrt verlässt jeder zehnte Jugendliche mit Migrationshintergrund die Schule ohne Berufsreife – bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ist es hingegen nur jede bzw. jeder achtzehnte.

Jeder zehnte Jugendliche mit Migrationshintergrund verlässt die Schule ohne Berufsreife

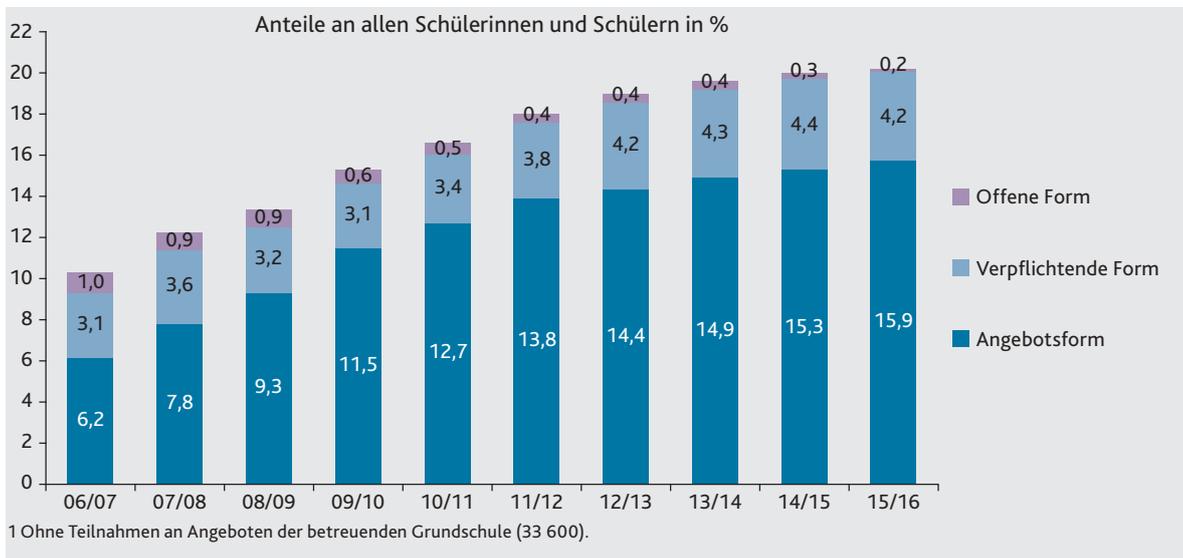
Zunehmende Nutzung von Ganztagsangeboten

Die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler gilt durch §2 des rheinland-pfälzischen Schulgesetzes als grundlegende Aufgabe einer jeden Schule. Durch einen engen Lehrplan bleibt jedoch kaum Zeit, der Individualität der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden. Durch die im Jahr 2001 beschlossenen und zum Jahr 2004 im Schulgesetz verankerten Ganztagesangebote an Schulen erhalten Schulen wie Schülerinnen und Schüler mehr zeitliche Ressourcen, um auf die Interessen und individuelle Förderung Letztgenannter einzugehen.⁹ Damit kann auch der KMK-Forderung

Mehr Ganztagesangebote zur besseren Förderung

9 Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz: Die rheinland-pfälzische Ganztagschule in Angebotsform in Stichworten. Bildungsserver. Speyer, 2016.

G 5

Ganztagsschüler/-innen¹ in den Schuljahren 2006/07–2015/16 nach Angebotsart

nach der Individualisierung von Lernprozessen verstärkt nachgegangen werden, um die individuellen Potenziale und Kompetenzen der Jugendlichen bestmöglich zu fördern.¹⁰ Besondere Lehr-, Lern- und Beratungsangebote zur Sprachkompetenz, zur Berufsorientierung oder als Hilfestellung zur Erlangung der Berufsreife können durch die zusätzlichen zeitlichen Rahmenbedingungen die Kinder und Jugendlichen nachhaltig in ihrer individuellen Entwicklung unterstützen.

Ganztagsangebot in Angebotsform am häufigsten

In Rheinland-Pfalz wurden unterschiedliche Formen der Ganztagsangebote an Schulen institutionalisiert. In der Gesetzgebung wird zwischen der Angebotsform, der verpflichtenden Form und der offenen Form unterschieden. Die Ganztagschule in Angebotsform erstreckt sich neben dem vormittäglichen Unterricht über mindestens vier Nachmittage in der Woche, basiert auf einer freiwilligen Anmeldung und wird an über 600 Schulen in Rheinland-Pfalz ange-

boten. Daneben bieten rund 100 Schulen eine verpflichtende Form des Ganztagsunterrichts an, insbesondere Förderschulen und G8 Gymnasien, also weiterführende Schulen, die in acht statt neun Jahren zum Abitur führen. Daneben wurde die Ganztagschule in offener Form gesetzlich verankert, die Unterricht mit außerunterrichtlichen Betreuungsangeboten verbindet und auf einer freiwilligen Teilnahme beruht.¹¹

Seit der Beschlussfassung zur Einführung der Ganztagsangebote an den rheinland-pfälzischen Schulen wurde das Programm kontinuierlich ausgebaut und von den Schülerinnen und Schülern zunehmend in Anspruch genommen. Im Schuljahr 2006/07, zu dem erstmals die Teilnehmenden an Ganztagsangeboten voll umfänglich erfasst wurden, haben lediglich zehn Prozent aller Schülerinnen und Schüler das Angebot wahrgenommen. Im Schuljahr 2015/16 hat sich die Inanspruchnahme des Ganztagsangebots in etwa verdoppelt: mehr als 20 Prozent nutzen in diesem Schuljahr das Angebot. Insbesondere die Teilnehmendenzahl an

20 Prozent aller Schülerinnen und Schüler nutzen Ganztagsangebot

¹⁰ Kultusministerkonferenz (KMK): Förderstrategie für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler. Beschluss vom 11.06.2015. Berlin, 2015. S. 3.

¹¹ Schulgesetz (SchulG) §14 vom 30. März 2004, i.d.F. vom 22.12.2008.

T 8

Schülerinnen und Schüler 2015/16 nach Teilnahme am Ganztagsangebot¹, Schulstufe und Angebotsart

Schulstufe	Insgesamt	Darunter mit Teilnahme am Ganztagsangebot		Davon					
				Angebotsform		verpflichtende Form		offene Form	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Primarstufe	138 916	33 715	24,3	30 889	22,2	2 257	1,6	569	0,4
Sekundarstufe I	219 878	46 110	21,0	34 765	15,8	10 960	5,0	385	0,1
Sekundarstufe II	52 412	281	0,5	281	0,5	-	-	-	0,6
Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung	4 149	4 128	99,5	15	0,4	4 113	99,1	-	-
Insgesamt	415 355	84 234	20,3	65 950	15,9	17 330	4,2	954	0,2

¹ Ohne Teilnahmen an Angeboten der betreuenden Grundschule.

24 von 100 Kindern nehmen in der Primarstufe das Ganztagsangebot wahr

der weitestgehend freiwilligen Angebotsform ist von rund 29 800 Schülerinnen und Schülern auf beinahe 66 000 angestiegen. Im Schuljahr 2015/16 haben insgesamt rund 84 200 Kinder und Jugendliche die Ganztagsangebote an Schulen genutzt. Fast jedes vierte Kind in der Primarstufe hat an einem Ganztagesangebot teilgenommen (24 Prozent), in der Sekundarstufe I noch jede bzw. jeder fünfte Jugendliche (21 Prozent). An den Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt „Ganzheitliche Entwicklung“, also im Schwerpunkt für Kinder, die in allen Entwicklungsbereichen einer sonderpädagogischen Unterstützung bedürfen, findet der Unterricht in der Regel in einer verpflichtenden Ganztagsform statt (99 Prozent).¹² Damit kommt das Land Rheinland-Pfalz den Anforderungen der Kultusministerkonferenz aus dem Jahr 1998 nach.¹³ Den verpflichtenden Ganztagsunterricht nehmen rund 4 100 förderbedürftige Kinder und Jugendliche, die Mehrzahl davon im Förderschwerpunkt „Ganzheitliche Entwicklung“, in Rheinland-Pfalz wahr.

¹² Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MBWVK): Schule mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung. Bildungsserver. Sonderpädagogische Förderung. Mainz, 2016.

¹³ Kultusministerkonferenz (KMK): Empfehlungen zum Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Beschluss vom 26.06.1998. Berlin, 1998.

Ganztagschule in Rheinland-Pfalz

Zurzeit gibt es in Rheinland-Pfalz drei verschiedene Formen der Ganztagschule.

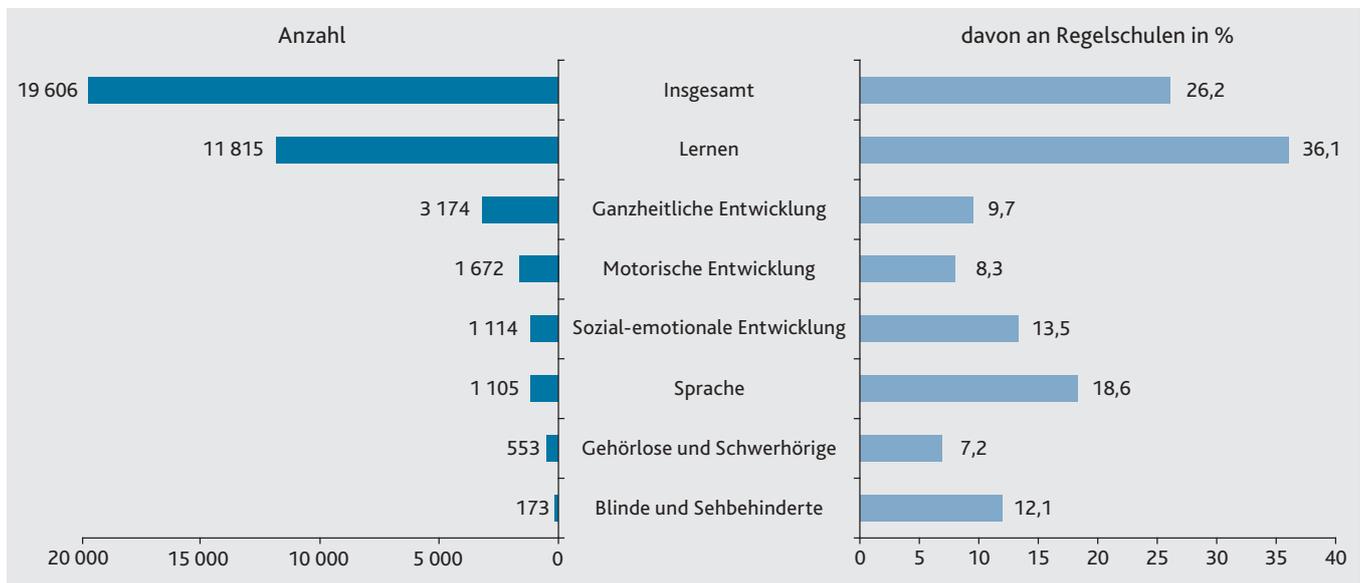
Die **Ganztagschule in Angebotsform** bietet ein Ganztagsangebot von 8.00 bis 16.00 Uhr an mindestens vier Tagen pro Woche. Die Teilnahme ist frei wählbar, aber nach erfolgter Anmeldung bindend.

Bei **Ganztagschulen in verpflichtender Form** erstreckt sich der Unterricht auf die Vormittage und in der Regel auf vier Nachmittage in der Woche. Die Teilnahme am Ganztagsschulangebot ist für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend.

Die **Ganztagschule in offener Form** legt einzelne Unterrichtsveranstaltungen auf den Nachmittag und bietet darüber hinaus eine außerunterrichtliche Betreuung an, die vom Schulträger bereitgestellt wird.

Betreuende Grundschulen

Darüber hinaus existieren an vielen Grundschulen vor und nach dem Unterricht freiwillige Betreuungsgruppen. Diese werden – bei entsprechender Nachfrage – vor Ort von den Schulträgern, den Fördervereinen oder anderen Trägern organisiert und teilweise vom Land bezuschusst. Die Darstellung in Tabellen und Grafiken erfolgt nachrichtlich.



Inklusion: Mehr Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf an Regelschulen

Förderbedarf im Bereich „Lernen“ am häufigsten

Insgesamt liegt für 19 600 Schülerinnen und Schüler ein Förderbedarf vor, rund 11 800 davon im Bereich „Lernen“ (60 Prozent). Mit 3 200 Fällen wird am zweithäufigsten ein Gutachten für den bereits kurz skizzierten Förderschwerpunkt „Ganzheitliche Entwicklung“ ausgestellt (16 Prozent). Die Förderbereiche „Motorische Entwicklung“ (neun Prozent), „sozial-emotionale Entwicklung“¹⁴ (sechs Prozent), „Sprache“ (sechs Prozent) – hierbei geht es nicht um Fremd- oder Zweitsprachen, sondern in der Regel um körperliche und medizinische Förderungen, beispielsweise bei Stottern, Problemen der Aussprache etc. –, Gehörlosigkeit und Schwerhörigkeit (drei Pro-

zent) sowie „Blinde und Sehbehinderungen“ (ein Prozent) machen einen vergleichsweise kleinen Teil der Förderschwerpunkte aus.

Die Förderung der Inklusion ist ein zunehmend bedeutsames Bundes- und Landesthema der Bildungspolitik. Bereits 2004 wurde die Basis geschaffen, Integration und Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit Behinderung an allgemeinbildenden Schulen zu ermöglichen. Im Januar 2013 wurde dies durch ein Landeskonzept zur Weiterentwicklung der Inklusion vorangetrieben¹⁵ und kommt damit der Forderung der Kultusministerkonferenz zur fortlaufenden Entwicklung inklusiver Bildungsangebote für Kinder mit und ohne Behinderung nach.¹⁶ Die Eltern haben ein „vorbehaltloses Wahlrecht“ dahingehend, ob ihre Kinder am inklusiven Unterricht an einer Schwerpunktschule teilnehmen oder an einer auf die Behinderung ausgerichteten Förderschule unterrichtet werden.¹⁷

Inklusion als wichtiges Thema der Bildungspolitik

¹⁴ Beispielsweise bei Auffälligkeiten in der Konzentrationsfähigkeit, Aggressionen, Depressionen, Hyperaktivität.

¹⁵ Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MBWWK): Weiterentwicklung der Inklusion im schulischen Bereich. Mainz, 2013.

¹⁶ Kultusministerkonferenz: Inklusive Bildung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in Schulen. Berlin, 2011.

¹⁷ Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz: Landeskonzept schulische Inklusion. Bildungsserver: Inklusive Bildung in Rheinland-Pfalz. Speyer, 2016.

anbieten und an denen Jugendliche mit Förderbedarf einen qualifizierten Sekundarabschluss I oder einen Förderschulabschluss erwerben können. Ziel des Bildungsministeriums ist es, an Schwerpunktschulen einen Anteil von zehn Prozent an Schülerinnen und Schülern mit Förderschwerpunkt an der Gesamtschülerzahl der jeweiligen Schulen zu erreichen. Gleichwohl haben die Eltern auch die Möglichkeit, einem diagnostizierten Förderschwerpunkt zu widersprechen. In diesem Fall erhält das Kind keine Förderung und wird keinem Förderbereich zugeordnet.

26 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit Förderungsbedarf an Regelschulen

In Rheinland-Pfalz wird das Angebot inklusiven Unterrichts an Regelschulen zunehmend wahrgenommen. Vor fünf Jahren waren lediglich 17 Prozent der förderbedürftigen Kinder und Jugendlichen auf einer Regelschule. Im Schuljahr 2015/16 werden bereits über 26 Prozent aller Schülerinnen und Schüler mit

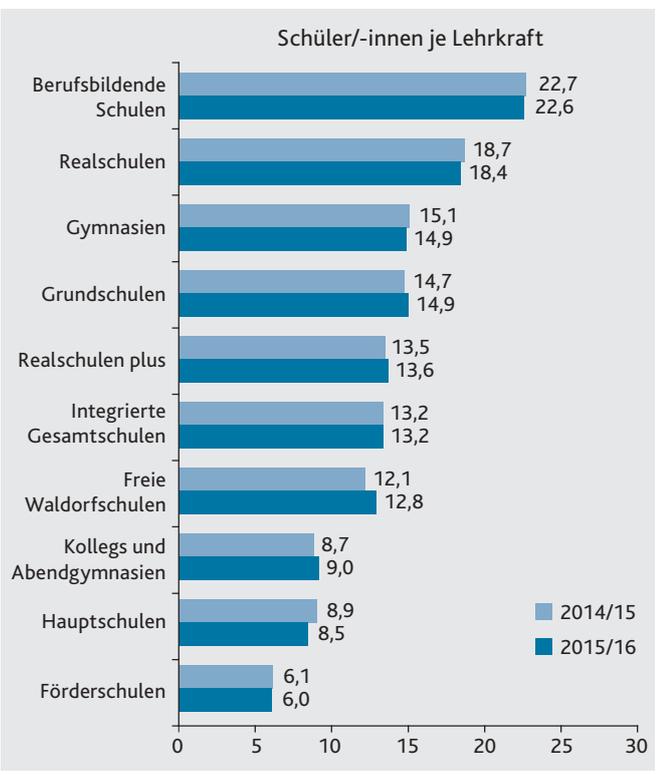
einem diagnostizierten Förderbedarf im Rahmen des inklusiven Unterrichts an Regelschulen unterrichtet. Mehr als jeder dritte Jugendliche mit einem Förderschwerpunkt „Lernen“ und rund jeder fünfte mit einem Förderschwerpunkt „Sprache“ nimmt am Unterricht der Regelschulen teil. In den anderen Förderschwerpunkten war eine Integration in die Regelschulen nur begrenzt erfolgreich. Die Anteile der Schülerinnen und Schüler der anderen Förderschwerpunkte, die das inklusive Regelschulangebot wahrnehmen, liegen teilweise deutlich unter 15 Prozent.

Trotz fortlaufender und weiterentwickelter Inklusionsmaßnahmen konnte der angestrebte Anteil von zehn Prozent an Kindern und Jugendlichen mit Förderschwerpunkt an der Gesamtschülerzahl an den meisten Schwerpunktschulen bisher nicht erreicht werden. Derzeit beträgt der Anteil der Förderbedürftigen an Schwerpunktschulen im Durchschnitt 5,6 Prozent. Zudem bestehen zwischen den Schulformen signifikante Unterschiede, insbesondere in den Schwerpunktschulen der Sekundarstufe I. Während die Förderschülerinnen und Förderschüler an Realschulen plus durchschnittlich 6,1 Prozent der Schülerschaft ausmachen, sind es bei Integrierten Gesamtschulen lediglich 3,7 Prozent.

Durchschnittlich 5,6 Prozent Förderbedürftige an Schwerpunktschulen

Mit der zunehmenden Betreuung förderbedürftiger Kinder und Jugendlicher an den Regelschulen war es im Jahr 2013 im Rahmen des Landeskonzepts für Inklusion nötig, die Ressourcenallokation zu diskutieren. Die These war, dass, „soweit künftig mehr Schülerinnen und Schüler eine Schwerpunktschule anstatt einer Förderschule besuchen werden, wird der Personalbedarf an Förderschulen abnehmen und Ressourcen können an Schwerpunktschulen ergänzend eingesetzt

G 7 Schüler-Lehrer-Relation 2014 /15 und 2015/16 nach ausgewählten Schularten



T 9

Schüler/-innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2015/16 nach Schulform, Geschlecht und Migrationshintergrund

Schulformen	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	Veränderung zum Vorjahr in %	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Berufsschulen ohne Berufsvorbereitungsjahr	69 140	-2,1	25 248	36,5	43 892	63,5	7 237	10,5
Berufsvorbereitungsjahr	2 934	21,5	992	33,8	1 942	66,2	974	33,2
Berufsfachschulen	20 007	-1,7	10 012	50,0	9 995	50,0	2 703	13,5
Fachoberschulen	2 170	13,3	1 060	48,8	1 110	51,2	108	5,0
Fachschulen	14 166	-0,2	8 939	63,1	5 227	36,9	1 718	12,1
Berufsoberschulen	1 981	-9,5	817	41,2	1 164	58,8	203	10,2
Duale Berufsoberschulen	1 599	-0,4	605	37,8	994	62,2	140	8,8
Berufliche Gymnasien	10 218	3,7	4 935	48,3	5 283	51,7	1 014	9,9
Insgesamt	122 215	-0,8	52 608	43,0	69 607	57,0	14 097	11,5

Betreuungsrelationen an Grundschulen und Realschulen plus leicht verschlechtert

werden¹⁸. Die Betreuungsrelation von Lehrerinnen und Lehrern zeigen jedoch eine stagnierende bzw. leicht gegenläufige Entwicklung an Förderschulen: Während sowohl im Schuljahr 2013/14 als auch im Schuljahr 2014/15 eine Lehrkraft im Schnitt noch 6,1 Schülerinnen und Schüler betreut hat, waren es im Schuljahr 2015/16 sechs Kinder und Jugendliche pro Lehrkraft. Trotz rückläufiger Schülerzahlen an Förderschulen ist die Zahl der Förderlehrerinnen und Förderlehrer, der pädagogischen Fachkräfte sowie der geleisteten Wochenstunden an Förderschulen angestiegen. Das heißt, dass die Betreuung an Förderschulen sogar – wenn auch nur geringfügig – personalintensiver als in den Jahren zuvor geworden ist. Gleichzeitig stagniert die Betreuungsrelation an den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen weitestgehend. Zwar konnten die Gymnasien und berufsbildenden Schulen eine leicht verbesserte Betreuungsrelation als zum Vorjahr aufweisen, die Grundschulen und Realschulen plus zeigten jedoch gleichzeitig geringfügige Verschlechterungen der Betreuungsrelationen.

Rückläufige Zahl der Berufsschülerinnen und Berufsschüler

Die berufliche Bildung wird häufig auf die Duale Berufsausbildung reduziert. Doch in Rheinland-Pfalz ist das System der berufsbildenden Schulen stark differenziert und so gibt es weitaus mehr Formen der beruflichen Bildung als nur an den Berufsschulen und Betrieben. Zwar meldeten die Berufsschulen im Schuljahr 2015/16 die meisten Schülerinnen und Schüler (69 100), jedoch betreuen die Berufsfachschulen (20 000), die Fachschulen (14 200) und die beruflichen Gymnasien (10 200) einen inzwischen nicht unerheblichen Teil der insgesamt rund 122 200 Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Berufsbildungssystem. Mit dem bildungspolitischen Postulat einer erhöhten Durchlässigkeit¹⁹ zwischen den Schulformen der beruflichen Bildung differenzieren sich die beruflichen Bildungsgänge hinsichtlich ihrer Ziele: Ein Teil der Bildungsgänge qualifiziert für die Ausübung eines Berufs, ein anderer Teil ermöglicht im Kontext einer berufsvorbereitenden, berufsbezogenen, berufs begleitenden oder berufsintegrierten Bildung

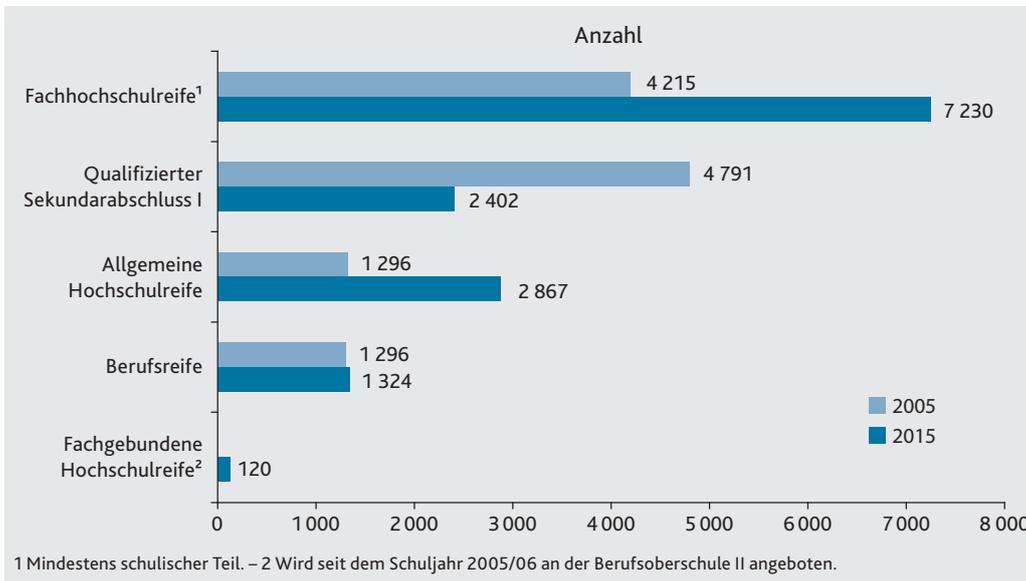
Trend zur Höherqualifizierung auch an berufsbildenden Schulen

18 Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MBWVK): Weiterentwicklung der Inklusion im schulischen Bereich. Mainz, 2013. S. 7.

19 Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (MBWVK): Rheinland-Pfalz: Erfolgreich durch Bildung. Mainz, 2015.

G 8

An berufsbildenden Schulen erworbene allgemeinbildende Abschlüsse 2005 und 2015



die Erlangung eines allgemeinbildenden Abschlusses, beginnend bei der Berufsreife bis hin zu der allgemeinen Hochschulreife. Insbesondere die Anzahl der Personen, die an berufsbildenden Schulen eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, hat in den vergangenen zehn Jahren deutlich zugelegt und belegt im Wesentlichen den Trend der Höherqualifizierung: Während 2005 rund 5 500 Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen ihre Studienreife erlangt haben, waren es mit über 10 200 beinahe doppelt so viele im Jahr 2015, die eine allgemeine Hochschulreife, eine Fachhochschulreife oder eine fachgebundene Hochschulreife erworben haben.

oberschulen, die ebenfalls zur Studienberechtigung führen, sowie durch die zunehmende Öffnung der Hochschulen für beruflich qualifizierte Studieninteressierte ohne Abitur. Die seit Jahren rückläufigen Zahlen der Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen sind mit dem Rückgang der Auszubildenden im Dualen System zu erklären. In den vergangenen 30 Jahren ist die Anzahl der Auszubildenden in Rheinland-Pfalz von 110 700 auf 67 000 im Jahr 2015 auf einen neuen Tiefstand gesunken. Die rückläufigen Zahlen der Auszubildenden begründen sich im Wesentlichen mit der bereits erläuterten Tendenz junger Menschen, einen akademischen Bildungsabschluss anzustreben.

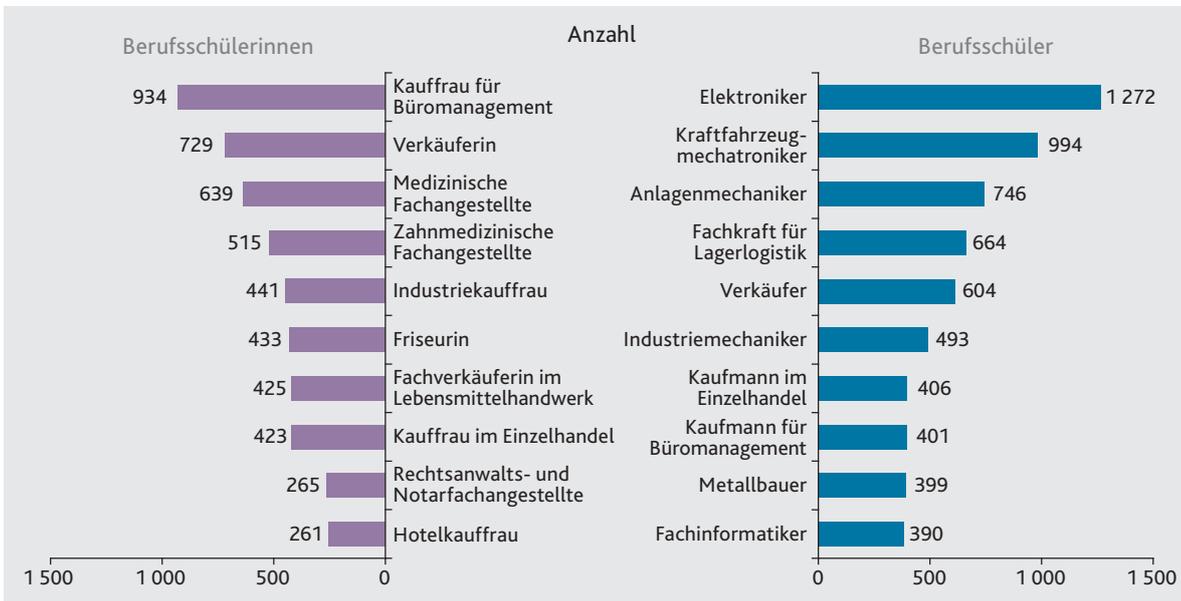
Starker Schülerrückgang an den Berufsoberschulen

Den größten prozentualen Rückgang an Schülerinnen und Schülern verzeichneten die Berufsoberschulen mit –10 Prozent sowie die Berufsschulen (ohne Berufsvorbereitungsjahr) und die Berufsfachschulen mit jeweils –2 Prozent. Die stark rückläufigen Schülerzahlen der Berufsoberschule I erklären sich anhand der konkurrierenden Angebote durch die Fach-

Einen starken Zuwachs an Schülerinnen und Schülern konnten die Fachoberschulen mit 13 Prozent und das Berufsvorbereitungsjahr mit 22 Prozent verzeichnen. Der Anstieg der Schülerzahlen im Berufsvorbereitungsjahr begründet sich unter anderem darin, dass in diesem Bildungsgang zusätzliche Klassen zur Sprachförderung für Personengruppen mit Migra-

G 9

Die zehn häufigsten Ausbildungsberufe von Berufsschüler/-innen im ersten Ausbildungsjahr im Schuljahr 2015/16 nach Geschlecht



Zuwachs in Fachoberschulen und dem Berufsvorbereitungsjahr

tionshintergrund, insbesondere Flüchtlinge, gebildet wurden. Während die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund an den 137 berufsbildenden Schulen im Vorjahresvergleich identisch geblieben ist, stieg im Berufsvorbereitungsjahr die Zahl der Teilnehmenden mit Migrationshintergrund um über 400 Personen (+77 Prozent).

Männer wählen Ausbildungen im technischen Bereich – Frauen im Dienstleistungsbereich

Im Schuljahr 2015/16 waren die Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement bei den weiblichen Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr (rund 900) und der Elektroniker bei den männlichen (rund 1 300) am

beliebtesten. Generell bevorzugen junge Männer eher technische Berufe, während Frauen Ausbildungen in Gesundheits- und anderen Dienstleistungsbranchen präferieren. Sieben der zehn am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe der jungen Männer sind einem weitestgehend technischen Berufsfeld zuzuordnen. Bei den Frauen sind dagegen die zehn am häufigsten belegten beruflichen Ausbildungen in den Bereichen Handel, Gesundheit und andere Dienstleistungen anzusiedeln.

Kauffrau für Büromanagement und Elektriker sind die beliebtesten Ausbildungsberufe

Dr. Marco Schröder, Soziologe und Bildungswissenschaftler, leitet das Referat „Bildung“.

Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2015

Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt



Von Dr. Sofie Jedinger

Der Arbeitsmarkt folgte 2015 dem positiven Trend der vergangenen Jahre: Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stiegen, während Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung weiter sanken. Parallel zur Einführung des Mindestlohns ging die geringfügige Beschäftigung zurück, der befürchtete Anstieg der Arbeitslosigkeit blieb vorerst aber aus. Die Flüchtlingsmigration macht sich in der Arbeitsmarktstatistik bisher ebenfalls kaum bemerkbar. Es kam bislang nur zu einem leichten Anstieg der Bezieherinnen und Bezieher von Grundsicherung („Hartz IV“) mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

In der Statistischen Analyse N° 37 „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2015“ wird die wirtschaftliche Entwicklung des vergangenen Jahres detailliert dargestellt. Im folgenden Beitrag werden die Ergebnisse des Themenbereichs „Erwerbstätigkeit und Arbeitsmarkt“ vorgestellt.

Erwerbstätigkeit steigt

Rückgang der Selbstständigen setzt sich fort

In den letzten Jahren stieg die Erwerbstätigenzahl deutlich. Im Jahr 2015 belief sie sich auf 1,984 Millionen Personen. Im Vergleich zum Vorjahr ergab sich eine Steigerung um knapp 14 200 Personen bzw. 0,7 Prozent (Deutschland: +0,8 Prozent). Die Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stieg (+1,1 Prozent), während die Zahl der Selbstständigen wie in den Jahren zuvor sank (–2,6 Prozent; Deutschland: +1,1 bzw. –2,2 Prozent). Der unterjährige Vergleich zeigt, dass die Zahl der Erwerbstätigen

im Vergleich zu den Vorjahresquartalen zunahm.

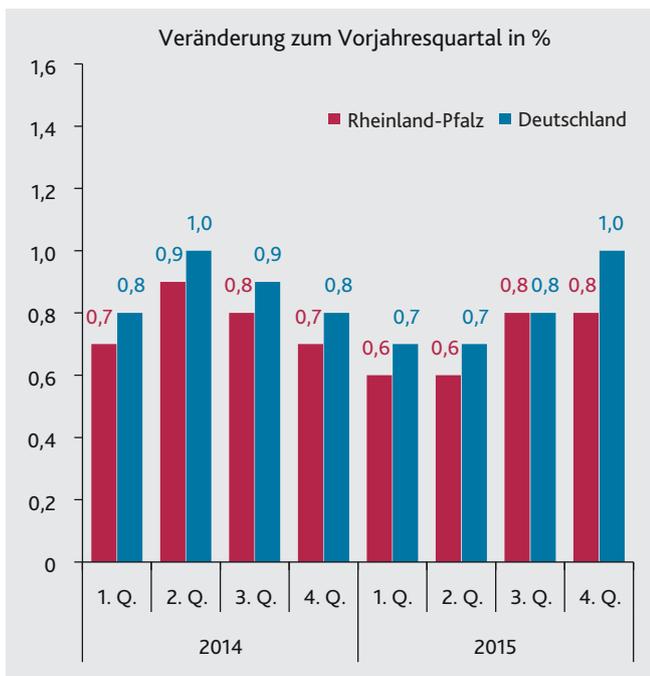
Zwar nehmen immer mehr Personen am Erwerbsleben teil, das Arbeitsvolumen je Erwerbstätigen geht jedoch tendenziell zurück: Während 2005 eine Erwerbstätige bzw. ein Erwerbstätiger im Schnitt noch 1368 Stunden leistete, arbeiteten sie 2015 nur noch 1341 Stunden.

Im Berichtsjahr waren 200 100 Personen selbstständig, das waren gut 5 000 Personen bzw. 2,6 Prozent weniger als im Jahr

zuvor. Der Anteil der Selbstständigen an allen Erwerbstätigen verringerte sich dementsprechend von 10,4 auf 10,1 Prozent.

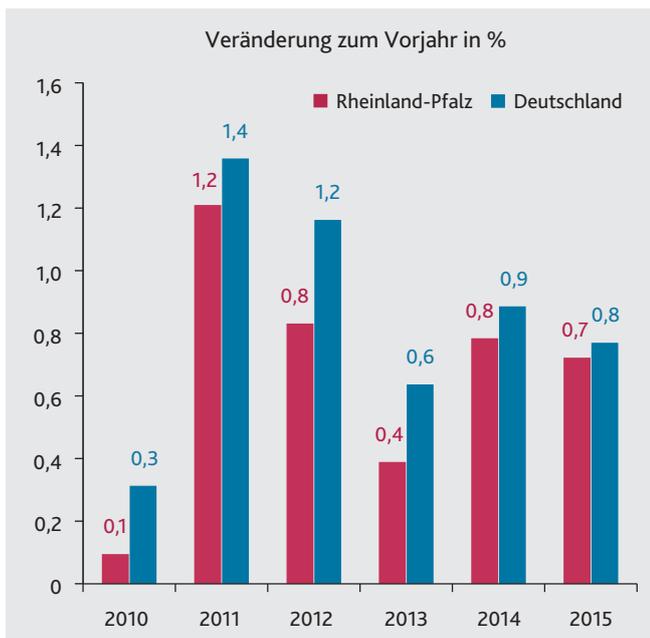
G 1

Erwerbstätige in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2014 und 2015 nach Quartalen



G 2

Erwerbstätige in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2010–2015



Die meisten Erwerbstätigen arbeiten im Dienstleistungsbereich (72 Prozent): Ihre Zahl stieg um 1,1 Prozent. Am stärksten erhöhte sie sich im Bereich Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister (+1,9 Prozent), gefolgt von den Bereichen Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit (+1,1 Prozent) sowie Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation (+0,8 Prozent). In der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei, in der 2,1 Prozent beschäftigt sind, nahm die Zahl der Erwerbs-

Mehr Erwerbstätige im Dienstleistungsbereich, weniger in Land- und Bauwirtschaft

Info

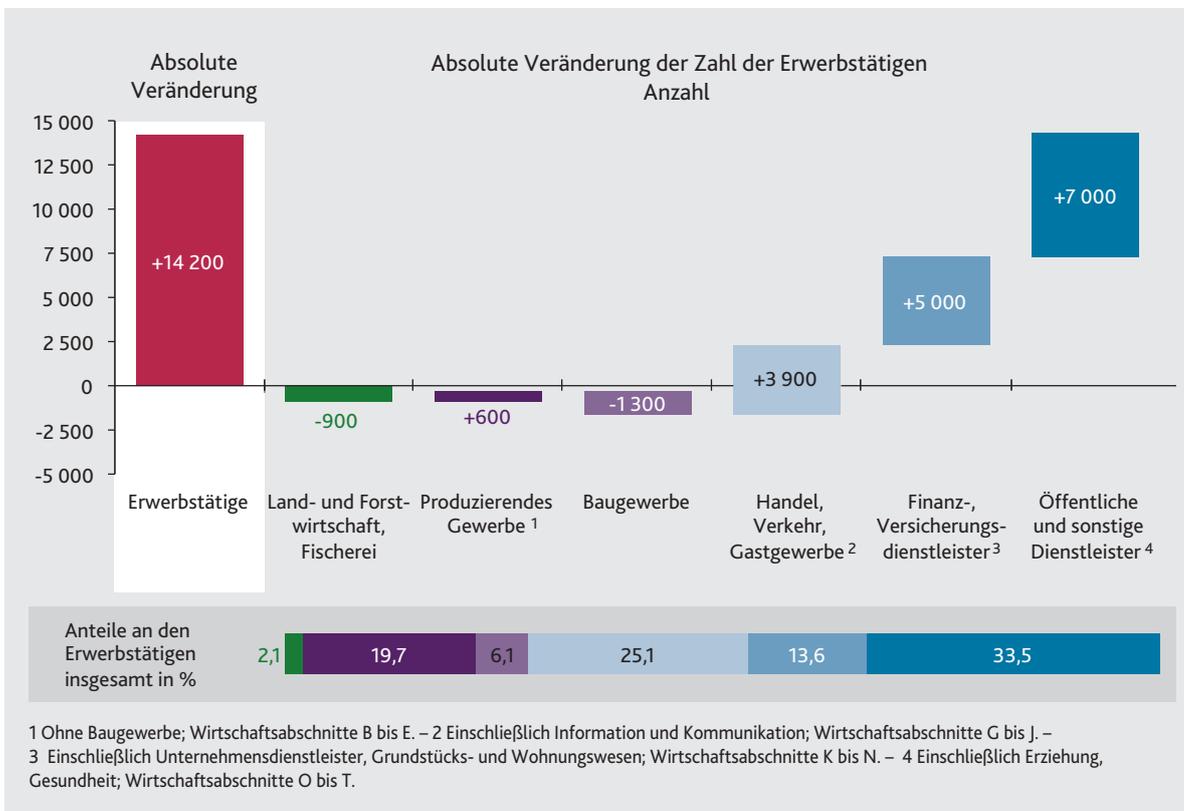
Zur Darstellung der Erwerbstätigkeit stehen verschiedene Datenquellen zur Verfügung: Bei der **Erwerbstätigenrechnung** handelt es sich um ein Rechenwerk, in das alle aktuell verfügbaren erwerbsstatistischen Datenquellen für die laufende Berechnung von Erwerbstätigenzahlen sowie des Arbeitsvolumens auf Länder- und Kreisebene einfließen. Bei den Ergebnissen der Erwerbstätigenrechnung handelt es sich um Quartals- bzw. Jahresdurchschnittssangaben am Arbeitsort (Inlandskonzept).

Ergebnisse der **Beschäftigungsstatistik** über die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden von der Bundesagentur für Arbeit bereitgestellt. Auf der Basis der Meldungen zur Sozialversicherung wird vierteljährlich mit sechs Monaten Wartezeit der Bestand der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ermittelt. Dargestellt werden die aktuell verfügbaren Stichtagsergebnisse der sozialversicherungspflichtig gemeldeten Beschäftigten am Arbeitsort am 30. Juni.

Ebenfalls von der Bundesagentur für Arbeit wird die **Arbeitslosenstatistik** erstellt. Bei den Daten zur Arbeitslosigkeit und zur Kurzarbeit handelt es sich um Monats- bzw. Jahresdurchschnittswerte.

G 3

Zunahme bzw. Abnahme der Zahl der Erwerbstätigen in den Wirtschaftsbereichen 2015



tätigen gegenüber 2014 ab (-2,2 Prozent). Im Produzierenden Gewerbe, in dem jeder Vierte tätig ist, blieb die Erwerbstätigenzahl nahezu unverändert (-0,1 Prozent): Während im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe im Vergleich zum Vorjahr mehr Personen beschäftigt waren (+0,2 Prozent), sank die Zahl der Erwerbstätigen im Baugewerbe (-1,1 Prozent).

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wächst

Jeder vierte sozialversicherungspflichtige Beschäftigte arbeitet in Teilzeit

Am Stichtag zur Jahresmitte gab es 1,345 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, das sind 1,8 Prozent mehr als 2014 (Deutschland: +2 Prozent). Die Anzahl der Frauen steigt seit Jahren; inzwischen ist fast jeder zweite sozialversicherungspflichtig

tätig Beschäftigte weiblich (47 Prozent). Mehr als ein Viertel der Beschäftigten geht einer Teilzeitbeschäftigung nach (28 Prozent). Teilzeitbeschäftigung ist vorwiegend ein weibliches Phänomen. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt arbeiten in Rheinland-Pfalz mehr Frauen in Teilzeit (83 Prozent; Deutschland: 80 Prozent) und etwas weniger in Vollzeit (33 Prozent; Deutschland: 34 Prozent).

Im Dienstleistungsbereich ist die Teilzeitbeschäftigung mit jedem dritten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am weitesten verbreitet (36 Prozent). Im Bereich Erziehung und Unterricht (57 Prozent) sowie bei den Häuslichen Diensten (63 Prozent) arbeitet mehr als jeder zweite sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Teilzeit. In

Hoher Teilzeitanteil im Dienstleistungsbereich

der Landwirtschaft sowie im Produzierenden Gewerbe ist der Beschäftigtenanteil der Teilzeitkräfte mit 19 bzw. 10 Prozent deutlich geringer.

Weniger geringfügig Beschäftigte

Mehr kurzfristig
Beschäftigte
und geringfügig
Entlohnte im
Nebenjob

Im Vergleich zum Vorjahr blieb die Zahl der geringfügig Beschäftigten mit 415 300 fast unverändert (-0,1 Prozent). Zu den geringfügig Beschäftigten zählen 22 500 kurzfristig Beschäftigte (+7,4 Prozent gegenüber 2014). Mit 392 800 Beschäftigten gehörte die Mehrheit der geringfügig Beschäftigten zu den geringfügig Entlohnerten (-0,5 Prozent). Mit einem Anteil von zwei Dritteln gehen die meisten von ihnen ausschließlich einer geringfügig entlohnerten Beschäftigung nach (-1,9 Prozent). Das übrige Drittel ist sozialversicherungspflichtig beschäftigt und geht einer geringfügig entlohnerten Beschäftigung im Nebenjob nach (+2,4 Prozent). Der Rückgang der geringfügigen Beschäftigung insgesamt fiel im Bund deutlich stärker aus (-1,4 Prozent). Diese

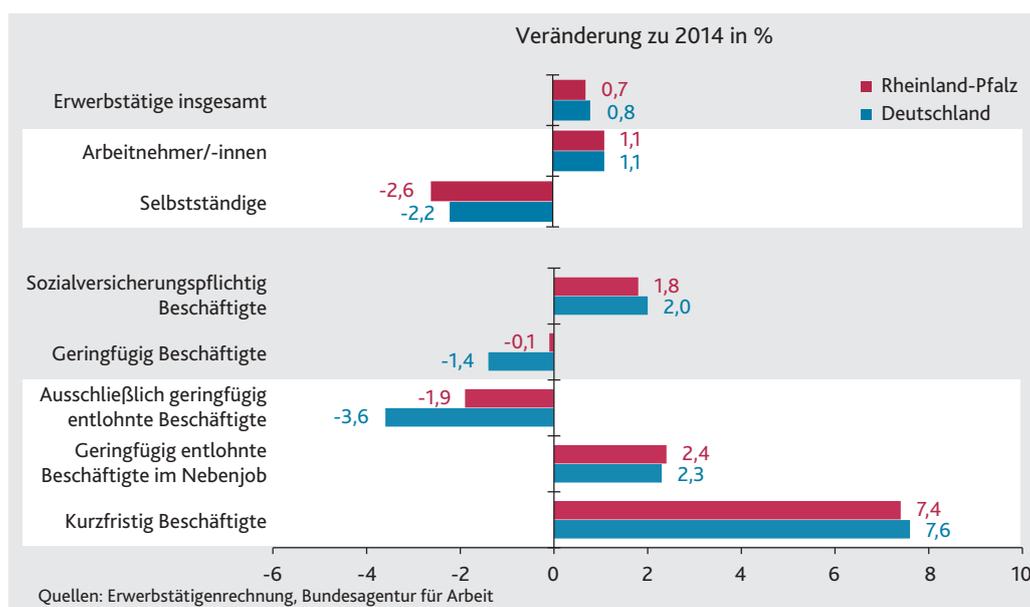
Entwicklung wird mit der Einführung des flächendeckenden Mindestlohns von 8,50 EUR je Stunde zum 1. Januar 2015 begründet. Durch die Mindestlohneinführung wurde die kurzfristige Beschäftigung zeitweise von 50 auf 70 Arbeitstage im Kalenderjahr ausgeweitet und dürfte für den Zuwachs der kurzfristig Beschäftigten verantwortlich sein. Ob und in welchem Zusammenhang die Mindestlohneinführung mit der gleichzeitigen Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung und dem Rückgang der Arbeitslosigkeit steht, muss zunächst offenbleiben.

Die Mehrzahl der geringfügig Beschäftigten waren Frauen (61 Prozent). Unter den ausschließlich geringfügig entlohnerten Beschäftigten lag der Frauenanteil bei 65 Prozent; bei den geringfügig Beschäftigten im Nebenjob betrug der Anteil 56 Prozent. Trotz des insgesamt leichten Rückgangs der geringfügigen Beschäftigung nahm sie bei den Männern um 2 100 bzw. 1,3 Prozent zu (Deutschland: -0,3 Prozent). Insbesondere bei der kurzfristi-

Hoher Frauen-
anteil unter den
geringfügig
Beschäftigten

G 4

Erwerbstätige in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2015 nach Beschäftigungsarten



gen Beschäftigung (+10 Prozent); zwei von drei neu Beschäftigten waren männlich.

Weniger Arbeitslose

Im Berichtsjahr waren 112 900 Personen arbeitslos gemeldet. Das waren 2 900 bzw. 2,5 Prozent weniger als 2014 (Deutschland: -3,6 Prozent). Die Arbeitslosenquote betrug 5,2 Prozent und fiel damit um 0,2 Prozentpunkte geringer aus als im Jahr zuvor. Im Vergleich zum Bundesgebiet, wo 6,4 Prozent arbeitslos gemeldet waren (-0,3 Prozentpunkte), ist die Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz deutlich geringer.

Typisches Saisonmuster

Das übliche Saisonmuster der Arbeitslosenzahlen war auch im Jahresverlauf 2015 zu beobachten: Zum Jahresbeginn waren gut 123 800 Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler arbeitslos, bis Juni sank ihre Zahl auf 109 000. Nach einem kurzen Anstieg im Juli und August auf 114 500 Arbeitslose fiel die Zahl bis November auf 105 200. Im Dezember stieg die Arbeitslosenzahl schließlich wieder auf 108 300. Der kurzzeitige Anstieg der Arbeitslosigkeit im Sommer steht mit einer vorübergehenden Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit im Zusammenhang. Im Sommer beenden regelmäßig viele Jugendliche ihre (Schul-)Ausbildung, und wegen der Ferien ist die Einstellungsneigung der Unternehmen gering.

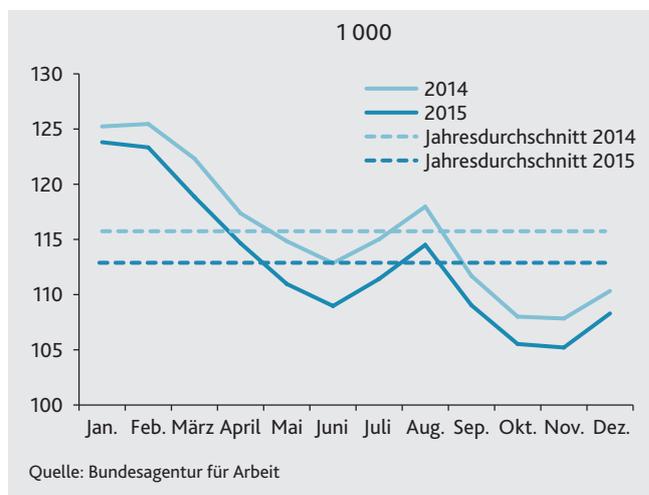
Die Arbeitslosenquote der ausländischen Erwerbspersonen (zwölf Prozent) war deutlich höher, als die deutscher Erwerbspersonen (4,6 Prozent) und nahm gegenüber dem Vorjahr zu (+0,3 Prozentpunkte), während die Arbeitslosenquote deutscher Staatsbürger abnahm (-0,2 Prozentpunkte). Die Zunahme bei den Ausländerinnen und Ausländern ist auf einen Anstieg der Bezieherinnen und Bezieher von Grundsicherung (Hartz IV) zurückzuführen:

Die Quote ausländischer Bezieherinnen und Bezieher von Leistungen der Arbeitslosenversicherung sank wie die der Deutschen um 0,2 Prozentpunkte. Die Quote der ausländischen Hartz IV-Bezieherinnen und Bezieher stieg um 0,5 Prozentpunkte, die der Deutschen sank um 0,1 Prozentpunkte. Damit hatte im Berichtsjahr knapp ein Viertel der Bezieherinnen und Bezieher von Grundsicherung eine ausländische Staatsbürgerschaft. Die leichte Zunahme dürfte mit der gestiegenen Flüchtlingsmigration in Zusammenhang stehen. Die Zugewanderten werden erst nach und nach als Asylbewerber registriert und erhalten nach einer Vorrangprüfung gegebenenfalls eine Beschäftigungserlaubnis. Die Integration in den Arbeitsmarkt kann durch unzureichende Sprach- und Fachkenntnisse erschwert werden. Da sie keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld I haben, beziehen sie bei erfolgloser Jobsuche Hartz IV. Allgemein wird damit gerechnet, dass die Arbeitslosigkeit ausländischer Erwerbspersonen künftig deutlich steigen wird.

Mehr Hartz IV-Bezieherinnen und Bezieher mit ausländischer Staatsbürgerschaft

Während die jüngeren Altersgruppen unterdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen

G 5 Arbeitslose 2014 und 2015 nach Monaten



Fast jeder zweite Hartz IV-Bezieher ist langzeitarbeitslos

fen waren (Quote der 15- bis 25-Jährigen: 4,6 Prozent), war das Risiko arbeitslos zu sein für Ältere überdurchschnittlich (Quote der 55- bis 65-Jährigen: 5,8 Prozent). Trotz des allgemeinen Rückgangs der Arbeitslosigkeit, von dem auch Langzeitarbeitslose profitierten (-1,9 Prozent), ist im Berichtsjahr gut jeder dritte Arbeitslose langzeitarbeitslos. Die Chancen für Langzeitarbeitslose eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden, gelten auch bei guter konjunktureller Lage als schwierig. Fast die Hälfte der Hartz IV-Empfängerinnen und Empfänger ist langzeitarbeitslos. Als unterbeschäftigt gelten zusätzlich zu den Arbeitslosen auch

Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen oder vorruhestandsähnlichen Regelungen teilnehmen oder etwa krankheitsbedingt kurzfristig arbeitsunfähig sind (ohne Kurzarbeit). Im Berichtsjahr betraf das rund 33 100 Personen, sodass insgesamt 146 000 Personen unterbeschäftigt waren. Die Unterbeschäftigung ging im Vergleich zum Vorjahr stärker zurück (-3,5 Prozent), als die Arbeitslosigkeit (-2,5 Prozent).

Unterbeschäftigung geht stärker zurück als Arbeitslosigkeit

Dr. Sofie Jedinger war als Referentin im Referat „Analysen“ tätig.

Ausgabe N° 37 der Reihe „Statistische Analysen“

Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2015

Diese und weitere interessante Informationen zum rheinland-pfälzischen Wirtschaftsjahr 2015 finden Sie in der Statistischen Analyse „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2015“. Hier werden in ausführlichen textlichen Analysen die ökonomischen Entwicklungen des abgelaufenen Jahres und ihre möglichen Ursachen dargestellt. Umfangreiche Tabellen und Grafiken ergänzen den Vergleich zum vorangegangenen Wirtschaftsjahr und stellen zusätzlich auch längerfristige Entwicklungen dar.

In den folgenden Ausgaben des Statistischen Monatsheftes werden weitere Themenbereiche aus der Analyse vorgestellt.

Die PDF-Datei steht zum kostenfreien Download unter www.statistik.rlp.de/stat_analysen/wirtschaft/jw2015.pdf zur Verfügung. Anhangtabellen zu dieser Analyse finden Sie unter: www.statistik.rlp.de/stat_analysen/wirtschaft/jw2015_tabellenanhang.pdf. Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen:



Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2015

Außenhandel



Von Diane Dammers

Der Außenhandel ist für die rheinland-pfälzische Wirtschaft von großer Bedeutung. Mehr als die Hälfte der Industrieproduktion wird exportiert. Der Wert der ausgeführten Waren erreichte auch 2015 ein neues Rekordniveau. Die wichtigsten Absatzmärkte für Produkte aus Rheinland-Pfalz

liegen in der Eurozone. Die Exporte in die Euroländer sind nach schwachen Zuwächsen in den beiden Vorjahren 2015 wieder stärker gestiegen. Leicht rückläufig waren hingegen die Ausfuhren in europäische Länder außerhalb der Europäischen Union. Aus dem Handel mit Asien kamen trotz sinkender Exporte nach China leichte Wachstumsimpulse. Fast drei Viertel der Ausfuhrerlöse wurden mit Vorleistungs- und Investitionsgütern erzielt.

In der Statistischen Analyse N° 37 „Die Wirtschaft in Rheinland-Pfalz 2015“ wird die wirtschaftliche Entwicklung des vergangenen Jahres detailliert dargestellt. Im folgenden Beitrag werden die Ergebnisse des Themenbereichs „Außenhandel“ vorgestellt.

Exporte erreichen neuen Höchststand

Hohe
Zuwachsraten
in der ersten
Jahreshälfte

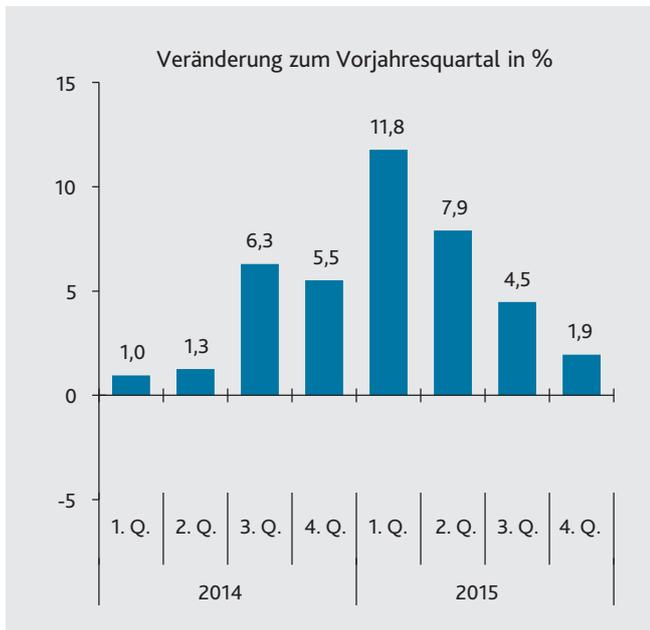
Die Ausfuhren erreichten 2015 einen neuen Höchststand. Unternehmen aus Rheinland-Pfalz exportierten Waren im Wert von 51,2 Milliarden Euro ins Ausland; das waren 3,1 Milliarden Euro bzw. 6,5 Prozent mehr als im Vorjahr (2014: +3,5 Prozent; Deutschland 2015: +6,4 Prozent). Die Dynamik ließ allerdings im Laufe des Jahres nach: Den stärksten Zuwachs gab es im ersten Quartal mit +12 Prozent, gefolgt von +7,9 Prozent im zweiten Quartal. Im dritten und vierten Quartal lagen die Exporte noch um 4,5 bzw. 1,9 Prozent über dem Niveau des jeweiligen Vorjahreszeitraums.

Vorleistungsgüter (einschließlich Energie) sind mit einem Anteil von 43 Prozent an allen Ausfuhren von großer Bedeutung für das Auslandsgeschäft. Ihr Exportwert stieg nur unterdurchschnittlich um 1,6 Prozent auf 22,1 Milliarden Euro (Deutschland: +1,7 Prozent). Dämpfend wirkte sich der Erlösrückgang bei „Chemischen Grundstoffen, Düngemitteln, Stickstoffverbindungen, Kunststoffen in Primärformen“ aus, deren Exportwert um 1,8 Prozent schrumpfte. Diese Gütergruppe trug allein 15 Prozent zu den gesamten Ausfuhrerlösen des Landes bei.

Der Wert der exportierten Investitionsgüter erhöhte sich um fünf Prozent und

G 1

Ausfuhren 2014 und 2015 nach Quartalen



erreichte 15,4 Milliarden Euro (Deutschland: +7,8 Prozent). Damit steuerten die Investitionsgüterhersteller 30 Prozent zum Gesamtwert der Ausfuhr bei. Allein ein Drittel davon entfiel auf „Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“, deren Exportwert kräftig um 13 Prozent auf sechs Milliarden Euro zulegte.

Exporte von Konsumgütern stark gestiegen

Der Export von Konsumgütern ist in Rheinland-Pfalz stark gestiegen (+14 Prozent; Deutschland: +6,4 Prozent). Dazu trug insbesondere die kräftige Steigerung der Ausfuhren „Pharmazeutischer Spezialitäten“ bei, deren Wert um 30 Prozent auf 5,6 Milliarden Euro zunahm (Exportanteil: elf Prozent). Die Erlöse aus dem Export von Konsumgütern beliefen sich insgesamt auf 11,5 Milliarden Euro, was einem Anteil von 22 Prozent am Gesamtwert der Ausfuhren entspricht.

Exporte erreichen neuen Höchststand

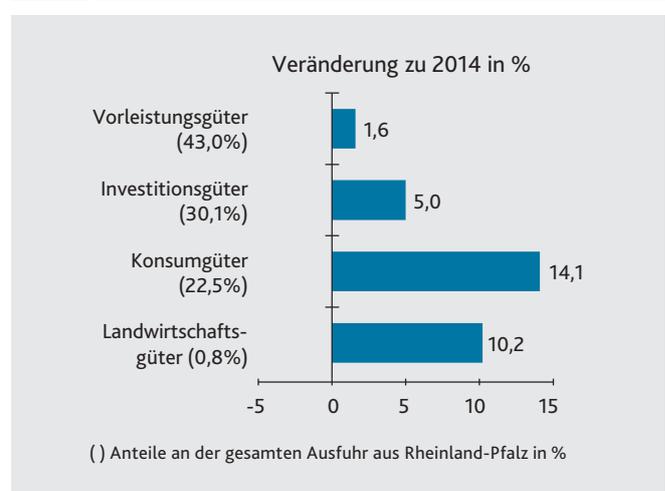
Europa, die Europäische Union (EU) und insbesondere der Euroraum sind die wichtigsten Absatzmärkte der rheinland-pfälzischen Unternehmen. In die Euroländer gingen 42 Prozent der Exporte. Nach den schwachen Erhöhungen der Jahre 2013 und 2014 sind die Ausfuhren in die Eurozone 2015 wieder stärker gestiegen. Es wurden Waren im Wert von 21,3 Milliarden Euro in den Euroraum exportiert, das waren 7,9 Prozent mehr als im Jahr zuvor (Deutschland: +5,2 Prozent). Starke Zuwächse gab es u. a. im Handel mit den Niederlanden und Italien (+33 bzw. +9,9 Prozent), während der Wert der Exporte nach Frankreich fast unverändert blieb (+0,3 Prozent). Trotzdem ist Frankreich weiterhin der wichtigste Handelspartner im Exportbereich. Der Wert der Ausfuhren in das Nachbarland belief sich auf 5,1 Milliarden Euro, was etwa ein Zehntel der gesamten rheinland-pfälzischen Exporte ausmacht.

Exporte in den Euroraum wachen wieder stärker

Der Handel mit den neun EU-Ländern, die nicht der Eurozone angehören, entwickelte sich ebenfalls günstig. Die Ausfuhren in diese

G 2

Ausfuhren 2015 nach ausgewählten Güterhauptgruppen



Ausfuhren
in mittel- und
osteuropäische
Länder steigen
deutlich

Länder stiegen um 9,4 Prozent auf 9,9 Milliarden Euro (Deutschland: +10 Prozent). Zwar erhöhten sich die Exporte in das Vereinigte Königreich – dem wichtigsten Handelspartner aus dieser Ländergruppe – nur moderat um 3,3 Prozent, dafür nahm die Ausfuhr in einige mittel- und osteuropäische Länder stärker zu (z. B. Polen: +12 Prozent, Tschechische Republik: +25 Prozent).

Insgesamt erhöhten sich die Warenlieferungen in die EU um 8,4 Prozent auf 31,2 Milliarden Euro (Deutschland: +7 Prozent). Damit gingen 61 Prozent der rheinland-pfälzischen Exporte in EU-Länder.

Exporte in
europäische
Länder außer-
halb der EU
weiterhin
rückläufig

Einbußen gab es erneut im Handel mit den europäischen Ländern, die nicht der EU angehören. In diese Länder gingen 7,6 Prozent der Ausfuhren; das entspricht Waren im Wert von 3,9 Milliarden Euro. Mit einem Minus von 2,9 Prozent (Deutschland: –1,9 Prozent) fiel der Rückgang allerdings weniger gravierend aus als im Jahr zuvor, als die Exporte dorthin um zehn Prozent abnahmen (Deutschland: –9 Prozent). Der wichtigste Handelspartner in dieser Ländergruppe ist die Schweiz. Die Ausfuhren in die Eidgenossenschaft verringerten sich um 2,6 Prozent. Der Handel mit der Russischen Föderation setzte seinen Abwärtstrend fort – nach einem Minus von 25 Prozent im Jahr 2014 schrumpfte der Wert der exportierten Waren 2015 erneut um 25 Prozent. Zu diesem Rückgang dürften nicht nur die Handelssanktionen im Zuge der Ukraine-Krise, sondern insbesondere auch die anhaltend schwache Wirtschaftslage in der Russischen Föderation beigetragen haben. Nach Schätzungen des Internationalen Währungsfonds ist das russische Bruttoinlandsprodukt 2015 preisbereinigt um 3,8 Prozent geschrumpft. Außerdem hat der Rubel gegenüber dem

Euro weiter an Wert eingebüßt, sodass sich Einfuhren aus der Eurozone aus Sicht der russischen Importeure erheblich verteuerten. Kräftig zugelegt haben hingegen die Ausfuhren in die Türkei (+16 Prozent), sodass das Land die Russische Föderation als zweitwichtigster Handelspartner innerhalb dieser Ländergruppe abgelöst hat.

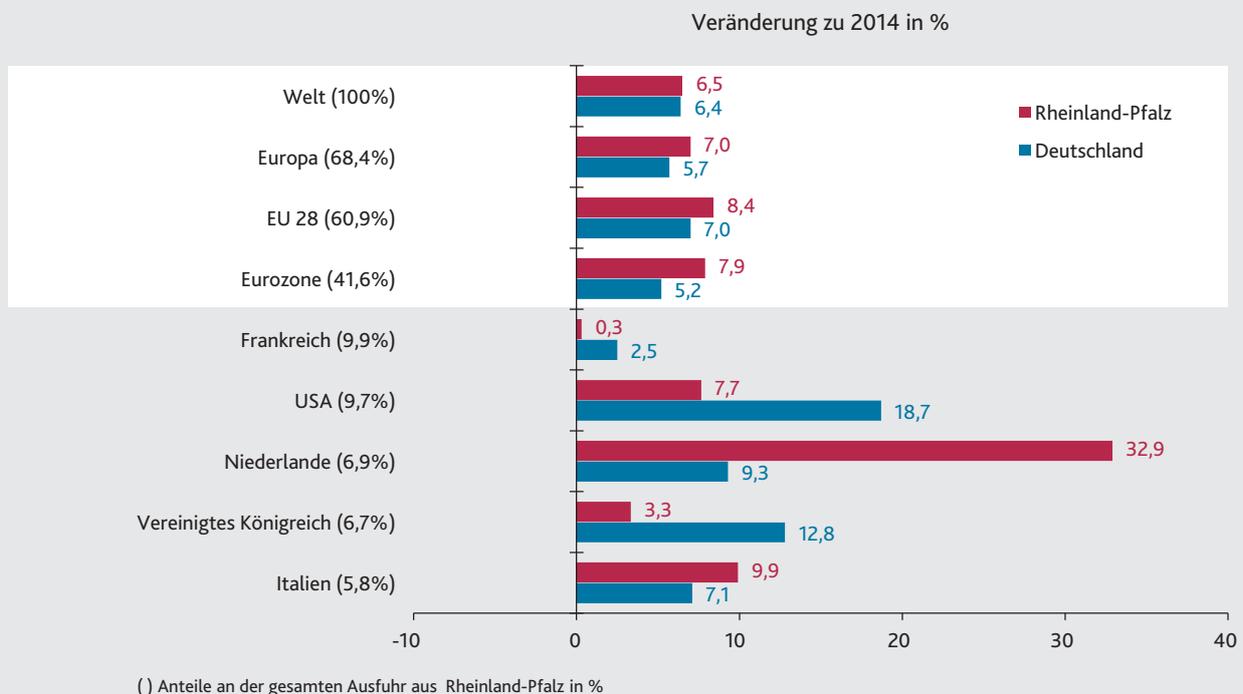
Mehr als 30 Prozent der Ausfuhren gehen in Länder außerhalb Europas, vor allem nach Asien und Amerika (Exportanteile 2015 jeweils 14 Prozent). Die USA sind der wichtigste außereuropäische Handelspartner für die rheinland-pfälzischen Exporteure. Im Ranking der Abnehmerländer stehen die Vereinigten Staaten hinter Frankreich an zweiter Stelle. Im Jahr 2015 gingen 9,7 Prozent der Ausfuhren in die USA. Es wurden Waren im Wert von fünf Milliarden Euro geliefert, das waren 7,7 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Dieser Zuwachs dürfte u. a. auf die Wechselkursentwicklung zurückzuführen sein. Die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar hat die Einfuhren aus den Euroländern aus Sicht der USA wesentlich verbilligt.

Deutsche
Zuwächse
bei Exporten
in die USA

Unter den Handelspartnern außerhalb Europas belegt die Volksrepublik China den zweiten Platz; unter allen Zielländern lag sie 2015 auf Rang zehn. Damit ist die Volksrepublik China in der Rangliste der Handelspartner um zwei Plätze zurückgefallen – 2014 rangierte sie noch an achter Stelle. Der Wert der Exporte nach China ist um 7,9 Prozent auf 1,8 Milliarden Euro gesunken. In vielen Bereichen, so z. B. im Fahrzeug- und Maschinenbau, war der Absatz rückläufig. Die Abschwächung des chinesischen Wirtschaftswachstums dürfte hierbei eine Rolle spielen.

Ausfuhren
nach China
rückläufig

Ausfuhren aus Rheinland-Pfalz und aus Deutschland 2015 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern



Importe legen ebenfalls zu

Die Importe sind 2015 ebenfalls gestiegen. Der Wert der eingeführten Waren belief sich auf 34,1 Milliarden Euro; das waren 2,1 Milliarden Euro bzw. 6,5 Prozent mehr als im Jahr zuvor (Deutschland: +4,2 Prozent). Im ersten Quartal lagen die Importe um vier Prozent und im zweiten Quartal um 8,5 Prozent über dem Wert des jeweiligen Vorjahreszeitraums. Nach einer zwischenzeitlichen Abschwächung der Dynamik im dritten Quartal (+1,8 Prozent) ergab sich im vierten Quartal wieder ein deutliches Plus von zwölf Prozent.

Vorleistungsgüterimporte
sanken um
ein Prozent

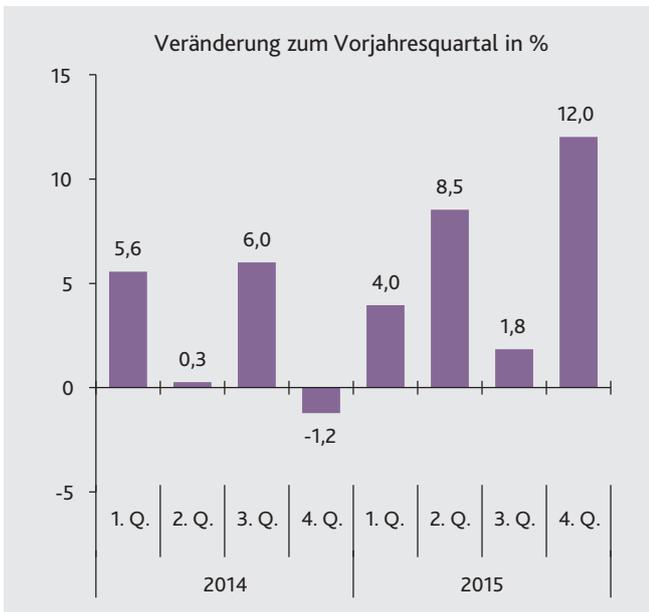
Auch für das Importgeschäft spielen Vorleistungsgüter (einschließlich Energie) eine große Rolle. Ihr Anteil an den Einfuhren belief sich 2015 auf 43 Prozent, was einem Importwert von 14,8 Milliarden Euro entspricht. Der Wert der eingeführten Vorleistungsgüter ist bereits

zum vierten Mal in Folge gesunken; 2015 ergab sich ein Minus von ein Prozent (Deutschland: -3,8 Prozent). In der bedeutendsten Gütergruppe „Chemische Grundstoffe, Düngemittel, Stickstoffverbindungen, Kunststoffe in Primärformen“, die einen Anteil von 13 Prozent an allen Einfuhren hatte, verringerte sich der Importwert um vier Prozent. Besonders kräftig schrumpfte der Wert der eingeführten Mineralölerzeugnisse. Dieser Rückgang ist allerdings ausschließlich auf Preissenkungen zurückzuführen; die importierte Menge stieg um 2,7 Prozent.

Investitionsgüter machten mit einem Wert von 8,1 Milliarden Euro fast ein Viertel der Einfuhren aus. Der Importwert lag um 9,1 Prozent über dem Vorjahresniveau (Deutschland: +8,2 Prozent). Eine kräftige Steigerung von 27 Prozent war bei der Einfuhr von „Kraftwagen und Kraftwagenmoto-

Investitionsgüter machen
ein Viertel der
Importe aus

G 4 Einfuhren 2014 und 2015 nach Quartalen



ren“ zu verzeichnen. Auf diese Gütergruppe entfielen fünf Prozent des Wertes aller rheinland-pfälzischen Importe. Konsumgüter trugen 19 Prozent zur gesamten Einfuhr bei. Der Wert der importierten Konsumgüter war 2015 um 3,8 Prozent höher als im Vorjahr (Deutschland: +7,5 Prozent). Den höchsten Stellenwert hatten „Pharmazeutische Spezialitäten“, deren Importwert um 31 Prozent zunahm.

Importe aus dem Euroraum steigen

Steigende Importe aus den Niederlanden

Nach einer Stagnation im Vorjahr sind die Einfuhren aus dem Euroraum 2015 um 9,3 Prozent auf 17 Milliarden Euro gestiegen (Deutschland: +2 Prozent). Die Niederlande, Belgien und Frankreich sind im Importgeschäft die wichtigsten Handelspartner. Die Niederlande und Belgien sind auch deshalb bedeutende Lieferländer, weil dort große Häfen liegen, über die z. B. Mineralöl nach Europa gelangt. Die Einfuhr aus den Niederlanden ist um 7,7 Prozent gestiegen. Obwohl die Mineralölpreise 2015 stark sanken, hat

der Wert der von dort importierten Mineralölprodukte um 20 Prozent zugenommen. Noch stärker fiel der Zuwachs bei „Kraftwagen und Kraftwagenmotoren“ aus (+36 Prozent). Die Importe aus Belgien nahmen hingegen – u. a. durch einen starken Rückgang der Einfuhr von Mineralölprodukten – um 6,6 Prozent ab, während die Lieferungen aus Frankreich leicht zulegen (+1,1 Prozent).

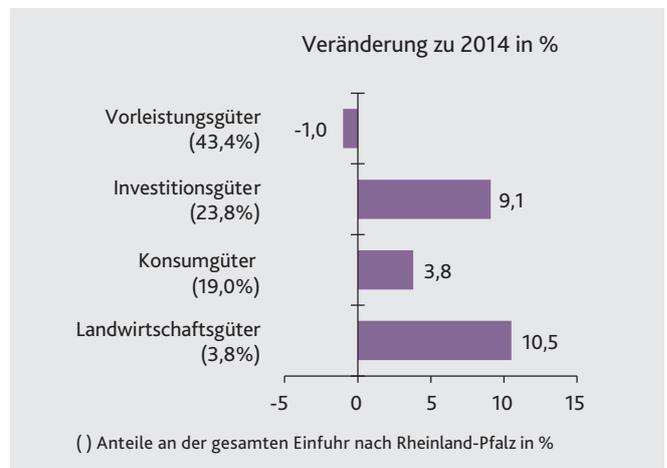
Aus EU-Ländern außerhalb der Eurozone wurden Waren im Wert von 5,4 Milliarden Euro eingeführt (Importanteil: 16 Prozent). Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich der Importwert um 3,8 Prozent (Deutschland: +5,5 Prozent). Insgesamt gelangten aus der EU Waren im Wert von 22,4 Milliarden Euro ins Land, das waren 7,9 Prozent mehr als im Jahr zuvor (Deutschland: +3,2 Prozent). Der Anteil der EU an allen Importen belief sich auf 66 Prozent.

Zunahme der Einfuhren aus EU-Ländern

In Rheinland-Pfalz sind die Lieferungen aus europäischen Ländern außerhalb der EU stark zurückgegangen (–15 Prozent; Deutschland: –4,4 Prozent). Aus diesen Ländern kamen 7,7 Prozent aller Einfuhren (Importwert: 2,6 Milliarden Euro).

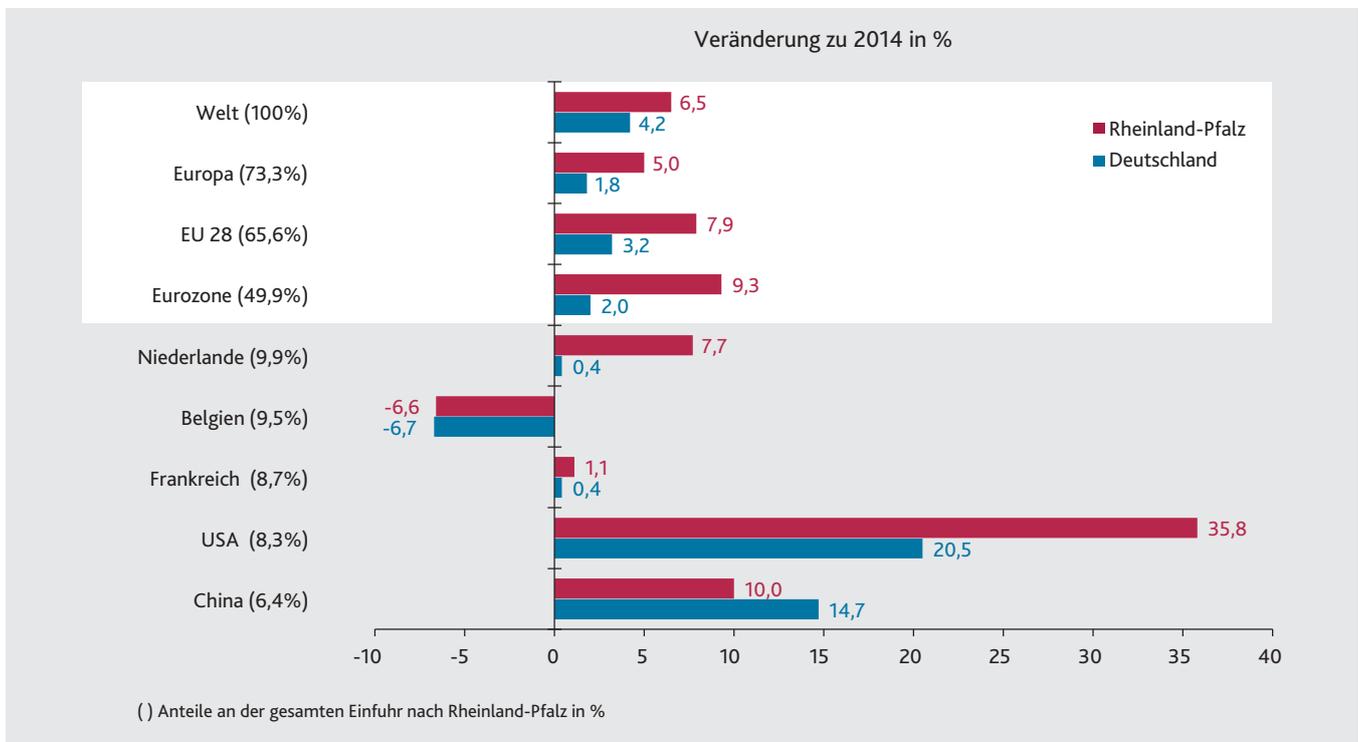
Starker Rückgang der Importe aus Europa außerhalb der EU

G 5 Einfuhren 2015 nach ausgewählten Güterhauptgruppen



G 6

Einfuhren nach Rheinland-Pfalz und nach Deutschland 2015 nach ausgewählten Ländergruppen und Ländern



USA und China
wichtigste
außer-
europäische
Handelspartner

Mehr als ein Viertel der rheinland-pfälzischen Importe stammte aus Ländern außerhalb Europas. In einer Rangliste aller Lieferländer belegt die USA mit einem Importanteil von 8,3 Prozent den vierten Rang. Der Wert der Einfuhren belief sich auf 2,8 Milliarden Euro (+36 Prozent). An fünfter Stelle unter den Handelspartnern folgte die Volksrepublik China, die 6,4 Prozent zu

den gesamten Importen beitrug. Die Lieferungen aus China legten um zehn Prozent zu und hatten 2015 einen Wert von 2,2 Milliarden Euro.

Diane Dammers, Diplom-Volkswirtin, Diplom-Kauffrau, ist Referentin im Referat „Analysen“.

Wirtschaft in Rheinland-Pfalz

Von Dr. Ludwig Böckmann, Diane Dammers und Thomas Kirschey

Ifo Index gestiegen

Stimmung im Baugewerbe erreicht Rekordhoch

Der Ifo Geschäftsklimaindex ist im Mai von 106,7 Punkten auf 107,7 Punkte gestiegen. Die Lagebeurteilung verbesserte sich, und zugleich blickten die Unternehmen in Deutschland optimistischer in die Zukunft. In allen vier Teilbereichen der gewerblichen Wirtschaft hellte sich das Geschäftsklima auf.

ZEW-Index gesunken

Der ZEW-Index, der die Konjunkturerwartungen der Finanzmarktexperten widerspiegelt, ist hingegen im Mai gesunken. Der Indexwert verringerte sich um 4,8 auf 6,4 Punkte. Er liegt damit weiterhin deutlich unter seinem langfristigen Mittelwert (24,4 Punkte). Hierbei dürften Unsicherheiten über die zukünftige Entwicklung, z. B. über einen möglichen EU-Austritt Großbritanniens eine Rolle spielen.

Konsumklima weiterhin günstig

Das Konsumklima in Deutschland bleibt weiterhin günstig. Laut GfK ist die Konjunkturerwartung der Konsumenten im Mai weiter gestiegen. Gleiches gilt für die Ausgabenneigung. Die Einkommenserwartung ist zwar gesunken, liegt aber weiterhin auf einem hohen Niveau. Nach 9,7 Punkten im Mai erwarten die Konsumforscher aus Nürnberg im Juni eine Verbesserung des Gesamtindikators für das Konsumklima auf 9,8 Punkte.

Verarbeitendes Gewerbe: Produktion gesunken, Auftragseingänge gestiegen

Die Produktion des rheinland-pfälzischen Verarbeitenden Gewerbes ist im Berichtsmonat März 2016 gesunken. Bei den Auftragseingängen war hingegen ein Anstieg gegenüber dem Vormonat zu verzeichnen. Dies zeigen die „harten“ Konjunkturdaten der amtlichen Sta-

tistik, die auf den monatlichen Angaben von rund 1 000 Betrieben basieren.

Der preis-, kalender- und saisonbereinigte Index der Industrieproduktion war im März um 1,2 Prozent niedriger als im Februar. Gegenüber dem Vorjahresmonat ergab sich ein Minus von ein Prozent.

Die Vorleistungsgüterindustrie ist die mit Abstand bedeutendste Hauptgruppe im rheinland-pfälzischen Verarbeitenden Gewerbe. Sie hatte 2015 einen Anteil am Gesamtumsatz der Industrie von 54 Prozent. Die Vorleistungsgüterproduktion lag im Berichtsmonat um 2,2 Prozent unter dem Niveau des Vormonats. Zugleich fiel der Güterausstoß um 2,7 Prozent niedriger aus als ein Jahr zuvor.

Die Produktion von Investitionsgütern, die mehr als ein Viertel zum Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes beitrug, blieb im März fast unverändert (+0,2 Prozent). Gegenüber dem Vorjahresmonat war ein Rückgang um 1,9 Prozent zu verzeichnen.

In der Konsumgüterindustrie, die 2015 einen Umsatzanteil von 18 Prozent hatte, wurde weniger produziert als im Vormonat (-0,7 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahresmonat stieg der Output um 3,6 Prozent.

In zwei der drei umsatzstärksten Branchen der rheinland-pfälzischen Industrie blieb der Güterausstoß im Berichtsmonat hinter dem Niveau des Vormonats zurück. Die Chemiebranche, die zur Vorleistungsgüterindustrie zählt und mit einem Umsatzanteil von knapp einem Drittel die bedeutendste Branche des Verarbeitenden Gewerbes ist, musste Einbußen gegenüber dem Vormonat (-4,2 Prozent) und dem Vorjahresmonat (-5,4 Prozent) hinnehmen.

Produktion des Verarbeitenden Gewerbes: -1,2 Prozent

Produktion in der Vorleistungsgüterindustrie: -2,2 Prozent

Produktion in der Investitionsgüterindustrie: +0,2 Prozent

Produktion in der Konsumgüterindustrie: -0,7 Prozent

Produktion in der Chemischen Industrie: -4,2 Prozent

Produktion im Fahrzeugbau: +2,2 Prozent

Der Fahrzeugbau, der zur Investitionsgüterindustrie zählt und 2015 als zweitgrößte Branche 14 Prozent zum Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes beitrug, erhöhte seinen Output im März um 2,2 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahresmonat ergab sich ein Minus von 5,1 Prozent.

Produktion im Maschinenbau: -0,8 Prozent

Der Maschinenbau, der ebenfalls der Investitionsgüterindustrie angehört und 2015 zehn Prozent zum Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes beisteuerte, drosselte im Berichtsmonat seine Produktion (-0,8 Prozent). Zugleich war der Güterausstoß um 2,2 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe: +1,2 Prozent

Die Auftragseingänge geben einen Hinweis darauf, wie sich die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe in den kommenden Monaten entwickeln könnte. Der preis-, kalender- und saisonbereinigte Auftragseingangsindex ist im März 2016 im Vergleich zum Vormonat um 1,2 Prozent gestiegen. Während das Ordervolumen aus dem Inland fast unverändert blieb (-0,1 Prozent), gingen aus dem Ausland mehr Bestellungen ein als im Februar (+2 Prozent). Zugleich fiel die Nachfrage um 4,1 Prozent höher aus als ein Jahr zuvor.

Bestellungen in den drei Hauptgruppen gestiegen

In den drei Hauptgruppen lagen die Auftragseingänge über dem Niveau des Vormonats. In der Vorleistungsgüterindustrie war eine leichte Steigerung um 0,2 Prozent zu verzeichnen. Die Nachfrage nach Investitionsgütern erhöhte sich im März um 1,3 Prozent. In der Konsumgüterbranche legte das Ordervolumen um 4,1 Prozent zu. Im Vergleich zum Vorjahresmonat verringerten sich die Auftragseingänge in der Vorleistungsgüterindustrie um 2,6 Prozent. In der Investitionsgüterindustrie gingen 4,5 Prozent mehr Bestellungen ein als im März 2015. In der Konsumgüterindustrie lagen die Auftragseingänge deutlich über dem Niveau des Vorjahresmonats (+31 Prozent); hier wirkt sich allerdings weiterhin ein Sondereffekt in einem Teilbereich der Branche aus, der die Entwicklung der Konsumgüterindustrie 2015 geprägt hat.

In der Chemischen Industrie ist der bereinigte Auftragseingangsindex im März um 0,8 Prozent gestiegen. Der Grund dafür war eine höhere Nachfrage aus dem Ausland (+2,2 Prozent); das Ordervolumen aus dem Inland schrumpfte um ein Prozent. Gegenüber dem Vorjahresmonat war ein Rückgang der Bestellungen um 5,4 Prozent zu verzeichnen.

Auftragseingänge in der Chemischen Industrie: +0,8 Prozent

Im Fahrzeugbau stiegen die Auftragseingänge im Berichtsmonat um 6,5 Prozent. Vor allem das Inlandsgeschäft lief wesentlich besser als im Vormonat (+11 Prozent); die Nachfrage aus dem Ausland fiel um 1,6 Prozent höher aus als im Februar. Im Vergleich zum Vorjahresmonat gab es einen Zuwachs von 1,5 Prozent.

Auftragseingänge im Fahrzeugbau: +6,5 Prozent

Im Maschinenbau lag der bereinigte Auftragseingangsindex im März um 3,7 Prozent unter dem Niveau des Vormonats. Während die Bestellungen aus dem Inland kräftig schrumpften (-16 Prozent), verringerte sich das Ordervolumen aus dem Ausland moderat um 1,9 Prozent. Trotzdem waren die Auftragseingänge im Maschinenbau im Berichtsmonat wesentlich höher als ein Jahr zuvor (+9,1 Prozent).

Auftragseingänge im Maschinenbau: -3,7 Prozent

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe deutlich gestiegen

Im Bauhauptgewerbe sind die Auftragseingänge im März 2016 kalender- und saisonbereinigt gegenüber dem Vormonatsergebnis deutlich gestiegen (+9,5 Prozent). Im Vergleich zum ersten Quartal 2015 hat sich die Nachfrage nach Bauleistungen ebenfalls erhöht (+6,9 Prozent).

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe: +9,5 Prozent

Im Hochbau, der 2015 einen Anteil von 48 Prozent an den baugewerblichen Umsätzen des Bauhauptgewerbes hatte, lagen die Bestellungen im März um 8,2 Prozent über dem Vormonatswert. Im Wohnungsbau blieben die Auftragseingänge nahezu unverändert (+0,2 Prozent). Für den öffentlichen sowie den gewerblichen Hochbau errechneten sich Auftragseinbußen (-13 bzw. -1,5 Prozent). Im Vergleich zum ersten Quartal 2015 hat sich das Order-

Auftragseingänge im Hochbau: +8,2 Prozent

volumen im Hochbau leicht erhöht (+1,1 Prozent).

Auftrags-
eingänge
im Tiefbau:
+7,6 Prozent

Im Tiefbau, auf den 2015 ein Anteil von 52 Prozent an den baugewerblichen Umsätzen des Bauhauptgewerbes entfiel, erhöhte sich die Nachfrage um 7,6 Prozent. Im Vormonatsvergleich wurde vor allem im gewerblichen Tiefbau erhebliche Auftragszuwächse registriert (+47 Prozent). Der Straßenbau verbesserte sich um 7,4 Prozent. Für den öffentlichen Tiefbau errechnete sich dagegen ein Auftragsrückgang (-2,4 Prozent). Im Vergleich zum ersten Quartal 2015 sind die bereinigten Auftragseingänge im Tiefbau kräftig gestiegen (+13 Prozent).

Umsatzsteigerungen im Einzel- und Kfz-Handel sowie im Gastgewerbe

Umsatz im
Einzelhandel:
+0,7 Prozent

Der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt der preisbereinigten Einzelhandelsumsätze (ohne Kfz-Handel) ist im Februar 2016 gegenüber dem Vorjahresmonat um 0,7 Prozent gestiegen. Damit verbesserte sich der Durchschnittswert seit September 2014 monatlich um bis zu 3,3 Prozent.

Umsatz im
Kfz-Handel:
+4,1 Prozent

Im Kraftfahrzeughandel lagen die bereinigten Umsätze im Februar 2016 um 4,1 Prozent über dem Vorjahreswert. Davor war der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt seit Juli 2014 zwischen 0,7 und 9,7 Prozent gestiegen.

Umsatz im
Großhandel:
-4,2 Prozent

Im Großhandel gingen die geglätteten preisbereinigten Umsätze im Februar 2016 gegenüber dem Vorjahresmonat um 4,2 Prozent zurück. Für den Januar waren ebenfalls sinkende Umsätze errechnet worden (-0,7 Prozent). Davor hatte sich im November und Dezember 2015 der gleitende Drei-Monats-Durchschnitt noch leicht erhöht (+0,1 bzw. +0,5 Prozent).

Umsatz im
Gastgewerbe:
+1,8 Prozent

Im Gastgewerbe fielen die geglätteten Umsätze der Hotels, Pensionen, Gaststätten usw. im Februar 2016 um 1,8 Prozent höher aus als im Vorjahresmonat. Im Dezember 2015 und Januar 2016 hatte es ebenfalls Zuwächse gegeben (+0,2 bzw. +2,6 Prozent), nachdem zuvor von September bis November Umsatz-

Erläuterungen

Der **ifo Geschäftsklimaindex** und die **ZEW Konjunkturerwartungen** sind qualitative Frühindikatoren für die Stimmungslage in der deutschen Wirtschaft. Für den ifo Index befragt das ifo Institut München monatlich 7 000 Unternehmen nach der Einschätzung ihrer aktuellen Geschäftslage und ihren Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate. Das ZEW Mannheim befragt monatlich 350 Finanzexperten nach ihrer mittelfristigen Einschätzung der Konjunktorentwicklung.

Der **Konsumklimaindex** ist ein Indikator für die Konsumneigung der Privathaushalte in Deutschland. Die GfK Nürnberg befragt monatlich 2 000 repräsentativ ausgewählte Personen nach ihrer Konjunkturerwartung, ihrer Einkommenserwartung und ihrer Konsum- und Ausgabenneigung.

Der **Produktionsindex** misst die preisbereinigte monatliche Produktionsleistung des Verarbeitenden Gewerbes. Er gilt als quantitativer Referenzindikator, der annähernd zeitgleich mit der Konjunktur läuft.

Die **Auftragseingänge** im Verarbeitenden Gewerbe und im Bauhauptgewerbe sind quantitative Frühindikatoren der Konjunktorentwicklung; sie laufen der Konjunktur um mehrere Monate voraus.

Die **Umsätze** – vor allem die Einzelhandelsumsätze – sind Einzelindikatoren, die fast zeitgleich mit der Konjunktur laufen.

Preisindizes – insbesondere der Index der Verbraucherpreise – gelten als Spannungsindikatoren, welche die „Erhitzung“ oder „Entspannung“ der Konjunktur anzeigen.

Die **Zahl der Arbeitslosen** ist ein nachlaufender Indikator, der weniger über die künftige konjunkturelle Entwicklung aussagt, dafür aber einen wichtigen Indikator für die Wirtschaftspolitik darstellt.

Für den ifo Index, die ZEW Konjunkturerwartungen, den GfK Konsumklimaindex, den Verbraucherpreisindex und die Arbeitsmarktkennzahlen werden zur Beurteilung der Konjunktorentwicklung die **Originalwerte** herangezogen.

Die Originalwerte der preisbereinigten Indizes im Verarbeitenden Gewerbe sowie der nominalen Messzahlen im Bauhauptgewerbe werden von kalendarischen (Arbeitstage, Ferien, u. ä.), saisonalen und irregulären Einflüssen (z. B. Großaufträge) überlagert. Deshalb werden zur Beurteilung der Konjunktorentwicklung Zeitreihen herangezogen, die mithilfe des Berliner Verfahrens (BV4.1) **kalender- und saisonbereinigt** werden.

Für die Indikatoren der Konjunktorentwicklung im Handel und Gastgewerbe werden die gleitenden **Drei-Monats-Durchschnitte** der Originalwerte verwendet.

rückgänge in einem Bereich von 1,4 bis 2,2 Prozent registriert wurden.

Verbraucherpreise im Mai leicht gestiegen

Jahresteu-
erungsrate
im Mai bei
+0,1 Prozent

Der rheinland-pfälzische Verbraucherpreisindex ist im Mai gegenüber dem Vorjahresmonat um 0,1 Prozent gestiegen. Nachdem sich die Teuerungsrate im März um 0,4 Prozent erhöht hatte, gab es im April keine Veränderung. Seit Januar 2013 blieb die Veränderung der Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz durchgängig unter dem Zielwert der Europäischen Zentralbank für den Euroraum (+2 Prozent).

Die aktuelle Entwicklung wird weiterhin durch sinkende Energiepreise bestimmt (-7,4 Prozent). Heizöl war erheblich billiger als im Vorjahresmonat (-24 Prozent). Die Kraftstoffpreise sanken um elf Prozent. Auch die Umlage für Zentralheizung und Fernwärme war deutlich niedriger als vor einem Jahr (-9 Prozent). Gas wurde ebenfalls günstiger (-1,5 Prozent). Der Strompreis erhöhte sich dagegen leicht (+1 Prozent). Der als Kerninflationrate bezeichnete „Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie“ wies einen Anstieg von 1,2 Prozent auf.

Den höchsten Preisanstieg im Vorjahresvergleich gab es in der Indexhauptgruppe „Alkoholische Getränke und Tabakwaren“ (+3,1 Prozent). Außerdem verteuerten sich unter anderem die Waren und Dienstleistungen in den Bereichen „Gesundheitspflege“ (+2,5 Prozent), „Bekleidung und Schuhe“ (+1,6 Prozent) sowie „Bildungswesen“ (+1,5 Prozent) überdurchschnittlich. In den

Hauptgruppen „Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe“ (-0,4 Prozent), „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ (-0,6 Prozent), „Nachrichtenübermittlung“ (-1,1 Prozent) sowie „Verkehr“ (-1,9 Prozent) waren niedrigere Preise als im Vorjahr zu verzeichnen.

Preisentwicklung in den Waren- und Dienstleistungsgruppen uneinheitlich

Weiter rückläufige Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen ist im Mai weiter gesunken. Insgesamt waren 108 500 Frauen und Männer arbeitslos gemeldet; das sind 3 700 Personen weniger als im Vormonat (-3,3 Prozent). Verantwortlich für die stabile Lage des Arbeitsmarktes sind nach Angaben der Regionaldirektion Rheinland-Pfalz-Saarland der Bundesagentur sowohl konjunkturelle als auch saisonale Einflüsse. Im Vergleich zum Mai 2015 verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen um 2 400 bzw. 2,2 Prozent.

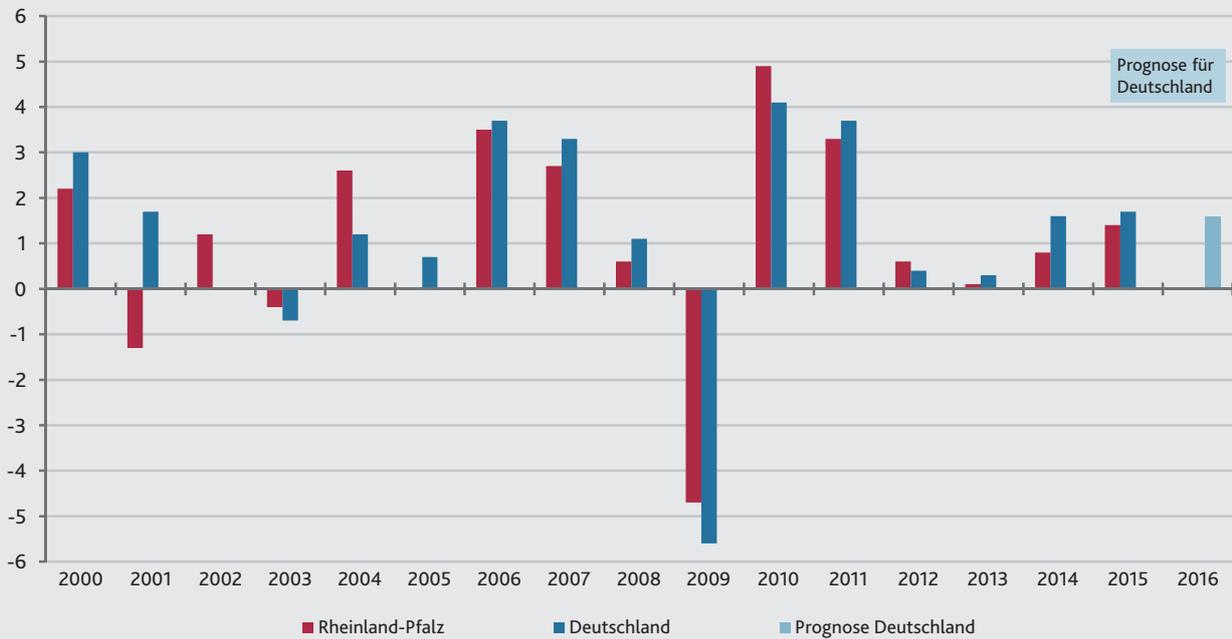
Arbeitslosenzahl sinkt um 3,3 Prozent

Die Arbeitslosenquote, d. h. der Anteil der Arbeitslosen an allen zivilen Erwerbspersonen, verringerte sich im Vormonatsvergleich von 5,2 auf fünf Prozent. Im Mai 2015 hatte die Quote bei 5,1 Prozent gelegen.

Arbeitslosenquote sinkt auf fünf Prozent

Dr. Ludwig Böckmann leitet die Referatsgruppe „Analysen, Gesamtrechnungen, Veröffentlichungen, Forschungsdatenzentrum“. Diane Dammers, Diplom-Volkswirtin, Diplom-Kauffrau, und Thomas Kirschey, Diplom-Volkswirt, sind als Referenten im Referat „Analysen“ tätig.

Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt in Rheinland-Pfalz und in Deutschland¹
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

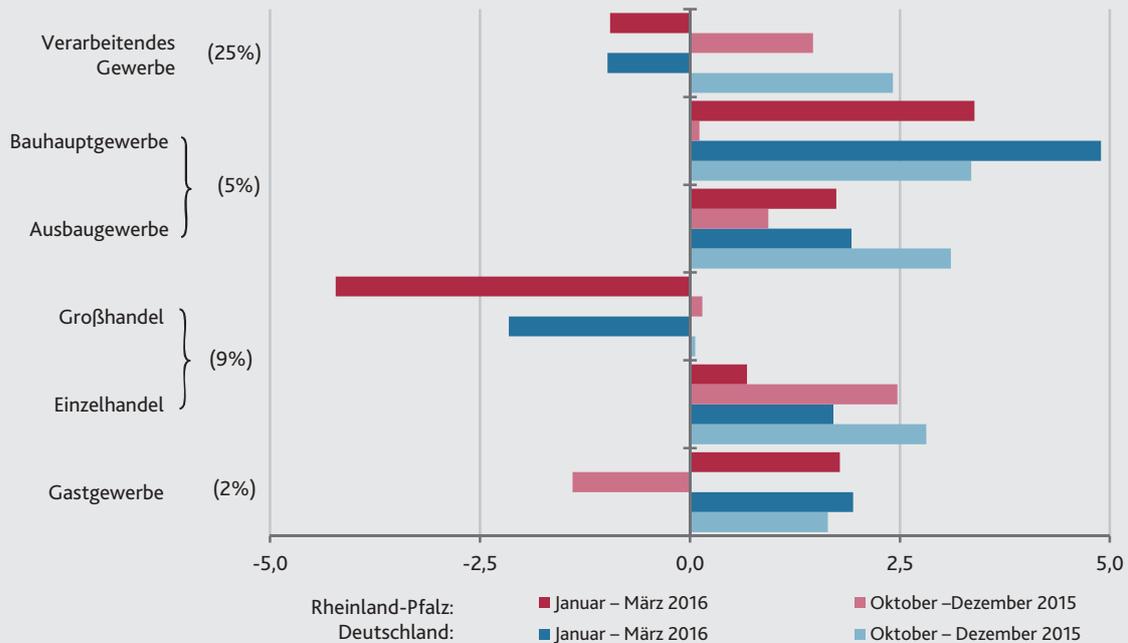


¹ Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: Februar 2016; nächster Fortschreibungstermin: September 2016. Quelle Prognosewert 2016: Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose – Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2016.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Umsatz nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen¹
in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

3-Monats-Durchschnitte^{2,3} – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

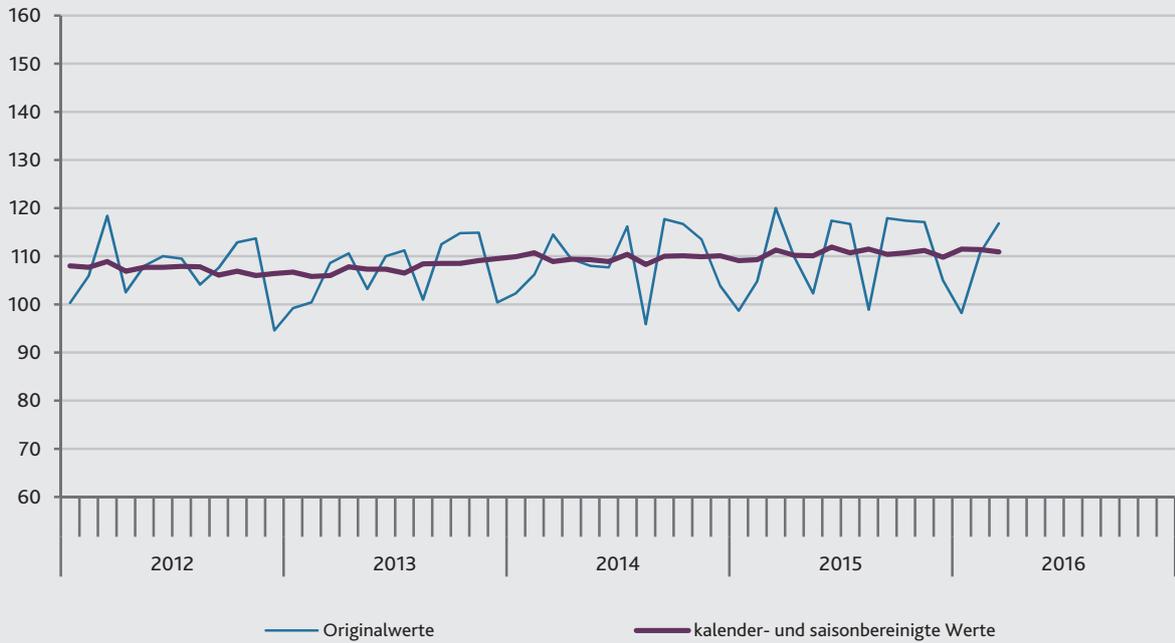


¹ Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in Rheinland-Pfalz 2015. – ² Ausbaugewerbe: Quartale. – ³ Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Produktionsindex (preisbereinigt)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Insgesamt**

Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

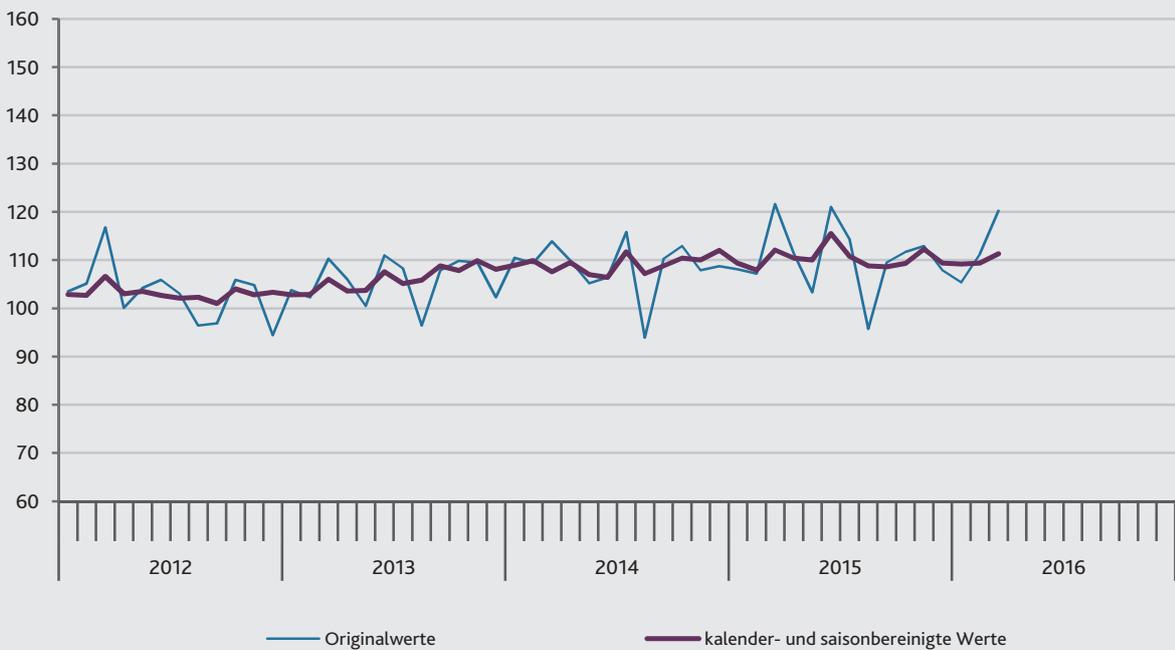


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Auftragseingang (Volumenindex)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland
Insgesamt**

Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

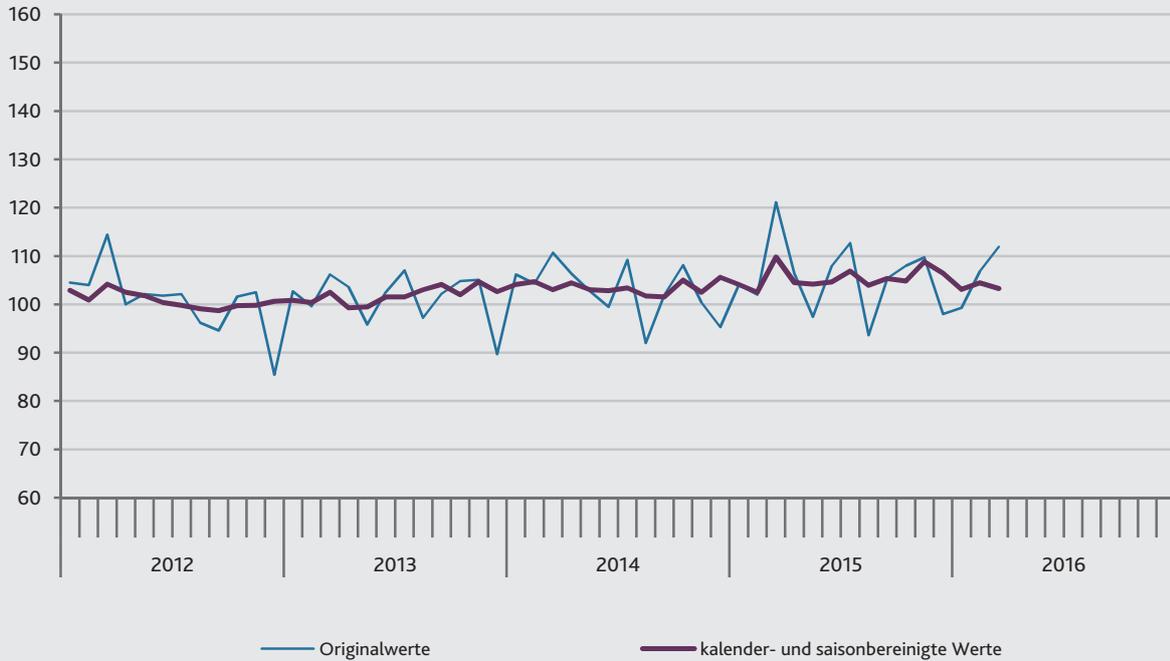


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland Inland

Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

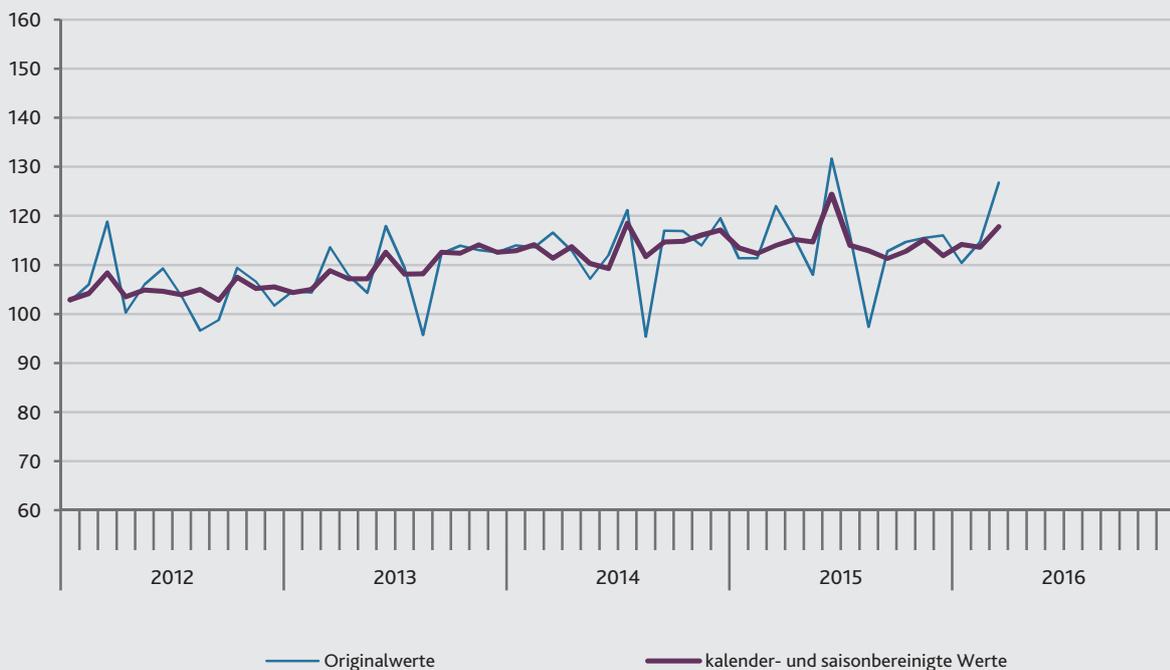


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Deutschland Ausland

Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

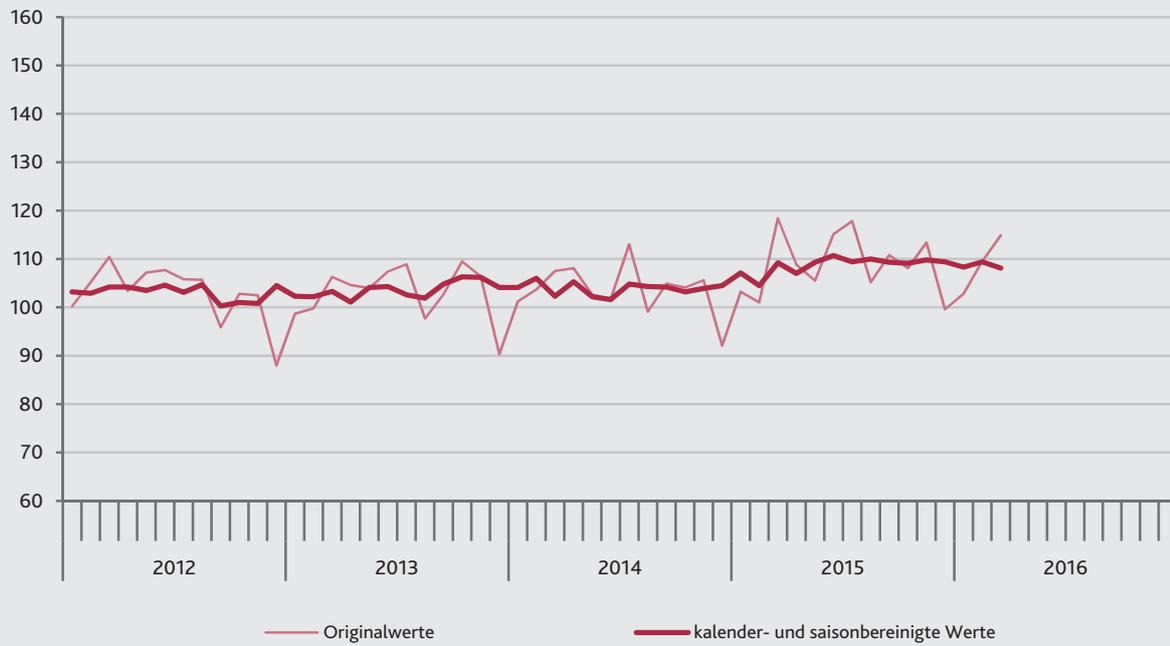


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Produktionsindex (preisbereinigt)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Insgesamt**

Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

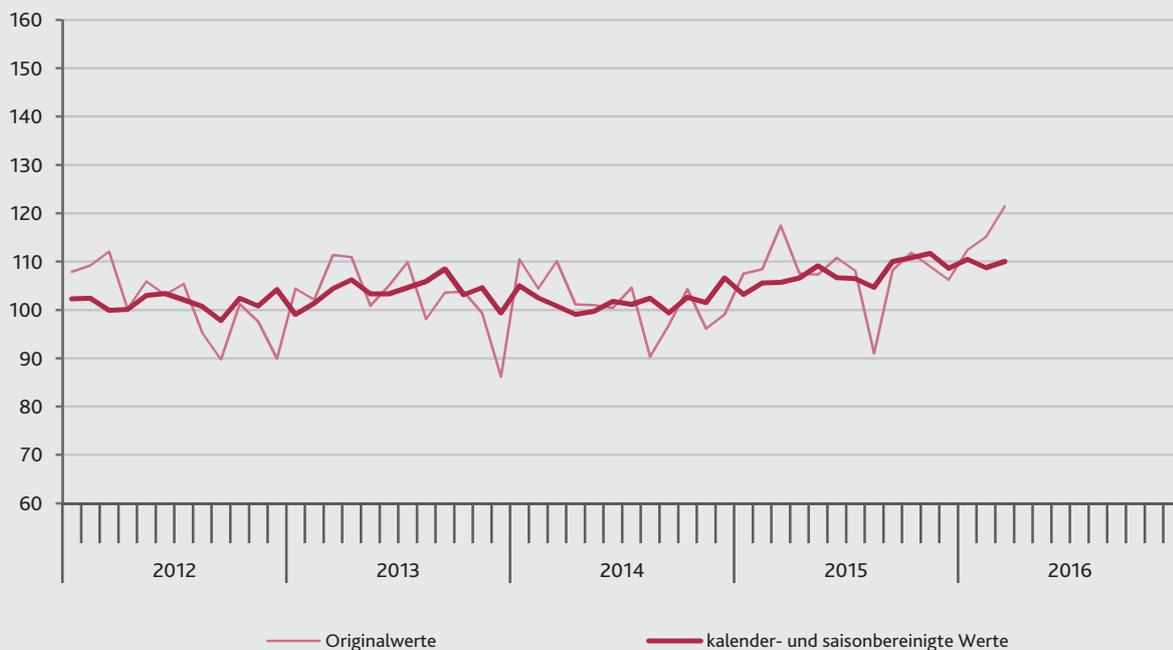


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Auftragseingang (Volumenindex)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Insgesamt**

Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

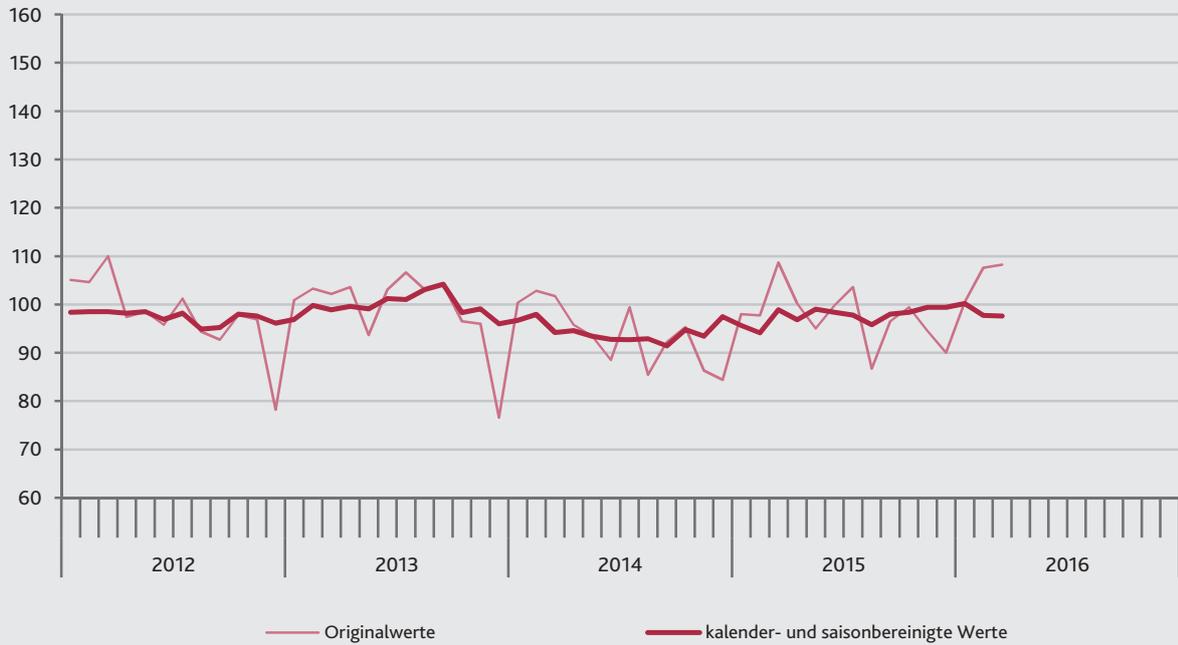


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Inland

Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

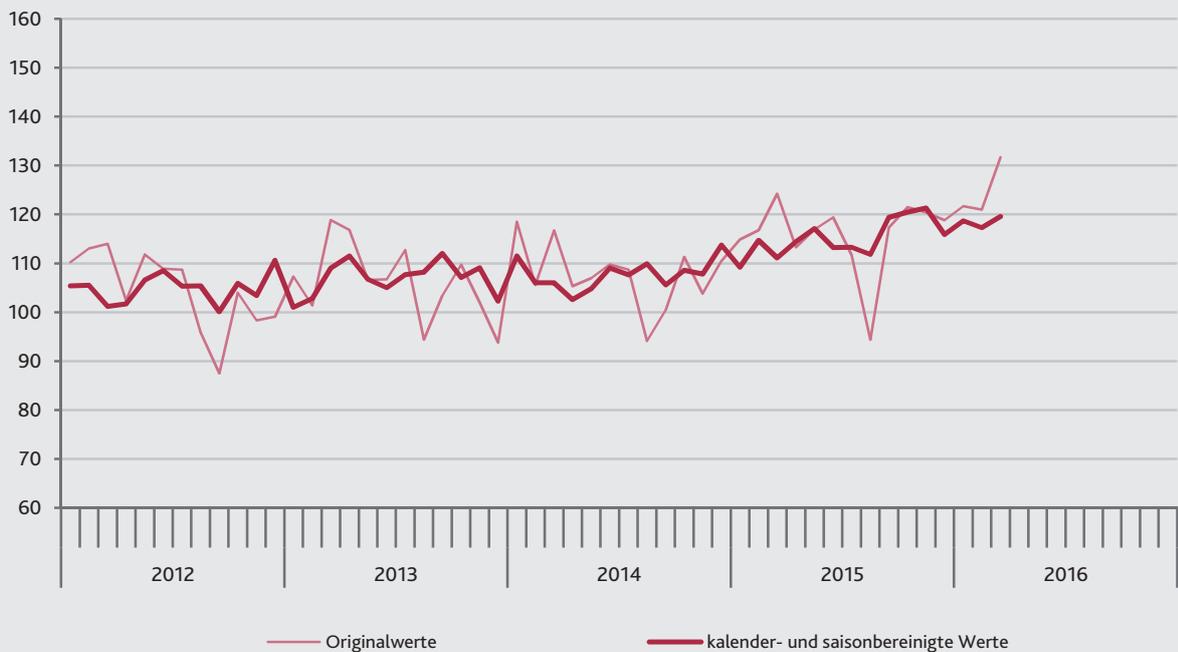


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz Ausland

Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



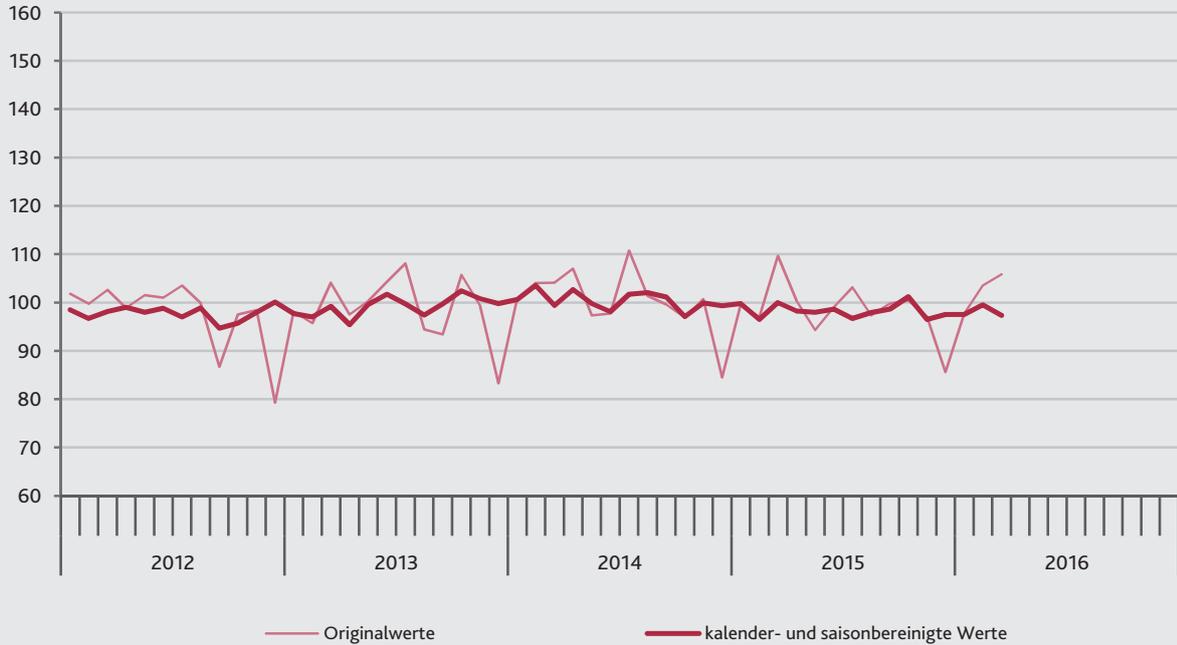
1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Produktionsindex (preisbereinigt)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Vorleistungsgüterindustrie**

Anteil am Gesamtumsatz 2015: 54%

Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



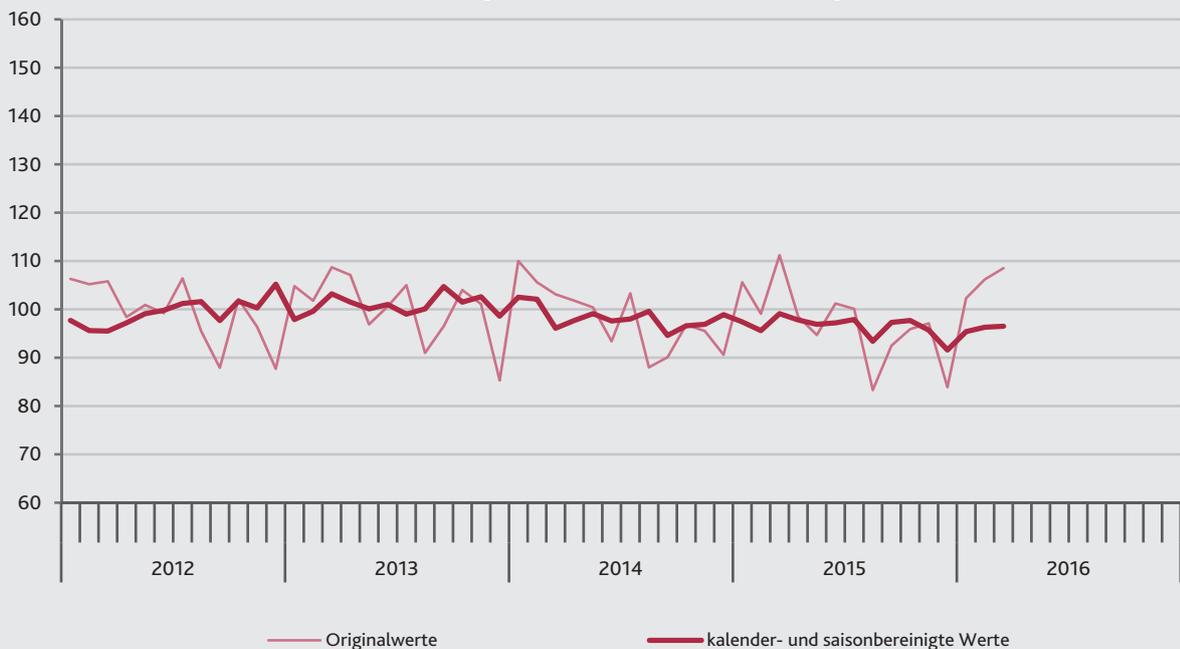
1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Auftragseingang (Volumenindex)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Vorleistungsgüterindustrie**

Anteil am Gesamtumsatz 2015: 54%

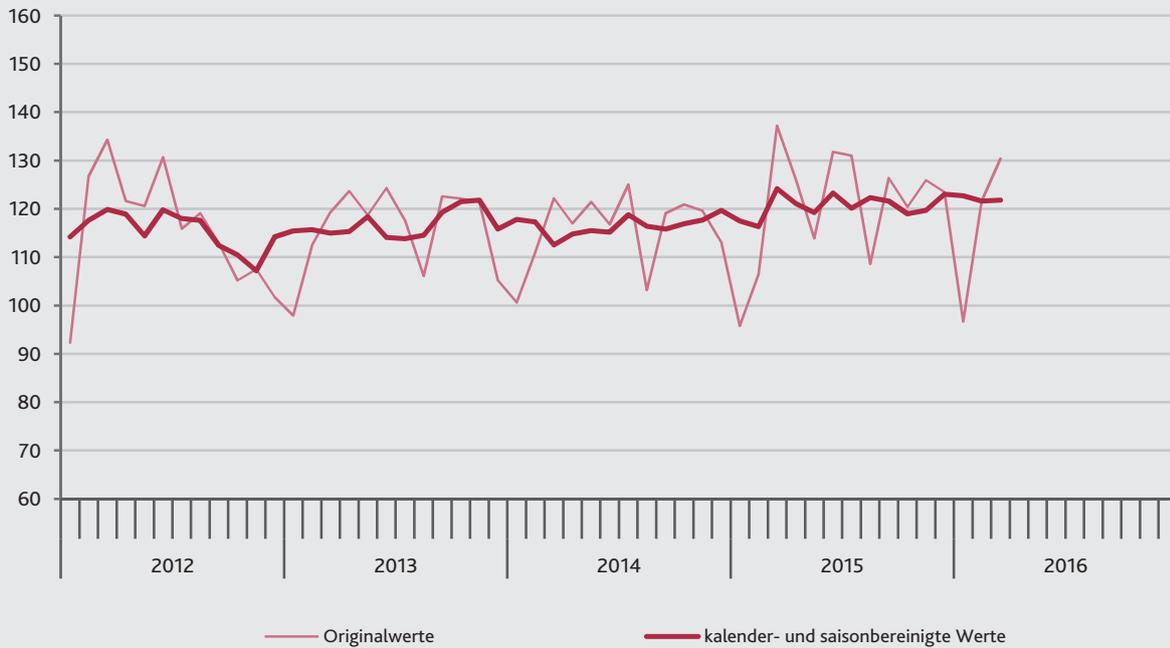
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

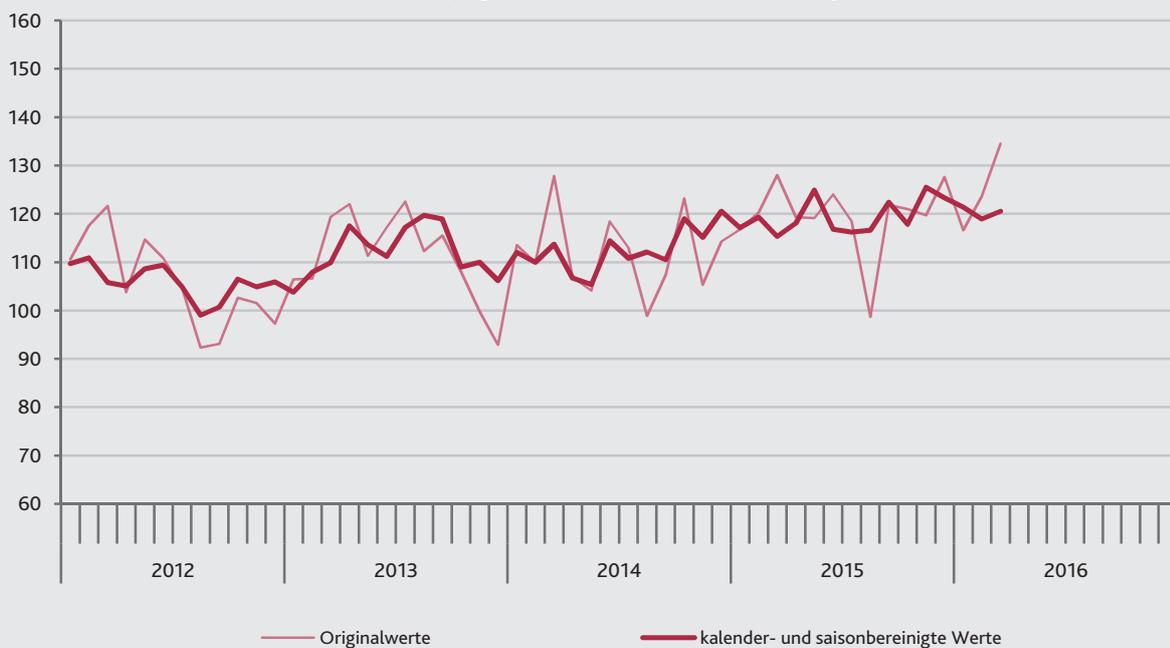
Produktionsindex (preisbereinigt)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Investitionsgüterindustrie
 Anteil am Gesamtumsatz 2015: 28%
 Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Auftragseingang (Volumenindex)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Investitionsgüterindustrie
 Anteil am Gesamtumsatz 2015: 28%
 Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

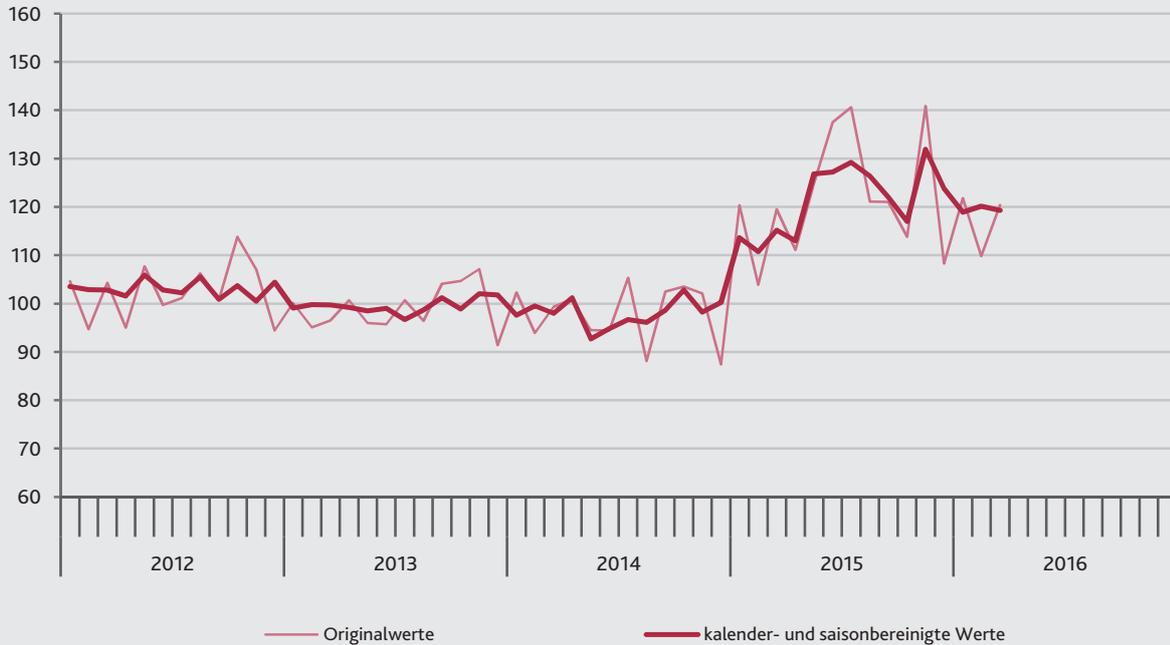


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Produktionsindex (preisbereinigt)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Konsumgüterindustrie**

Anteil am Gesamtumsatz 2015: 18%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

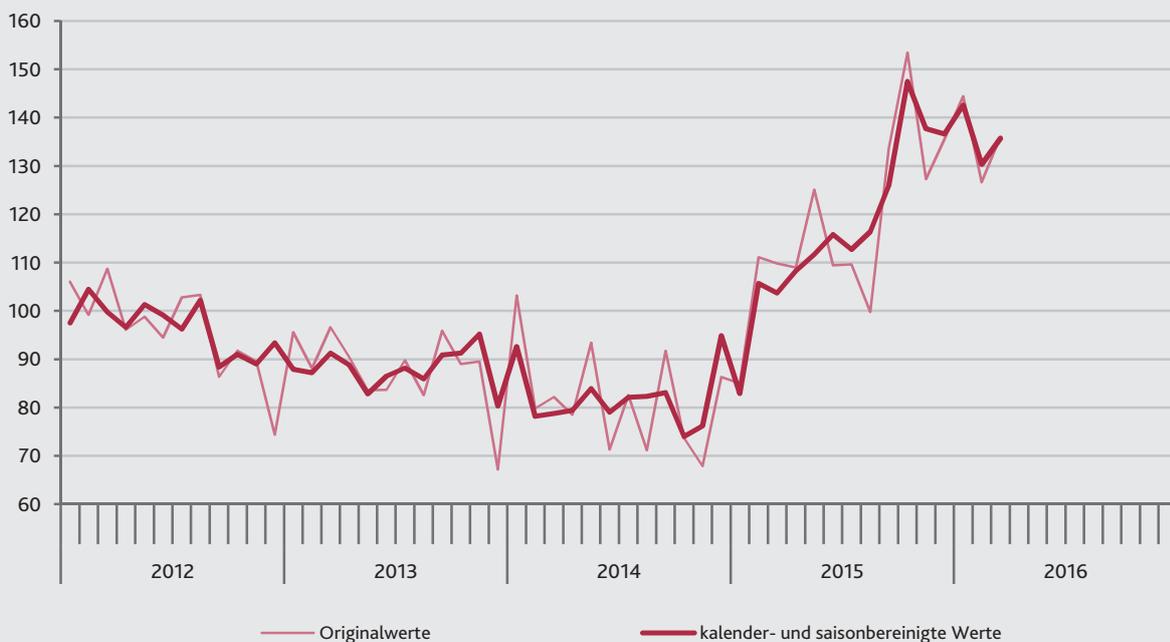


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Auftragseingang (Volumenindex)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Konsumgüterindustrie**

Anteil am Gesamtumsatz 2015: 18%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

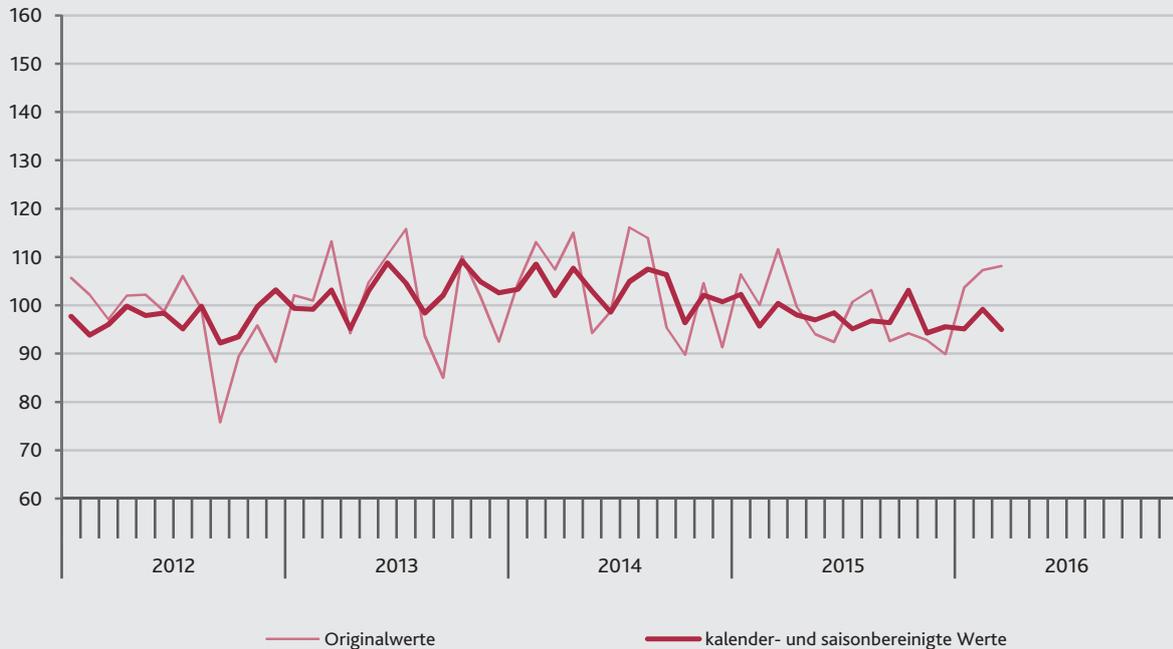


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Produktionsindex (preisbereinigt)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von chemischen Erzeugnissen**

Anteil am Gesamtumsatz 2015: 31%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

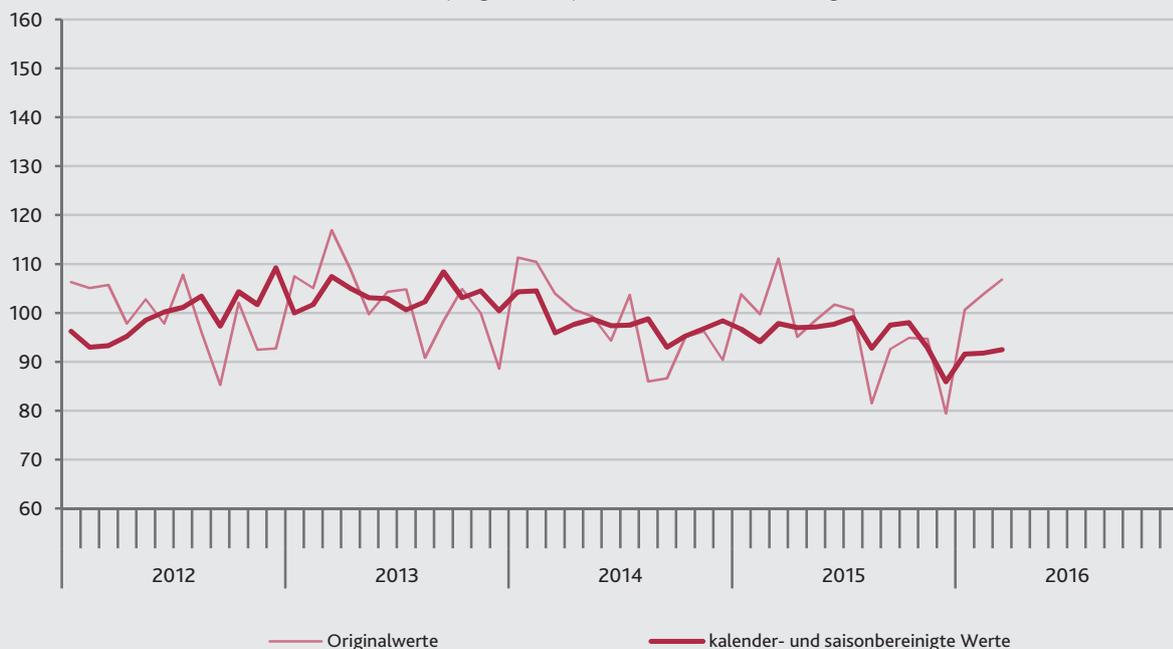


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Auftragseingang (Volumenindex)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von chemischen Erzeugnissen**

Anteil am Gesamtumsatz 2015: 31%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

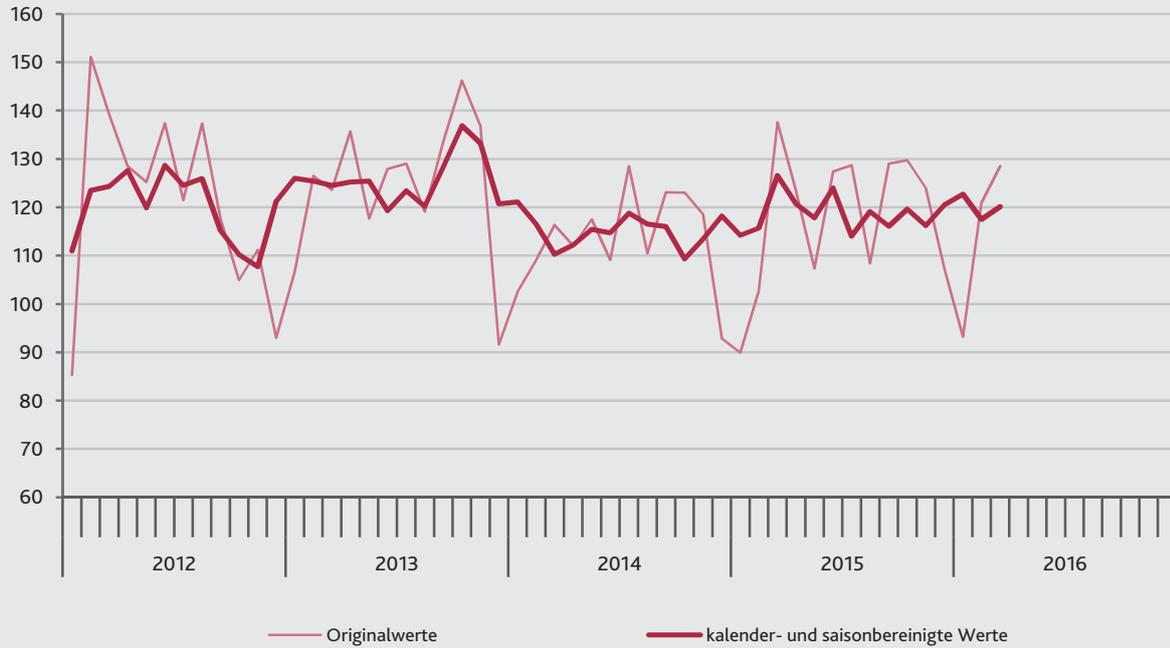


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Produktionsindex (preisbereinigt)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen**

Anteil am Gesamtumsatz 2015: 14%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

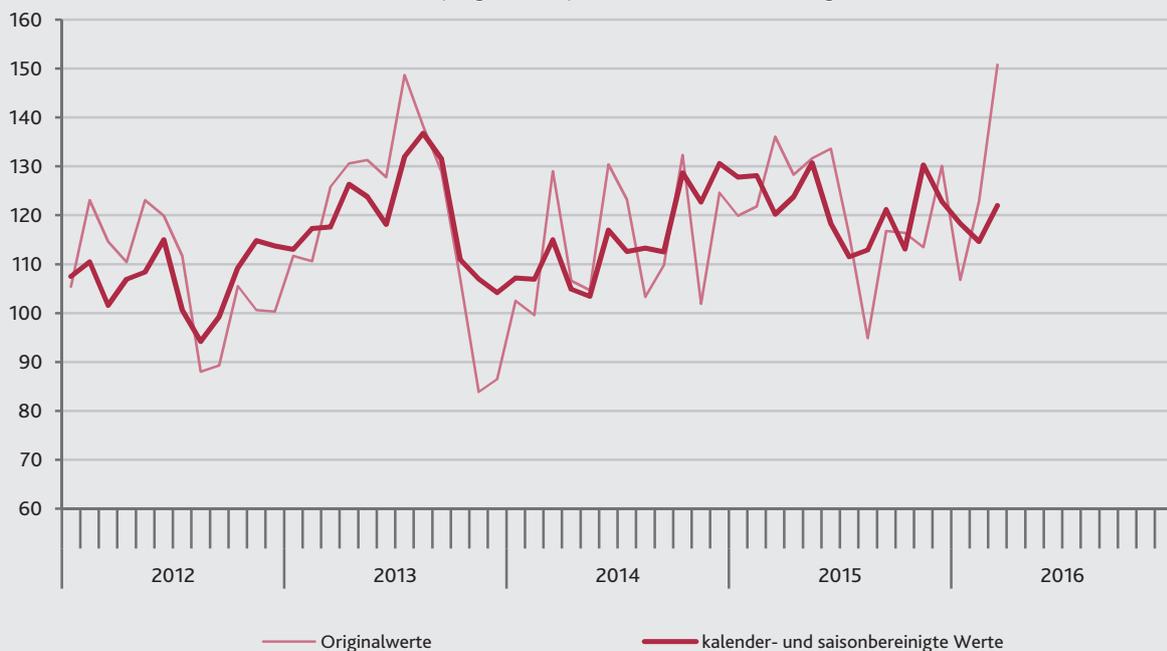


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Auftragseingang (Volumenindex)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen**

Anteil am Gesamtumsatz 2015: 14%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

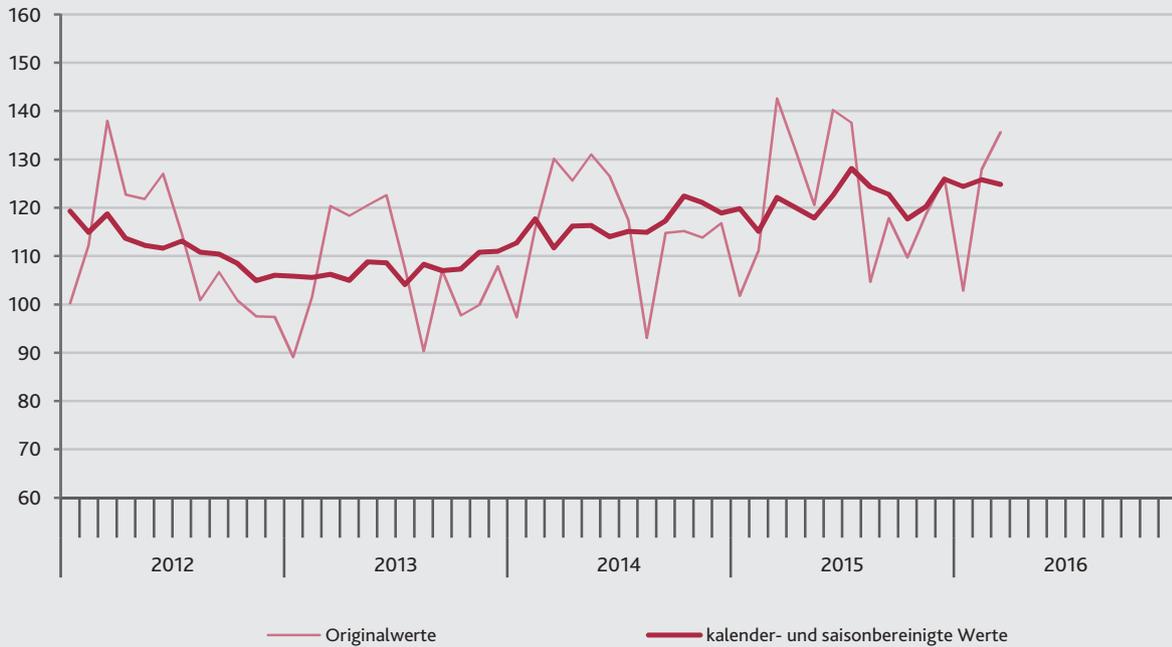


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Produktionsindex (preisbereinigt)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Maschinenbau**

Anteil am Gesamtumsatz 2015: 10%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte

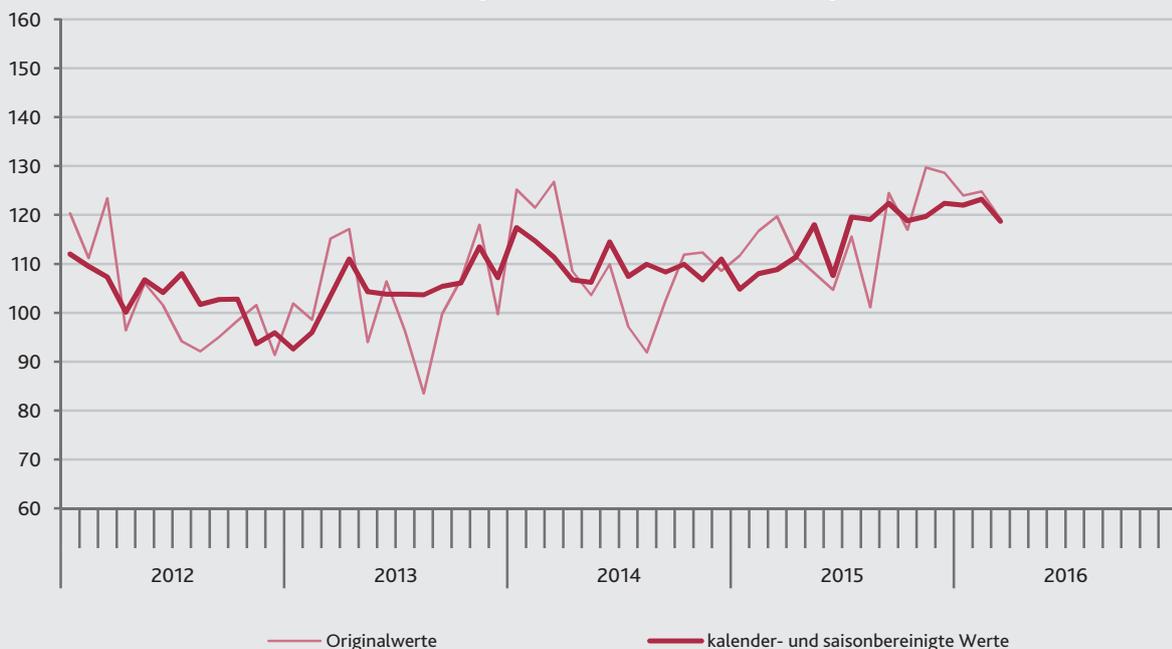


1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Auftragseingang (Volumenindex)¹ im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz
Maschinenbau**

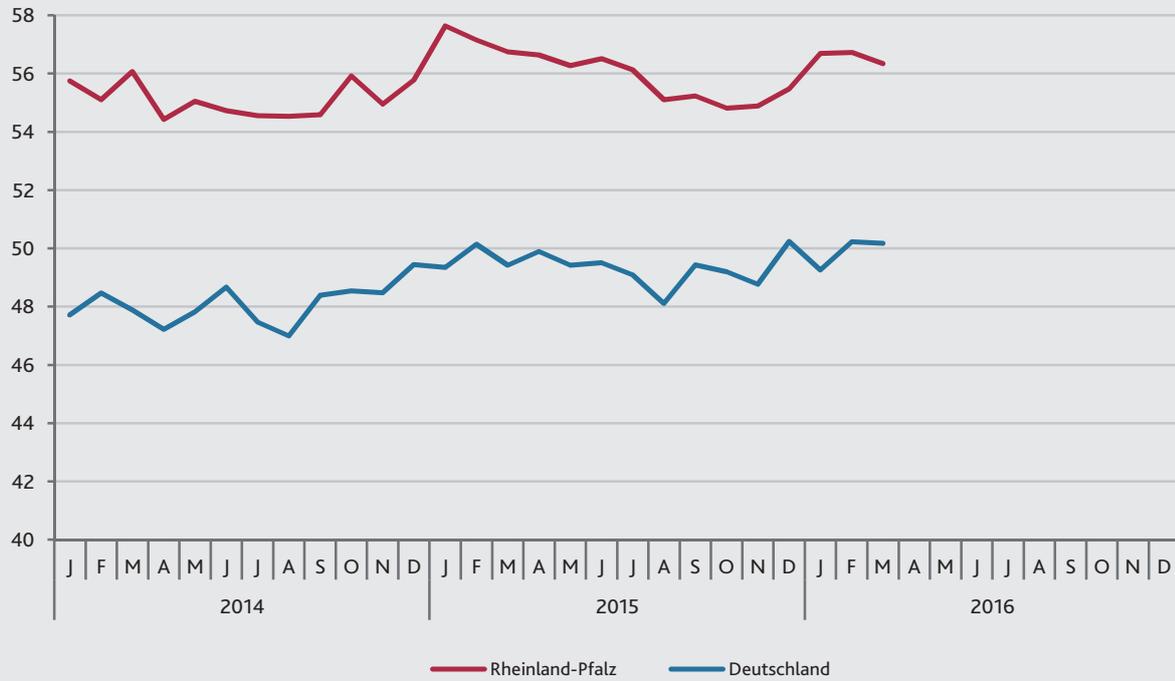
Anteil am Gesamtumsatz 2015: 10%
Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

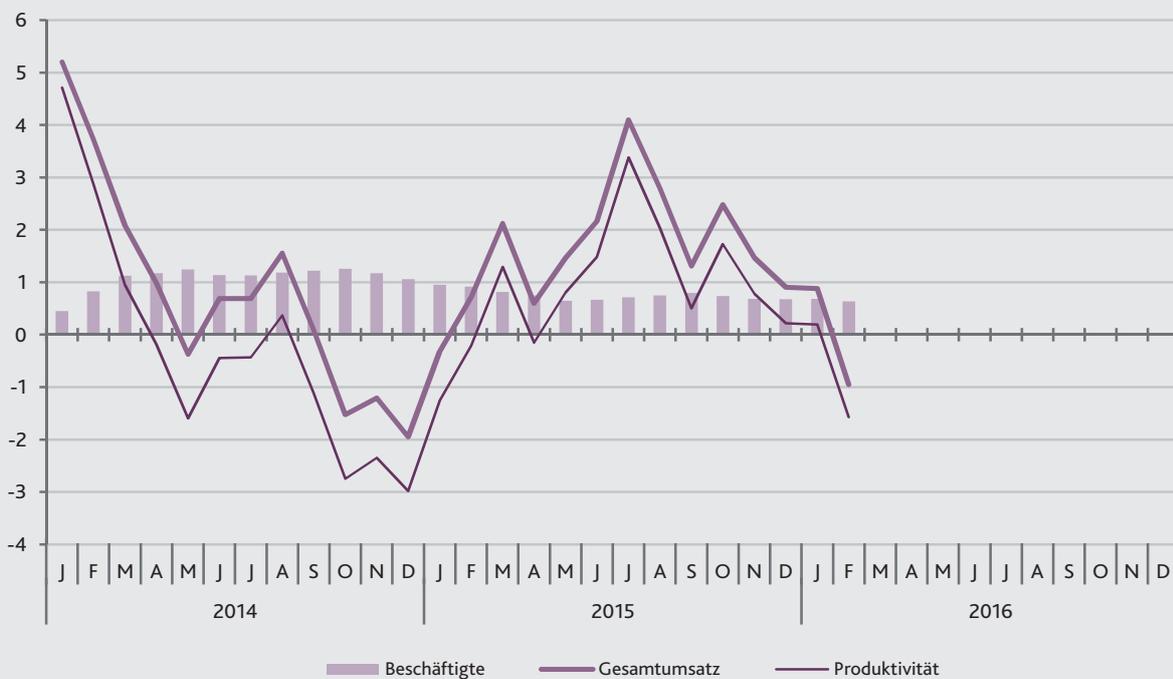
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Exportquote im verarbeitenden Gewerbe in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in %



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität¹ im verarbeitenden Gewerbe
Gleitende 3-Monats-Durchschnitte² – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

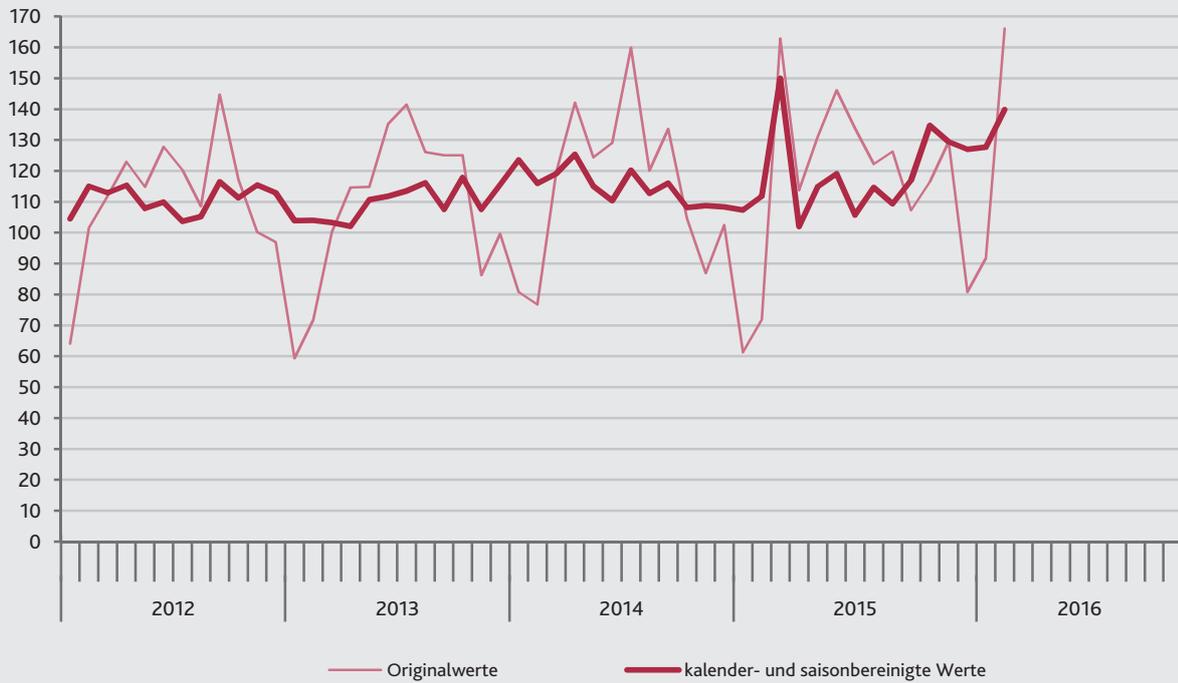


1 Umsatz je Beschäftigten.

2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

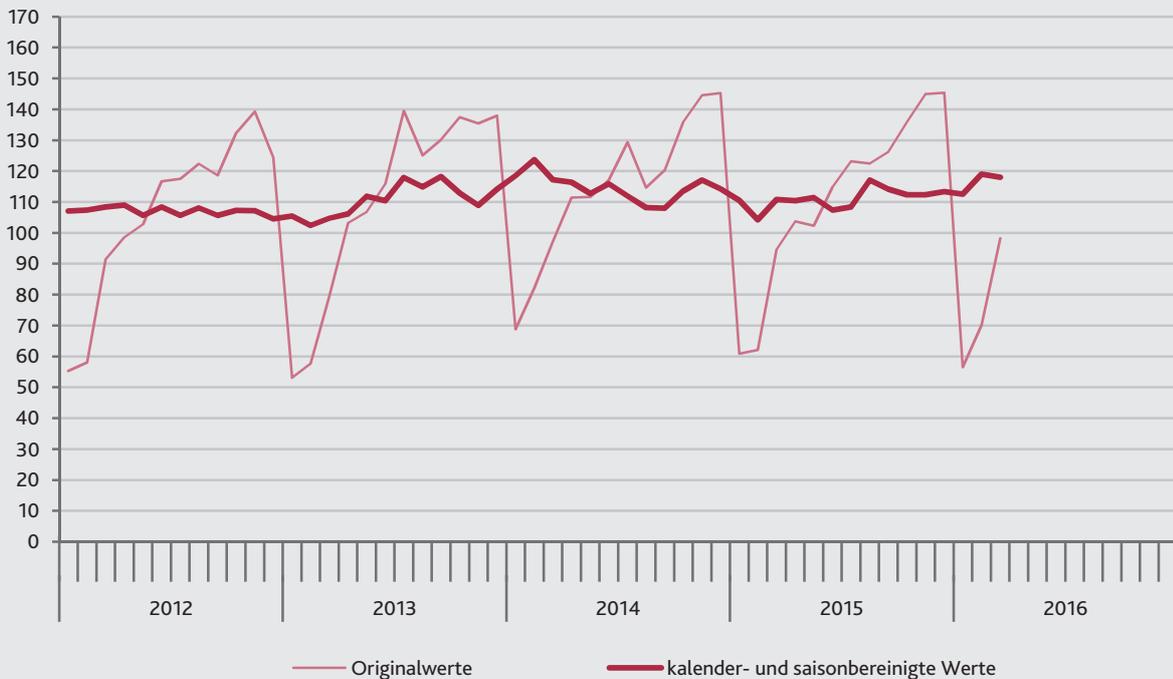
Auftragseingang (nominal)¹ im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz
 Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

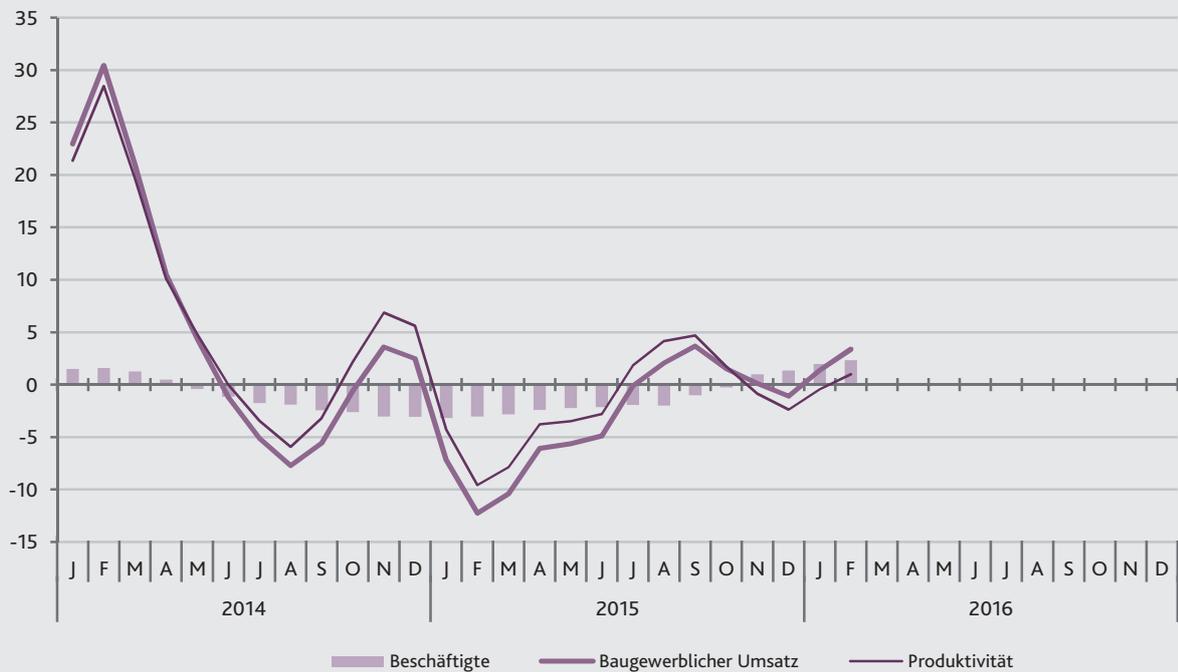
Baugewerblicher Umsatz (nominal)¹ im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz
 Monatswerte (Originalwerte), kalender- und saisonbereinigte Werte



1 Messzahl: 2010=100

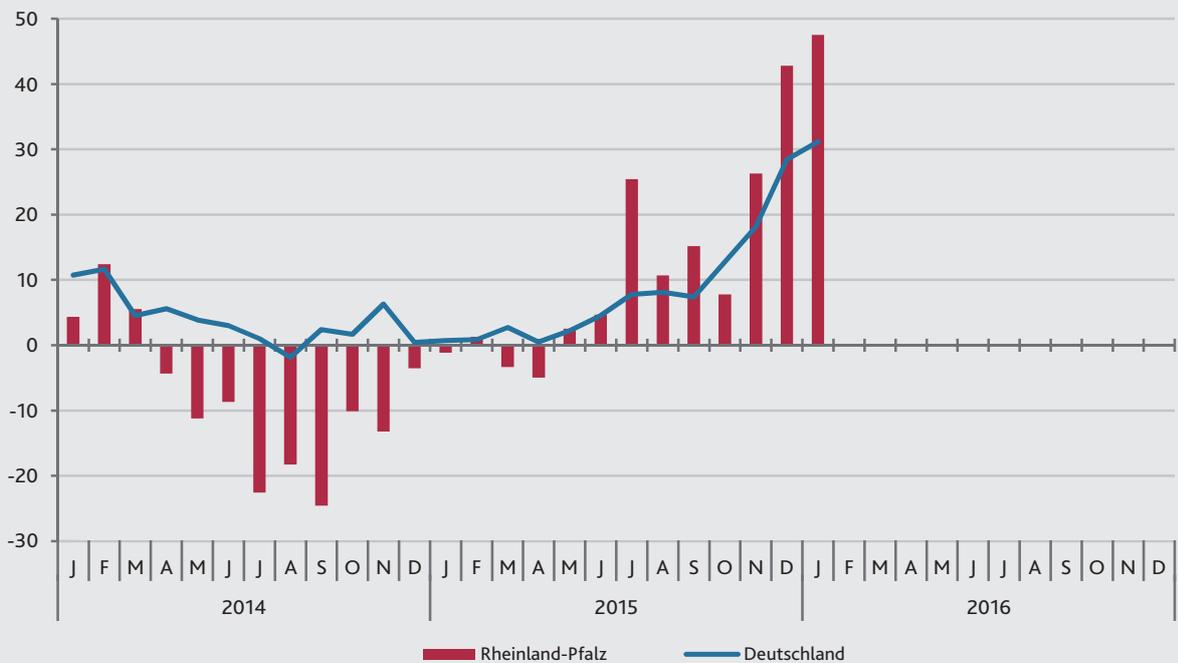
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Beschäftigte, Umsatz (nominal) und Produktivität¹ im Bauhauptgewerbe
 Gleitende 3-Monats-Durchschnitte² – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



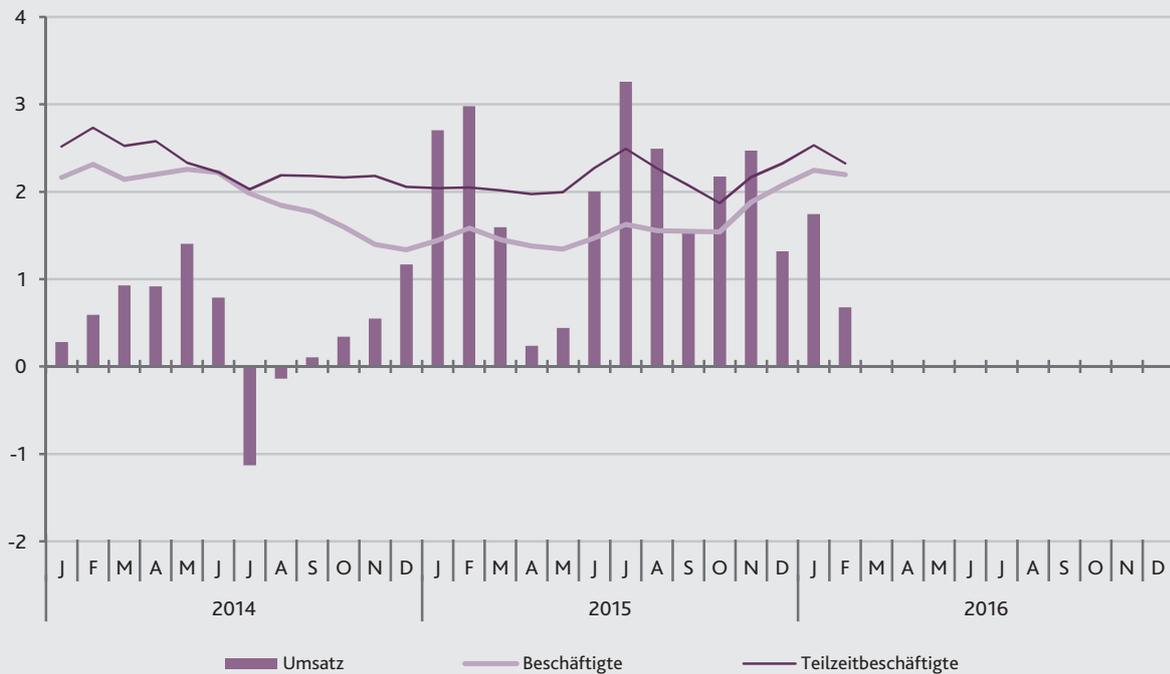
1 Baugewerblicher Umsatz je Beschäftigten. – 2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Baugenehmigungen¹ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
 Gleitende 3-Monats-Durchschnitte² – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



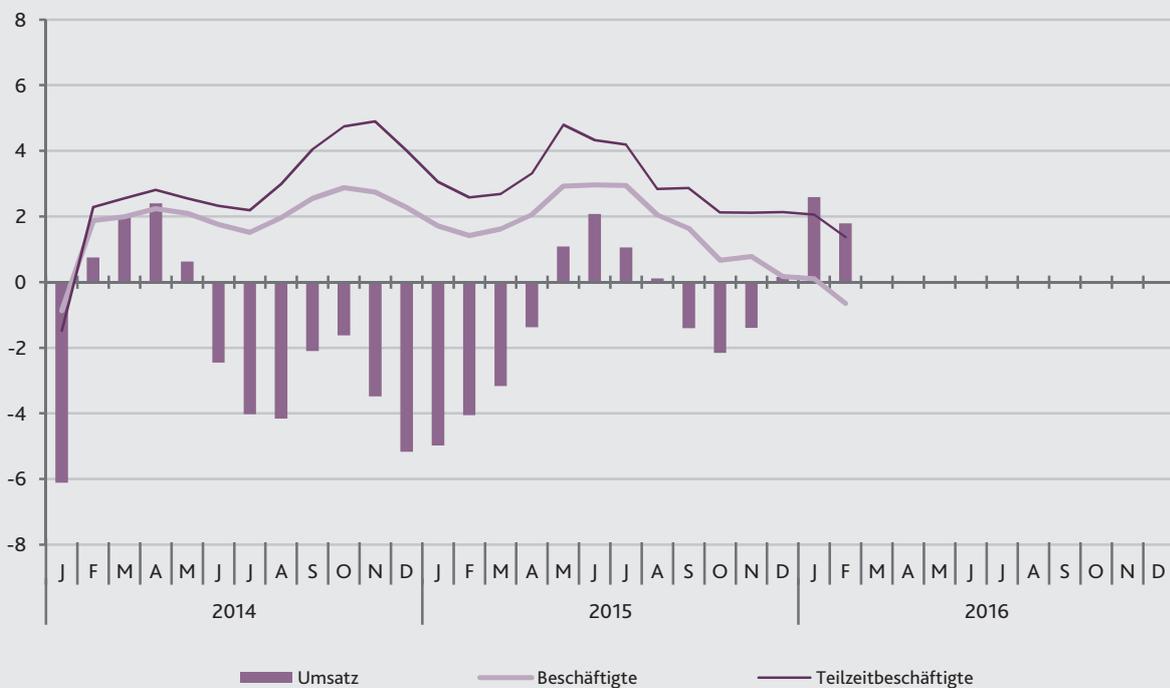
1 Baugenehmigungen für neue Wohngebäude, Anzahl der Wohnungen. 2 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Umsatz und Beschäftigte im Einzelhandel
 Gleitende 3-Monats-Durchschnitte^{1,2} – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

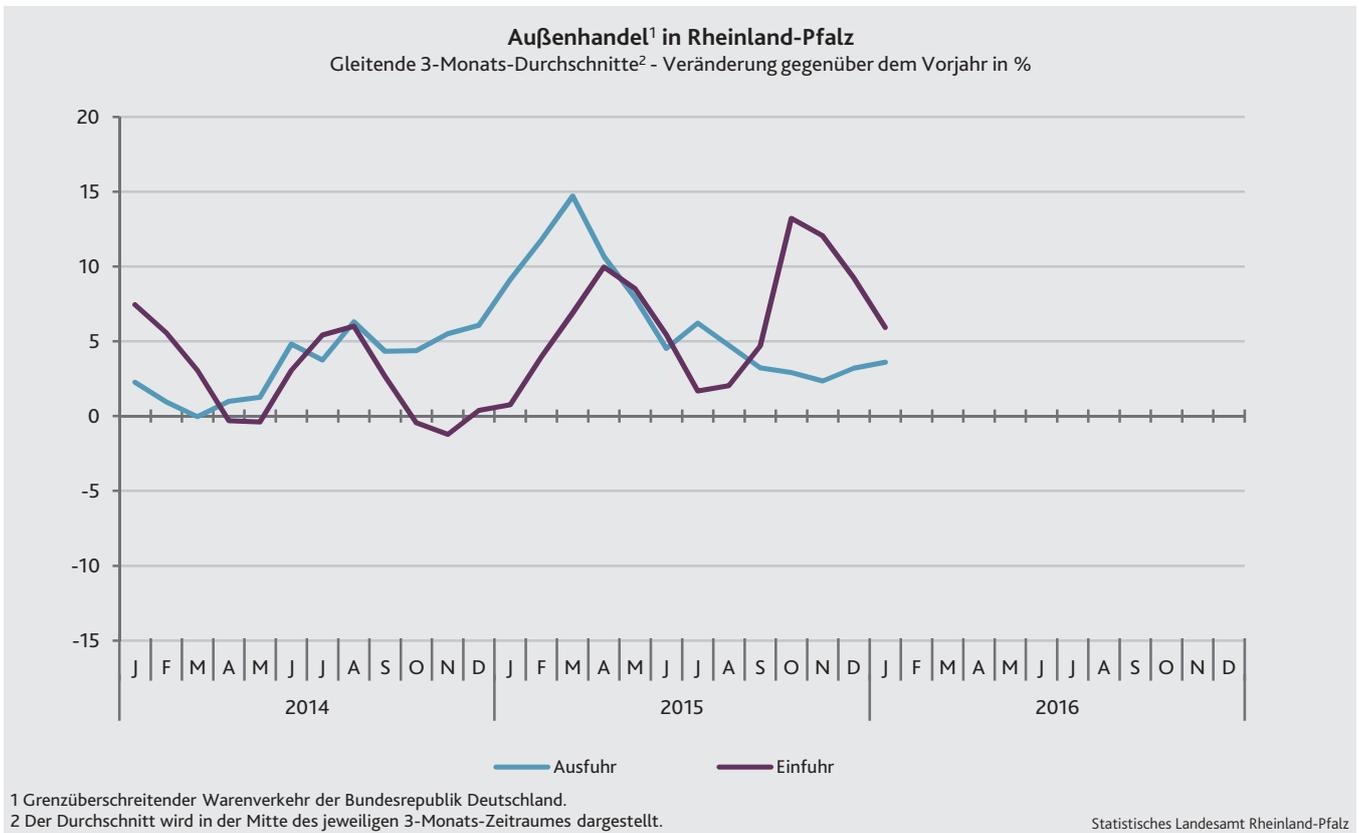
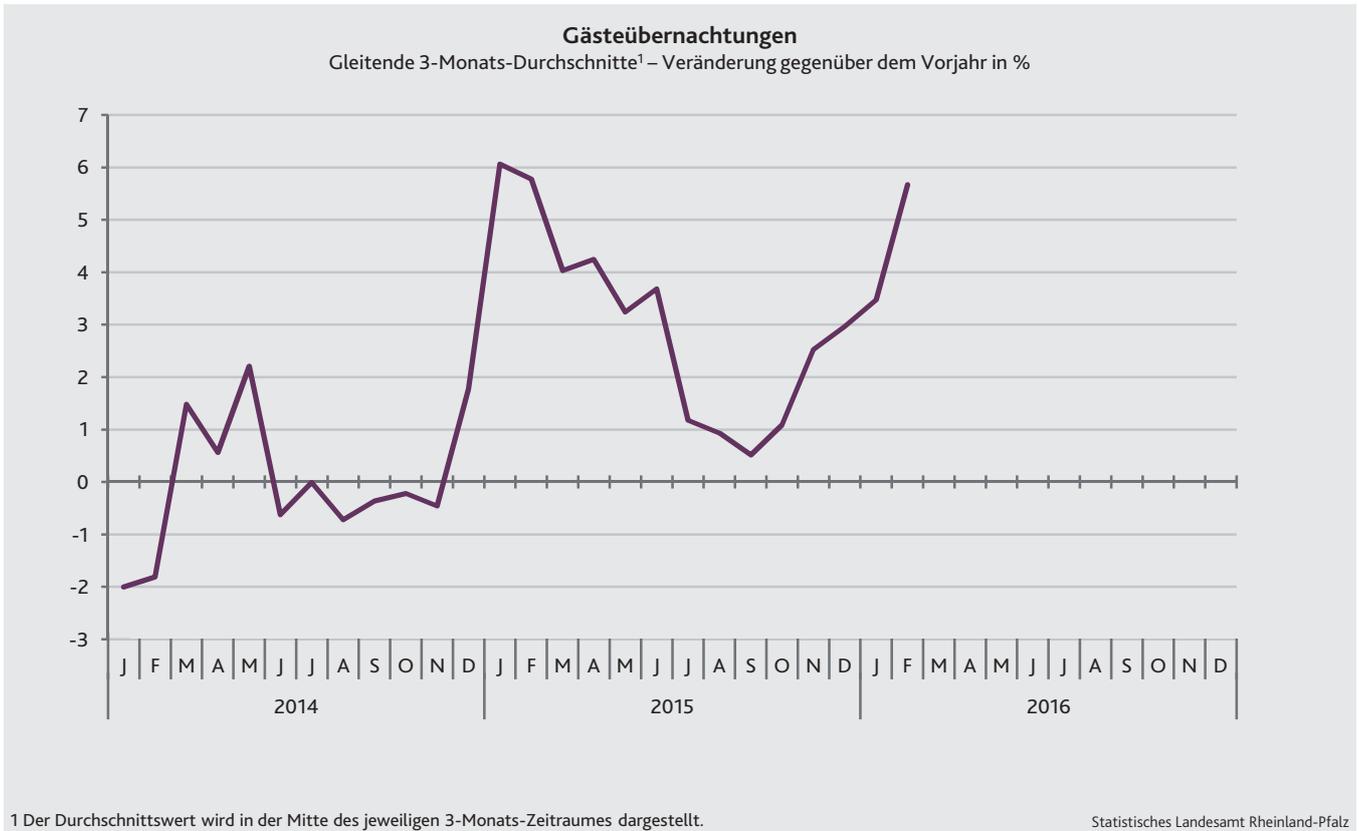


1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt. 2 2010=100. Vergleichbarkeit zu Vorjahren nicht möglich.
 Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

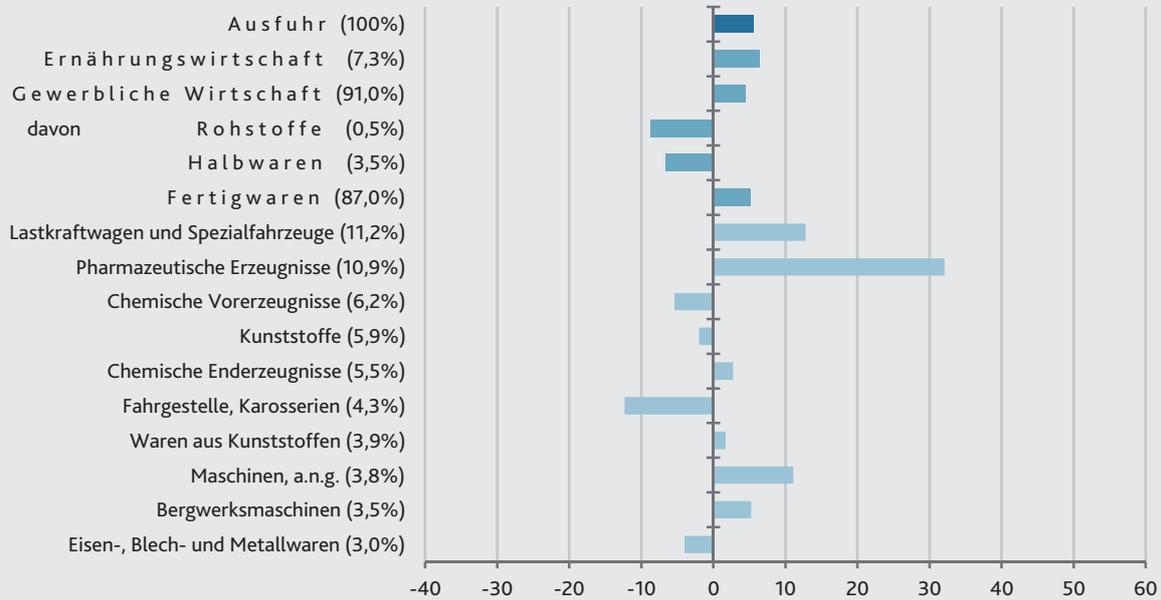
Umsatz und Beschäftigte im Gastgewerbe
 Gleitende 3-Monats-Durchschnitte¹ – Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



1 Der Durchschnittswert wird in der Mitte des jeweiligen 3-Monats-Zeitraumes dargestellt.
 Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz



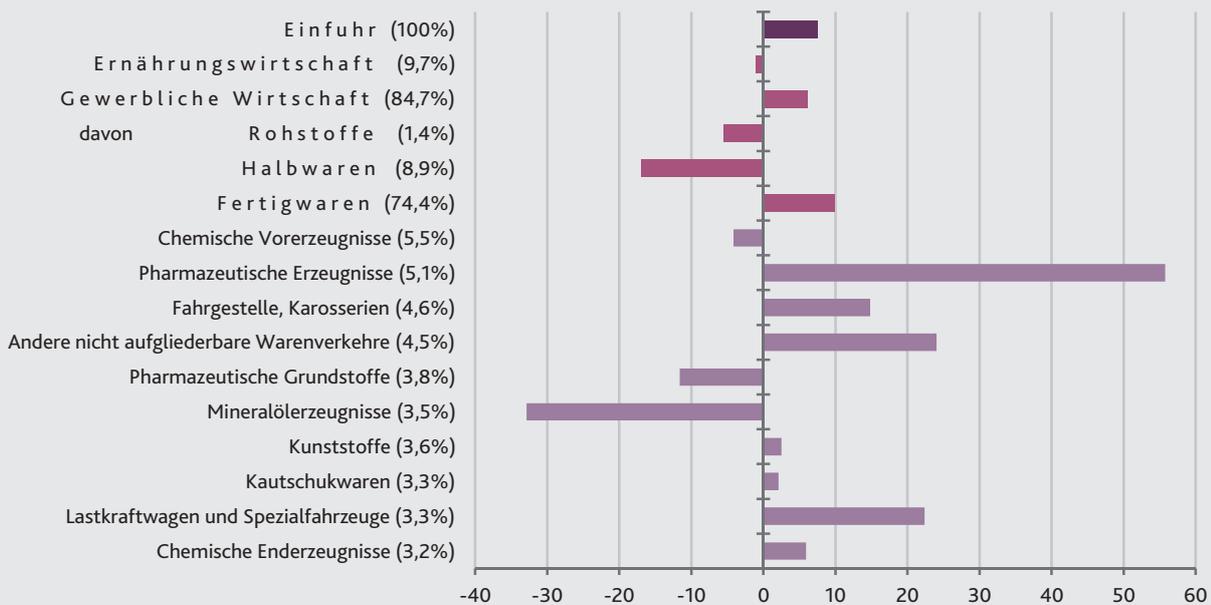
Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz März 2015 - Februar 2016 nach Warengruppen¹
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



¹ Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2015.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

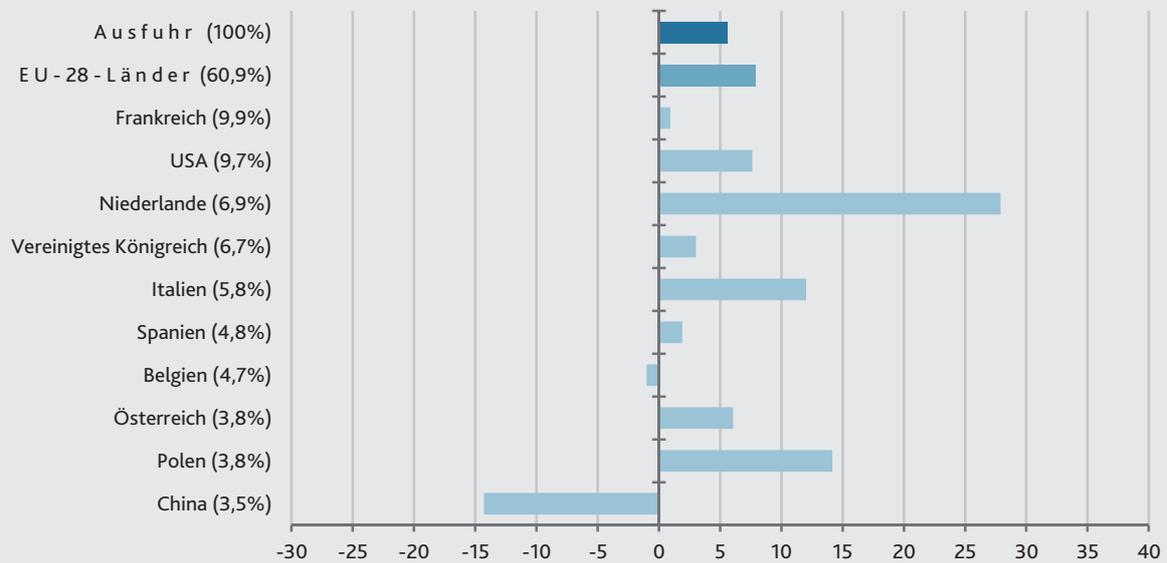
Einfuhr nach Rheinland-Pfalz März 2015 - Februar 2016 nach Warengruppen¹
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



¹ Die Rangfolge der zehn wichtigsten Warenuntergruppen ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2015.

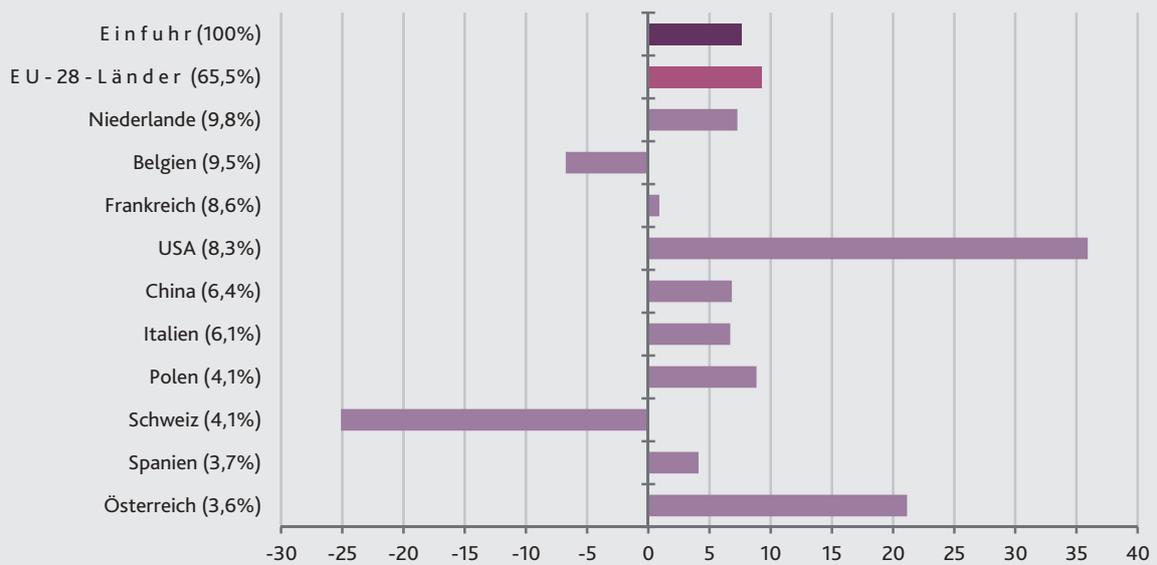
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Ausfuhr aus Rheinland-Pfalz März 2015 - Februar 2016 nach Bestimmungsländern¹
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

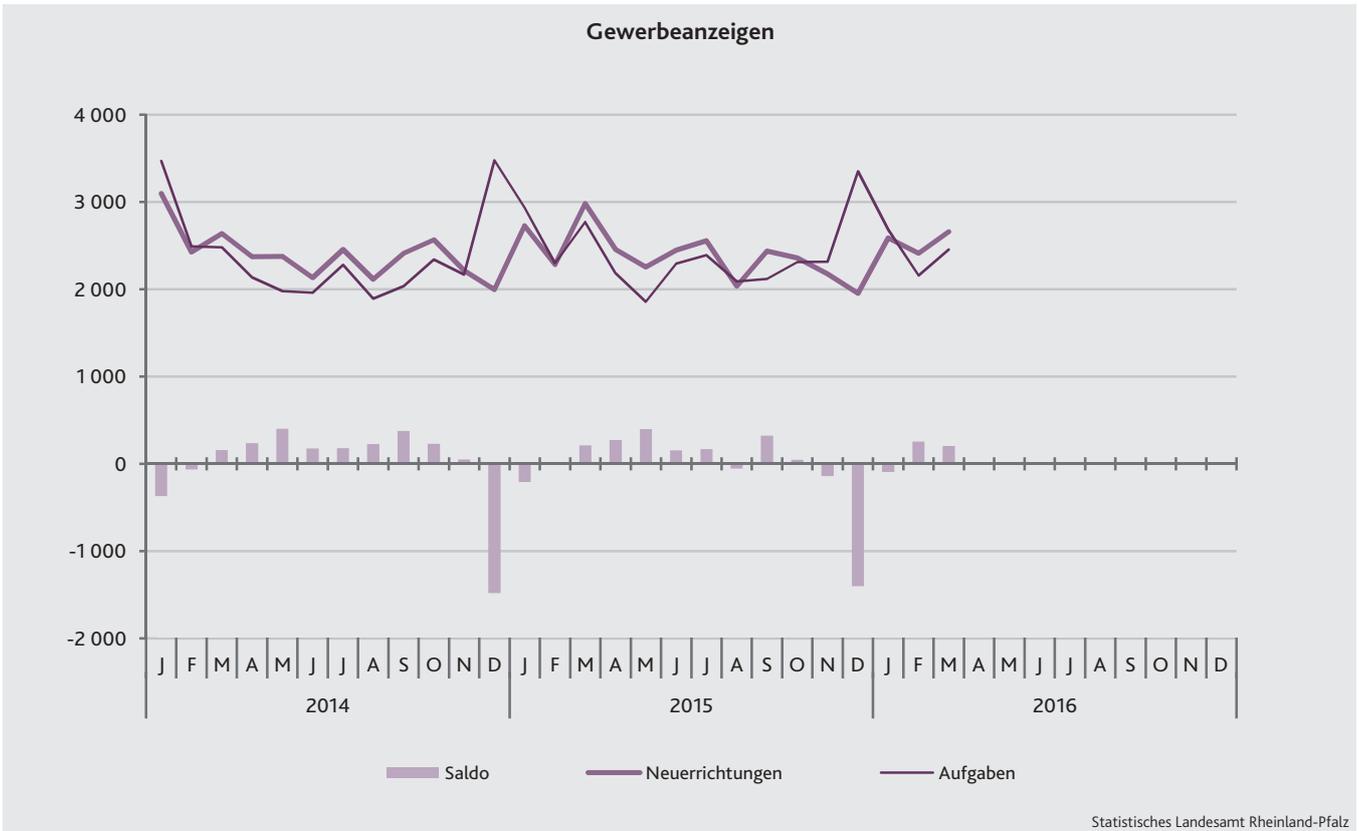


¹ Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2015.

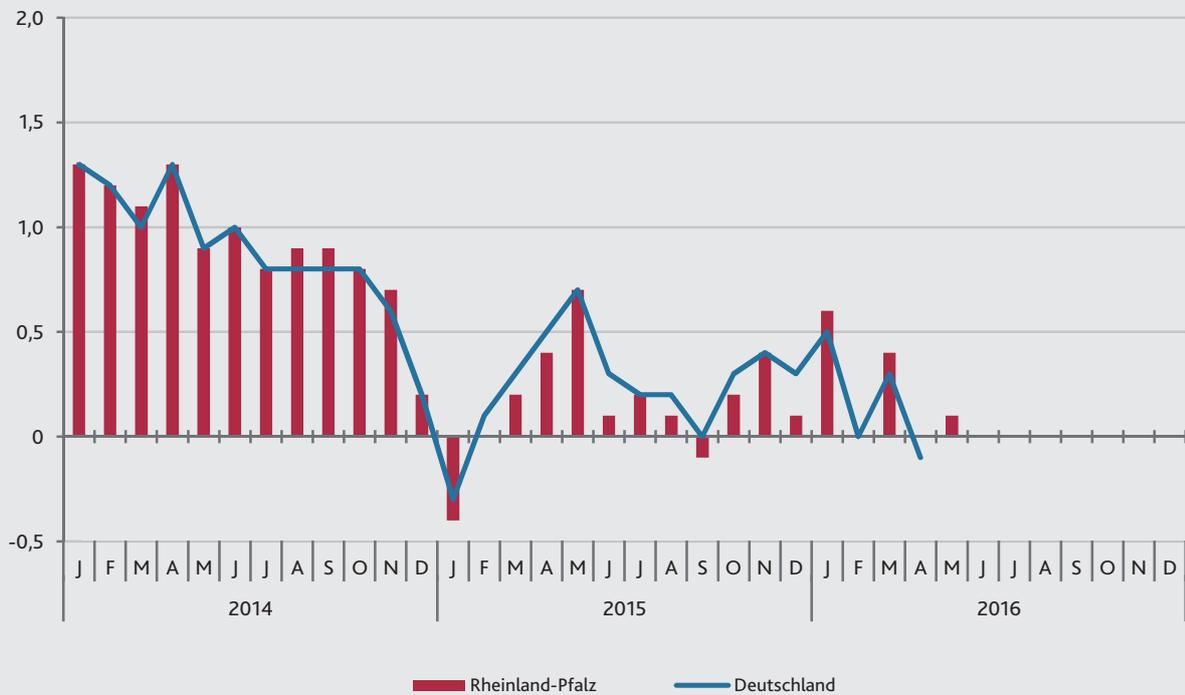
Einfuhr nach Rheinland-Pfalz März 2015 - Februar 2016 nach Herkunftsländern¹
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



¹ Die Rangfolge der zehn wichtigsten Länder ergibt sich aus dem Anteil am gesamten Warenwert 2015.



Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

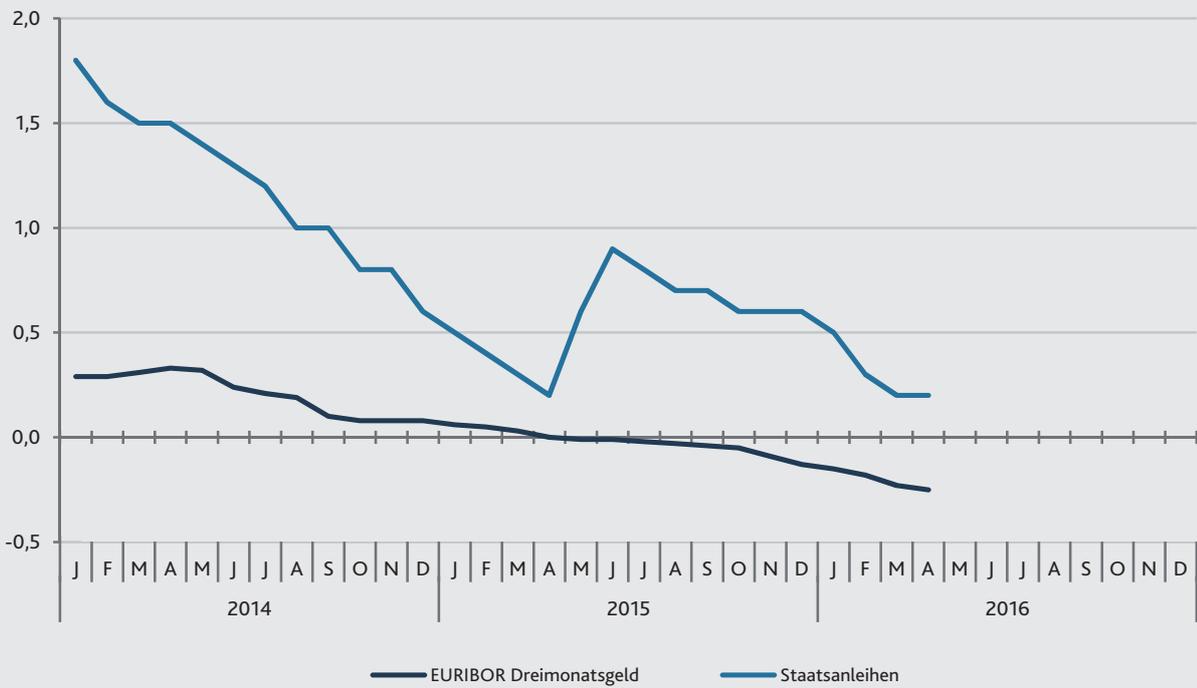
Euro-Referenzkurs der Europäischen Zentralbank (1 EUR = ... US-Dollar)
Monatsdurchschnitt in US-Dollar



Quelle: Europäische Zentralbank

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

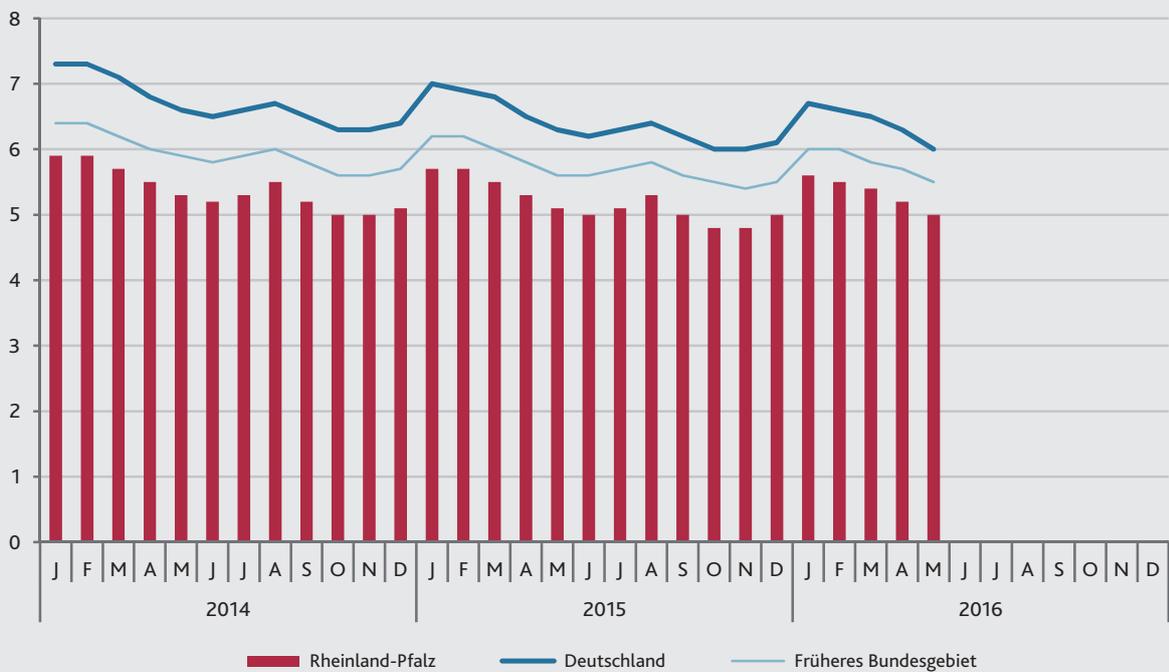
Geldmarktsätze EURIBOR und Umlaufrenditen von Staatsanleihen mit 10-jähriger Restlaufzeit
Monatsdurchschnitt in %



Quelle: Deutsche Bundesbank

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

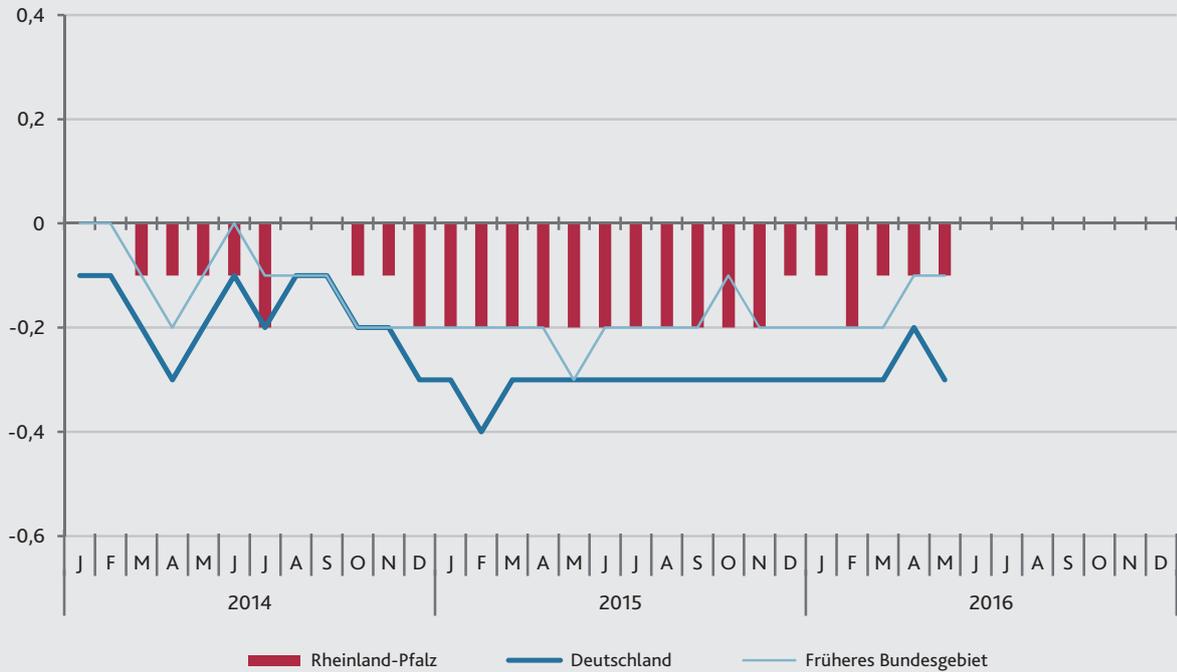
Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und im früheren Bundesgebiet
Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

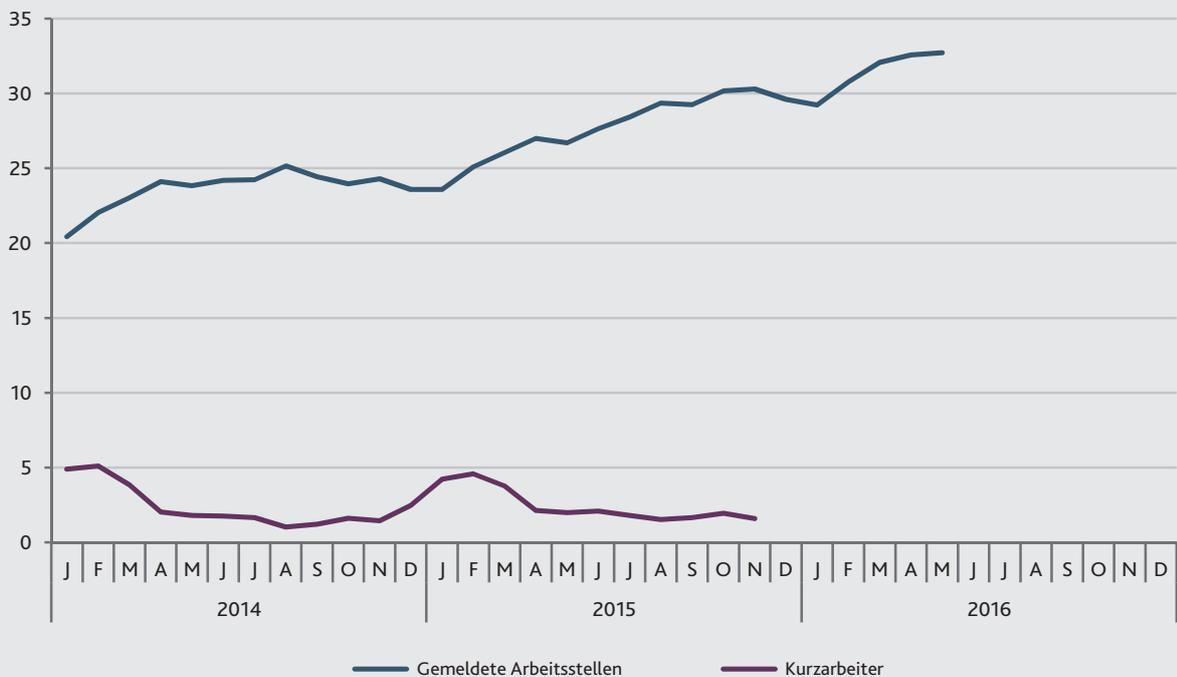
Veränderung der Arbeitslosenquote in Rheinland-Pfalz, Deutschland und im früheren Bundesgebiet
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

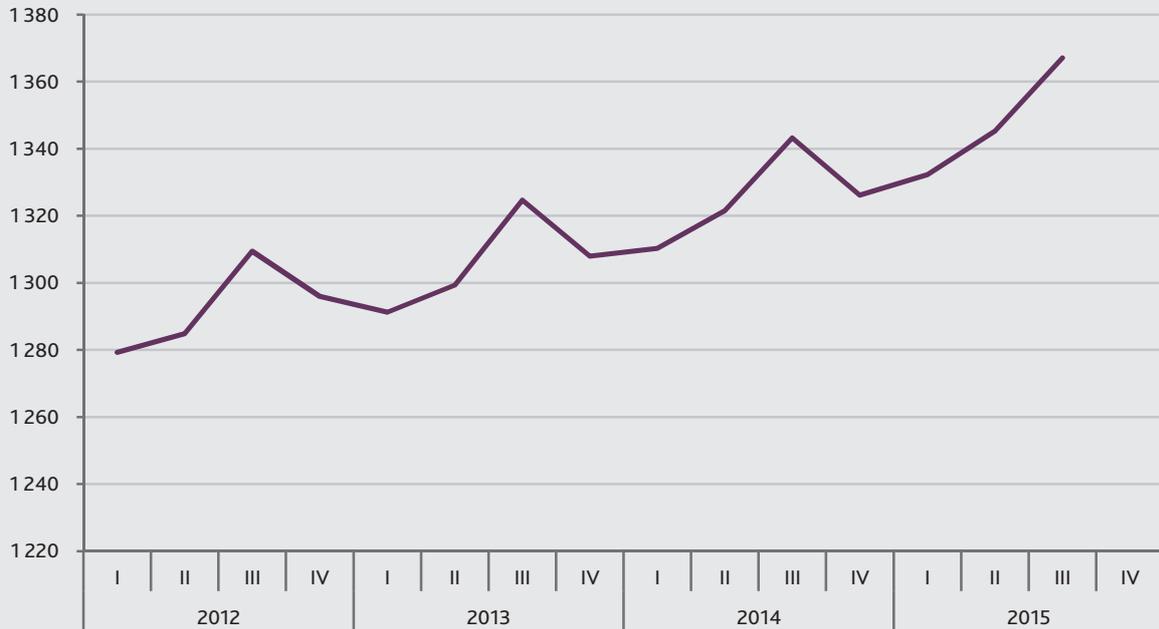
Gemeldete Arbeitsstellen und Kurzarbeiter
in 1000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

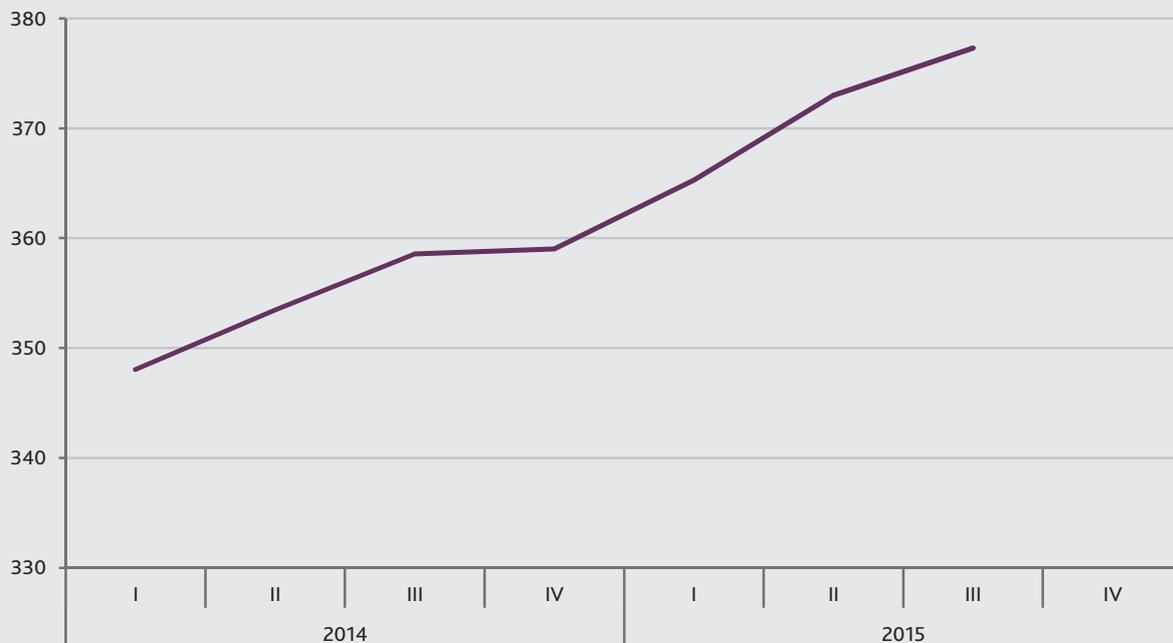
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort
in 1 000



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort
in 1 000

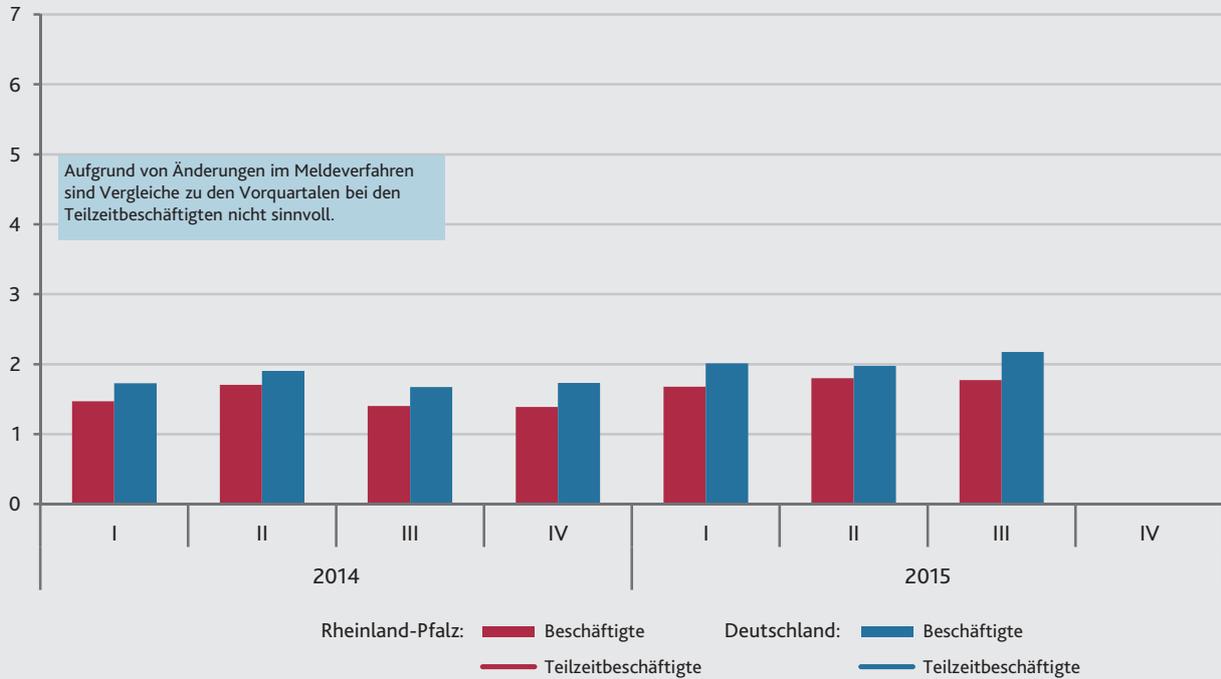


Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Teilzeitbeschäftigte am Arbeitsort in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

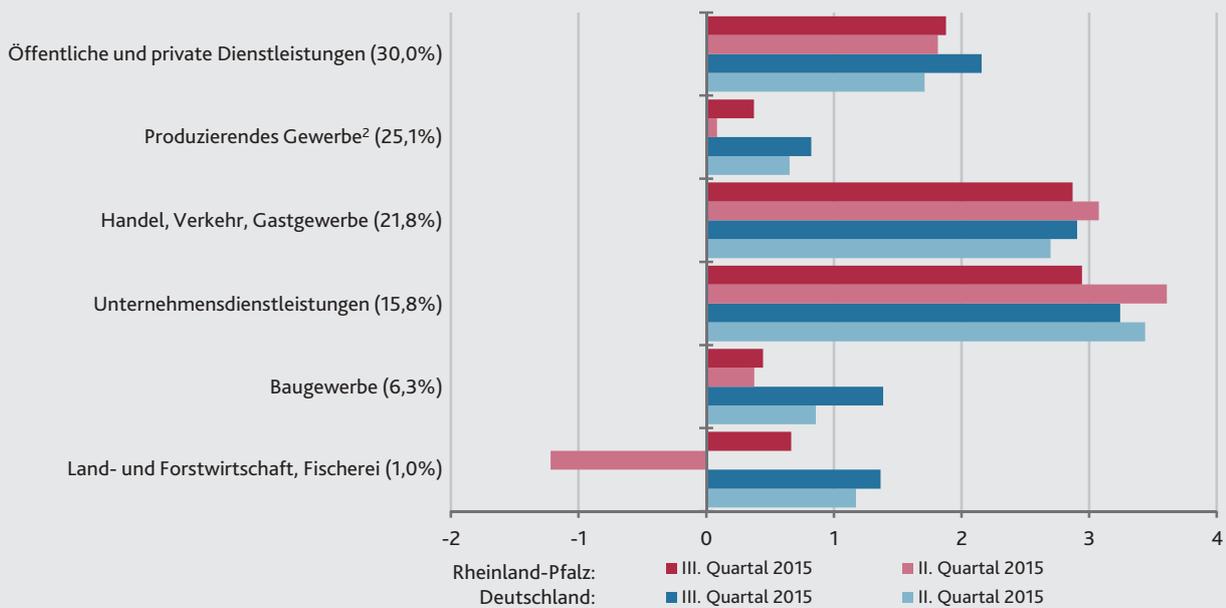


Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen¹ in Rheinland-Pfalz und in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



¹ Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand 30. Juni 2015. – ² Ohne Baugewerbe.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

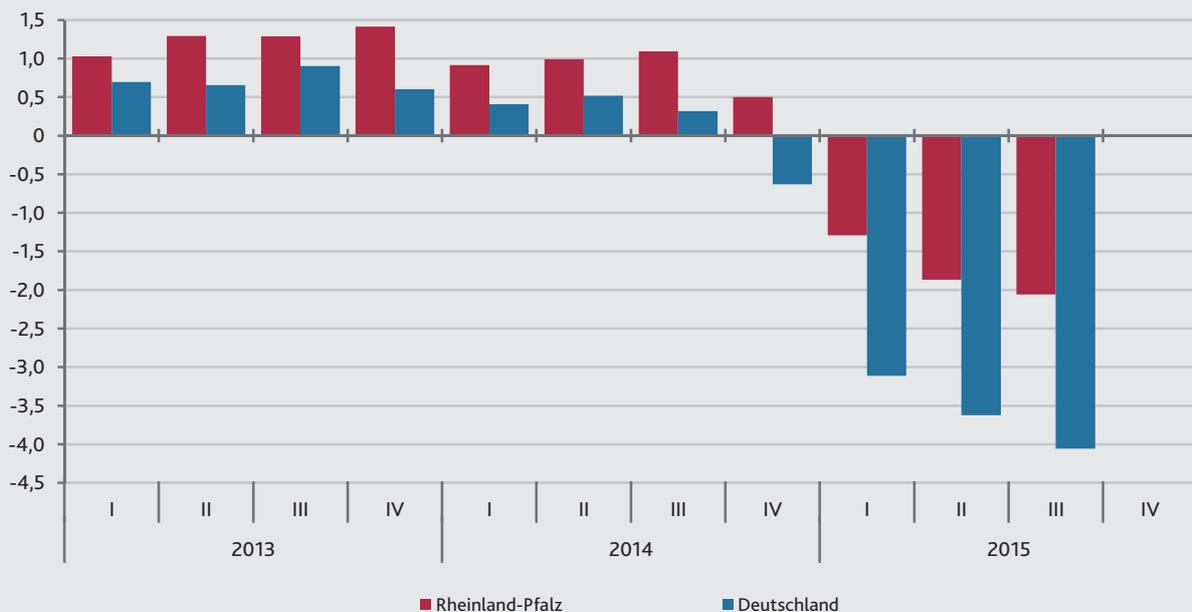
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte¹ am Arbeitsplatz
in 1 000



¹ Geringfügig entlohnte Beschäftigung liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt regelmäßig monatlich 400 Euro (ab 2013 450 Euro) nicht übersteigt.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

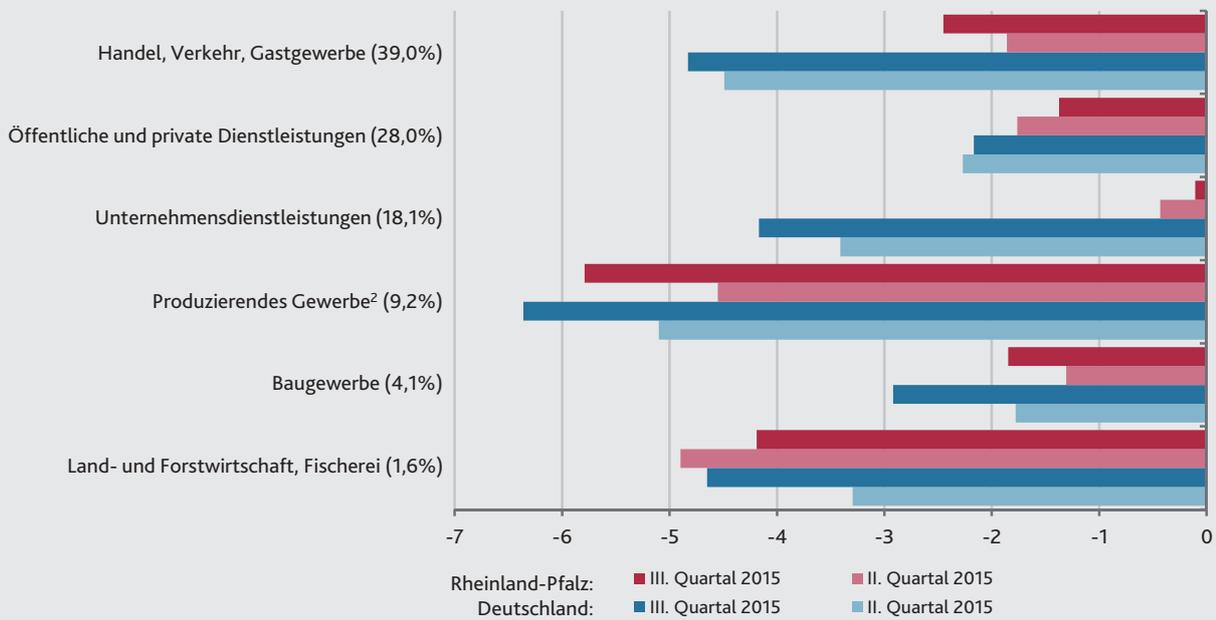
Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsplatz
in Rheinland-Pfalz und in Deutschland
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

**Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen¹
in Rheinland-Pfalz und in Deutschland**
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



¹ Die Rangfolge der Wirtschaftsbereiche erfolgt zum Stand: 30. Juni 2015. – ² Ohne Baugewerbe.
Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Ergebnisse der Revision 2014 der Beschäftigungsstatistik.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Die Daten, auf die sich der Konjunkturteil stützt, haben den Stand 6. Juni 2016.

Glossar

Anleihen der öffentlichen Hand

Anleihen der öffentlichen Hand sind Wertpapiere mit festem oder variablem Nominalzinssatz und fester Laufzeit, die von Bund, Ländern, Kommunen und anderen öffentlichen Körperschaften ausgegeben werden. Der effektive Zinssatz (= $\text{Nominalzins} \cdot 100 / \text{Kurswert}$) einer solchen Anleihe mit zehnjähriger Restlaufzeit gilt als Indikator für das Niveau der langfristigen Zinsen in der Volkswirtschaft.

Arbeitslose

Arbeitslose sind Arbeit suchende Personen bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres, die vorübergehend nicht oder nur kurzzeitig in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, die nicht Schüler/-innen, Studenten/-innen oder Teilnehmer/-innen an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung, nicht arbeitsunfähig erkrankt, nicht Empfänger von Altersrente sind und für eine Arbeitsaufnahme sofort zur Verfügung stehen.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote ist der Quotient aus den registrierten Arbeitslosen und den zivilen Erwerbspersonen. Diese Quote ist ein wichtiger Indikator für die Auslastung des Arbeitskräftepotenzials.

Auftragseingang

Unter Auftragseingang werden alle im betreffenden Berichtsmonat beim

Betrieb eingegangenen und fest akzeptierten Aufträge verstanden.

Zum Auftragseingang im Bauhauptgewerbe gehören alle Aufträge für baugewerbliche Leistungen entsprechend der Verdingungsordnung für Bauleistungen (ohne Umsatzsteuer).

Beim Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe handelt es sich um Aufträge für die Lieferung selbst hergestellter oder in Lohnarbeit von anderen in- oder ausländischen Firmen gefertigter Erzeugnisse. Der Auftragseingang im Verarbeitenden Gewerbe wird unter Ausschaltung der Preisveränderungen in einem Volumenindex auf der Basis des Jahres 2010 (d. h. 2010=100) ausgedrückt.

Ausbaugewerbe

Das Ausbaugewerbe fasst Wirtschaftszweige zusammen, die überwiegend Ausbauarbeiten und entsprechende Reparatur- und Unterhaltungsarbeiten vornehmen. Hierzu gehören die „Bauinstallation“ und das „Sonstige Ausbaugewerbe“, das u. a. das Maler- und Glasergewerbe, die Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, die Bautischlerei sowie die Gipserei und Verputzerei umfasst.

Ausschließlich geringfügige Beschäftigung

Eine geringfügige Beschäftigung, die auch als Mini-Job bezeichnet wird, liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt 450 Euro im Monat nicht übersteigt. Ausschließlich geringfügig Beschäftigte sind nicht zugleich

anderweitig sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Baugewerblicher Umsatz

Die dem Finanzamt für die Umsatzsteuer zu meldenden steuerbaren (steuerpflichtigen und steuerfreien) Beträge für Bauleistungen in Deutschland und die baugewerblichen Umsätze in Zollausschlussgebieten.

Beschäftigte

In den Erhebungen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe sowie im Handel und Gastgewerbe zählen zu den Beschäftigten alle Personen, die am Monatsende in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb stehen, tätige Inhaber/-innen und Mitinhaber/-innen sowie unbezahlt mithelfende Familienangehörige, und zwar soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind.

Zum Personenkreis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen alle Arbeitnehmer/-innen, die kranken-, renten- und pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig zur Bundesagentur für Arbeit sind oder für die von den Arbeitgeber/-innen Beitragsanteile zu den gesetzlichen Rentenversicherungen zu entrichten sind.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller in einem abgegrenzten Wirtschaftsgebiet produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der bei der Produktion verbrauchten Güter (Inlandskonzept).

EURIBOR

Der EURIBOR (= Euro Interbank Offered Rate) ist der Zinssatz, den europäische Banken voneinander beim Handel von Einlagen mit fester Laufzeit verlangen. Er wird als Indikator für die kurzfristigen Zinsen verwendet.

Euro-Referenzkurs

Hierbei handelt es sich um den von der Europäischen Zentralbank festgestellten Kurs des Euro zum US-Dollar.

Exportquote

Zur Berechnung der Exportquote einer Branche wird der Auslandsumsatz ins Verhältnis zum gesamten Branchenumsatz gesetzt. Sie ist ein Indikator für die Auslandsabhängigkeit der Branche.

Gemeldete Arbeitsstellen

Bei den gemeldeten Stellen handelt es sich um ungeforderte Arbeitsstellen ohne selbstständige/freiberufliche Tätigkeiten und ohne Stellen der privaten Arbeitsvermittlung.

Gewerbeanzeigen

Ein Gewerbe ist anzumelden bei Neuerrichtung (Neugründung, Gründung nach Umwandlungsgesetz), Zuzug aus einem anderen Meldebezirk (Wiedereröffnung) und Übernahme durch Kauf, Pacht oder Erbfolge, Änderung der Rechtsform oder Gesellschaftereintritt. Gründe für eine Abmeldung sind Aufgabe des Betriebes, Fortzug in einen anderen Meldebezirk (Verlegung) und Übergabe wegen Verkauf, Verpach-

tung oder Erbfolge, Änderung der Rechtsform oder Gesellschafteraustritt. Die Anzeigepflicht gilt für selbstständige Betriebe wie auch für Zweigniederlassungen und un-selbstständige Zweigstellen.

ifo Geschäftsklima-Index

Der ifo Geschäftsklimaindex ist ein Frühindikator für die Konjunktur-entwicklung. Zur Berechnung dieses Index befragt das ifo Institut für Wirtschaftsforschung in München jeden Monat mehr als 7 000 Unternehmen in Deutschland nach ihrer Einschätzung der Geschäftslage sowie ihren Erwartungen für die nächsten sechs Monate.

Kurzarbeiter/-innen

Kurzarbeiter/-innen sind Arbeitnehmer/-innen, bei denen wegen eines vorübergehenden erheblichen Arbeitsausfalls ein Entgeltausfall vorliegt und die einen Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben. Die Erfassung erfolgt zur Monatsmitte.

Produktionsindex

Der Produktionsindex für das verarbeitende Gewerbe ist ein wichtiger Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung. Er misst die monatliche Produktionsleistung von rund 1 000 Betrieben des verarbeitenden Gewerbes mit mehr als 50 Beschäftigten. Bei diesen Betrieben wird monatlich die Produktion industrieller Erzeugnisse wertmäßig erhoben. Die Wertangaben werden mit dem Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte um Preisentwicklungen bereinigt. Aus den preisbereinigten Wertangaben werden

auf den Monatsdurchschnitt des Jahres 2010 bezogene Messzahlen gebildet. Die Messzahlen werden mit den landesspezifischen Produktionswertanteilen zu Wirtschaftszweigindizes verdichtet.

Produktivität

Die Produktivität ist grundsätzlich als Maßzahl zu verstehen, welche die Produktionsausbringung ins Verhältnis zu den Einsatzmengen der Produktionsfaktoren setzt. Sie ist also ein Indikator für die Ergiebigkeit des Faktoreinsatzes und kann für einzelne Betriebe, für Branchen oder für eine ganze Volkswirtschaft berechnet werden.

Produzierendes Gewerbe

Zum Produzierenden Gewerbe gehören alle Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darin besteht, Elektrizität, Gas, Fernwärme und Wasser zu erzeugen bzw. zu gewinnen und zu verteilen sowie Waren zu gewinnen bzw. zu be- oder verarbeiten. Das Produzierende Gewerbe umfasst den Bergbau, die Gewinnung von Steinen und Erden, das verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe sowie die Energie- und Wasserversorgung.

Teilzeitbeschäftigte

Den Teilzeitbeschäftigten werden alle Arbeitnehmer/-innen zugeordnet, deren regelmäßige Arbeitszeit weniger als die übliche Wochenarbeitsstundenzahl umfasst, auch die Altersteilzeitbeschäftigten sowohl in der Arbeitsphase als auch in der Freistellungsphase, nicht jedoch die geringfügig Beschäftigten

mit einem Monatsentgelt von insgesamt regelmäßig nicht mehr als 450 Euro.

Umsatz

Als Umsatz der steuerpflichtigen Unternehmen gelten die im Berichtsjahr abgerechneten Lieferungen und Leistungen des nach § 2 Abs. 1 Umsatzsteuergesetz umsatzsteuerpflichtigen Unternehmers an Dritte (ohne Umsatzsteuer), einschließlich der steuerfreien Umsätze, der Handelsumsätze sowie der Erlöse aus Lieferungen und Leistungen an Verkaufsgesellschaften, an denen das Unternehmen beteiligt ist. Ferner gelten als Umsatz die getrennt in Rechnung gestellten Kosten für Fracht, Porto und Verpackungen, der Eigenverbrauch sowie

die private Nutzung von firmeneigenen Sachen mit ihrem buchhalterischen Wert. Preisnachlässe und der Wert der Retouren werden von den fakturierten Werten abgesetzt.

Unternehmensinsolvenzen

Die Unternehmensinsolvenz dient zur gemeinschaftlichen Befriedigung der Gläubiger/-innen durch Verteilung des Vermögens der Schuldnerin bzw. des Schuldners oder, in einer abweichenden Regelung (Insolvenzplan), zum Erhalt bzw. zur Sanierung des Unternehmens.

Verarbeitendes Gewerbe

Zum Verarbeitenden Gewerbe (einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden) gehören alle

Unternehmen, deren wirtschaftliche Tätigkeit überwiegend darauf gerichtet ist, Erzeugnisse zu be- und verarbeiten, und zwar überwiegend mit dem Ziel, andere Produkte herzustellen. Die Tätigkeit kann aber auch darin bestehen, Erzeugnisse zu veredeln, zu montieren oder zu reparieren. Das Verarbeitende Gewerbe ist Teil des Produzierenden Gewerbes.

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Der Verbraucherpreisindex gilt als ein Indikator für die Geldwertstabilität in der Volkswirtschaft.

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz

The image shows a close-up, slightly blurred view of a statistical table. The table consists of several rows and columns of numerical data. The numbers are printed in a dark font on a light-colored background. The values range from approximately 60,000 to 150,000. The table is oriented diagonally, with the top-left corner being the most prominent.

20	129 151	130 953	127 842
752	134 121	128 093	129 432
6 058	126 824	133 450	133 520
134 628	134 545	157 264	110 128
157 811	157 827	111 776	77 052
113 466	113 035	80 756	61 111
87 007	84 980	63 568	77 648
65 282	64 829	78 146	92 396
78 320	78 146	94 429	125 873
95 409	125 677	103 800	69 000

Der Zahlenspiegel für Rheinland-Pfalz dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse überwiegend monatlicher Statistiken. Es werden dabei die letzten aktuell vorliegenden vier Monate sowie drei der vergleichbaren Vorjahresmonate nachgewiesen. Bei vierteljährlich vorliegenden Ergebnissen werden die jeweils aktuellsten sieben Quartale veröffentlicht.

Die mit einem Stern * gekennzeichneten Merkmale weisen alle Bundesländer in ihrem Zahlenspiegel nach. Davon nicht veröffentlicht werden in Rheinland-Pfalz die hierzulande unbedeutende Geflügelfleischerzeugung und der Preisindex für Wohngebäude, der für Rheinland-Pfalz nicht gesondert berechnet wird.

Bevölkerung

	Einheit	2013	2014			2015				2016
		Durchschnitt	Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	3 994 ^{1,2}	4 012 ^{1,2}	4 011	4 012	4 013	4 040	4 046	...	...
darunter Ausländer ³	1 000	306 ^{1,2}	331 ^{1,2}	330	331	334	371	376	...	...

Natürliche Bevölkerungsbewegung⁴

* Eheschließungen ⁵	Anzahl	1 602	1 636	1 029	1 998	426	1 692	1 186	...	...
* Lebendgeborene ⁶	Anzahl	2 666	2 786	2 582	3 667	1 985	3 008	2 918	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	8,0	8,4	7,8	10,8	5,8	8,8	8,8	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene) ⁷	Anzahl	3 794	3 693	3 579	4 686	3 850	3 444	3 716	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	11,4	11,1	10,9	13,8	11,3	10,0	11,2	...	...
* darunter im 1. Lebensjahr Gestorbene ⁷	Anzahl	8	8	11	12	5	21	6	...	...
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	3,1	3,0	4,3	3,3	2,5	7,0	2,1	...	...
* Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 129	- 907	- 997	-1 019	-1 865	- 436	- 798	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 3,4	- 2,7	- 3,0	- 3,0	- 5,5	- 1,3	- 2,4	...	...

Wanderungen

* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	9 962	11 303	10 451	9 028	12 410	17 675	16 090	...	...
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	4 305	5 428	4 961	4 379	6 566	10 015	10 204	...	...
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	8 538	9 026	8 486	7 506	9 017	12 414	9 889	...	...
* darunter in das Ausland	Anzahl	2 630	3 141	3 168	3 017	3 205	3 917	3 981	...	...
* Wanderungsgewinn (+) bzw. Wanderungsverlust (-)	Anzahl	1 424	2 277	1 965	1 522	3 393	5 261	6 201	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁸	Anzahl	13 592	14 152	13 644	13 192	15 546	18 649	16 392	...	...

Erwerbstätigkeit

Beschäftigte^{9,10,11}

	Einheit	2012	2013	2014			2015			
		30.06.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ¹²	1 000	1 285	1 299	1 310	1 321	1 343	1 326	1 332	1 345	1 367
* Frauen	1 000	589	599	607	611	622	619	622	626	636

1 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf der Basis des Zensus 2011. – 2 Jahresdurchschnitt hier: Bevölkerung am 31.12. – 3 Quelle: Bevölkerungsfortschreibung. – 4 Monatsergebnisse sind vorläufig. – 5 Nach dem Ereignisort. – 6 Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 7 Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 8 Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 9 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 10 Aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 weichen diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten ab. Vergleiche Methodenbericht im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit. – 11 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 12 Einschließlich Personen "ohne Angabe" zur Wirtschaftsgliederung.

noch: Erwerbstätigkeit

Beschäftigte^{1, 2, 3}

	Einheit	2012	2013	2014				2015		
		30.06.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	
* Ausländer/-innen	1 000	90	96	100	106	110	104	110	117	122
* Teilzeitbeschäftigte	1 000	326	341	348	353	359	359	365	373	377
* darunter Frauen	1 000	275	286	292	295	299	300	304	309	312
davon nach Wirtschaftsbereichen*										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	12	13	12	13	14	10	12	13	14
* produzierendes Gewerbe	1 000	418	418	420	422	427	420	420	422	429
* Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	274	278	280	285	291	287	289	294	299
* Erbringung von Unternehmens- dienstleistungen	1 000	199	204	203	206	210	207	209	213	216
* Erbringung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen	1 000	382	387	396	396	402	402	402	403	409

Arbeitsmarkt⁵

	Einheit	2014	2015			2016				
		Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai	
* Arbeitslose	Anzahl	115 741	112 882	118 863	114 644	110 961	120 261	117 300	112 192	108 539
* Frauen	Anzahl	53 744	52 144	53 680	52 689	51 158	53 315	52 350	50 841	49 402
* Männer	Anzahl	61 998	60 737	65 183	61 955	59 803	66 946	64 950	61 351	59 137
* SGB III (Arbeitslosengeld I) ⁶	Anzahl	44 689	41 783	45 829	41 844	39 377	46 295	43 654	40 172	38 107
* SGB II (Arbeitslosengeld II) ⁷	Anzahl	71 053	71 098	73 034	72 800	71 584	73 966	73 646	72 020	70 432
* Arbeitslosenquote ⁸	%	5,4	5,2	5,5	5,3	5,1	5,5	5,4	5,2	5,0
* Frauen	%	5,3	5,1	5,3	5,2	5,0	5,2	5,1	5,0	4,8
* Männer	%	5,4	5,3	5,7	5,4	5,2	5,8	5,6	5,3	5,1
* Jüngere von 15–25 Jahren	%	4,9	4,6	5,0	4,6	4,4	4,8	4,7	4,4	4,3
* Jüngere von 15–20 Jahren	%	3,1	3,2	3,0	3,1	2,9	3,0	3,1	3,1	3,0
* Ältere von 50–65 Jahren	%	5,6	5,3	5,7	5,6	5,2	5,7	5,5	5,3	5,0
* Ältere von 55–65 Jahren	%	6,2	5,8	6,2	6,1	5,6	6,2	6,1	5,8	5,5
* Ausländer/-innen	%	12,1	12,4	13,1	12,8	12,0	14,2	14,0	13,6	12,1
* Deutsche	%	4,8	4,6	4,9	4,7	4,5	4,8	4,6	4,4	4,3
* Kurzarbeiter/-innen	Anzahl	2 407	...	3 765	2 135	1 998	...	...	...	...
* Gemeldete Arbeitsstellen ⁹	Anzahl	23 602	27 760	26 056	27 000	26 691	30 783	32 075	32 573	32 711

Soziales

Leistungsbezug nach SGB II¹⁰

	Einheit	2014	2015				2016			
		Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
* Personen in Bedarfsgemeinschaften	Anzahl	228 053	231 358	230 238	233 137	234 710	229 729	231 540	...	...
* darunter Frauen	Anzahl	116 813	117 667	117 419	118 505	119 209	116 288	116 848	...	...
* davon										
* erwerbsfähige Leistungs- berechtigte	Anzahl	155 157	157 260	156 433	158 781	160 173	155 290	156 830	...	...
* nicht erwerbsfähige Leistungs- berechtigte	Anzahl	59 027	60 383	60 374	60 615	60 978	60 459	60 411	...	...
* darunter unter 15 Jahren	Anzahl	56 583	58 286	58 024	58 378	58 826	58 403	58 374	...	...

1 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 2 Aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 weichen diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten ab. Vergleiche Methodenbericht im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit. – 3 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 4 Abgrenzung nach WZ 2008. – 5 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; ab Januar 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ergebnisse sind vorläufig. Die jeweils aktuellen Werte sind im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. – 6 Arbeitslosengeld I ist als Leistung der Arbeitslosenversicherung eine Lohnersatzleistung. – 7 Arbeitslosengeld II bezeichnet die Geldleistungen für erwerbsfähige Hilfebedürftige im Rahmen der Grundsicherung. – 8 Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen. – 9 Ohne geförderte Stellen des zweiten Arbeitsmarktes, ab Januar 2014 einschließlich der Meldung von offenen Stellen durch kooperierende Unternehmen im automatisierten Verfahren. – 10 Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Im Zuge einer Revision wurden von der Bundesagentur ab dem Berichtsjahr 2016 die Definitionen für Bedarfsgemeinschaften überarbeitet. Vergleiche mit den hier für die Vorjahreszeiträume ausgewiesenen nicht revidierten Ergebnissen sind nur eingeschränkt möglich, da die zu Bedarfsgemeinschaften zählenden Personen hier anders abgegrenzt sind.

Bautätigkeit

(Baugenehmigungen)

Baugenehmigungen für Wohngebäude

Einheit	2014	2015					2016			
	Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März		
* Wohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	519	547	486	406	667	594	686	511	660
* mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	473	493	439	378	615	536	614	464	604
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	3	4	5	1	2	6	6	8	3
Unternehmen	Anzahl	74	64	95	34	76	95	111	59	49
private Haushalte	Anzahl	442	479	386	371	589	493	569	444	605
Wohnungen in Wohngebäuden	Anzahl	934	1 025	977	762	1 145	1 080	1 465	1 064	1 072
* Umbauter Raum	1 000 m ³	594	652	612	519	759	683	929	677	762
* Wohnfläche	1 000 m ²	112	121	115	95	141	129	170	123	140
Wohnräume	Anzahl	4 424	4 881	4 386	3 708	5 728	5 150	7 361	4 921	5 521
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	172	195	179	146	225	205	273	207	234

Baugenehmigungen für Nichtwohngebäude

* Nichtwohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	123	125	100	86	140	105	90	102	129
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	11	10	9	5	11	5	10	18	8
Unternehmen	Anzahl	86	94	78	69	108	78	57	67	78
private Haushalte	Anzahl	26	21	13	12	21	22	23	17	41
Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Anzahl	15	10	7	3	14	11	4	12	79
* Umbauter Raum	1 000 m ³	797	941	498	267	1 038	2 201	589	561	455
* Nutzfläche	1 000 m ²	105	111	70	44	132	213	81	77	75
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	90	81	67	43	135	64	94	81	65

Genehmigte Wohnungen (Wohn- und Nichtwohngebäude)

* Wohnungen (Neubau und Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	1 128	1 221	1 079	877	1 285	1 472	1 708	1 182	1 508
* Wohnräume (einschließlich Küchen)	Anzahl	5 321	5 674	4 848	4 075	6 345	6 409	8 140	5 467	6 086

Landwirtschaft

	Einheit	2014	2015				2016			
		Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
* Schlachtmengen (ohne Geflügel) ¹	t	11 228	11 523	12 318	11 031	12 716	11 402	11 636	11 341	12 352
darunter										
* Rinder insgesamt	t	1 944	1 983	2 074	2 020	2 114	2 114	1 959	1 810	2 206
darunter										
* Kälber	t	7	7	4	6	9	18	7	6	8
* Jungrinder	t	7	10	11	6	11	8	5	10	10
* Schweine	t	9 234	9 491	10 210	8 976	10 543	9 226	9 643	9 492	10 088
* Eierzeugung ²	1 000	15 097	15 747	13 425	14 846	17 902	17 702	17 565	17 626	18 729

Produzierendes Gewerbe**Verarbeitendes Gewerbe sowie
Bergbau und Gewinnung von
Steinen und Erden³**

* Betriebe	Anzahl	982	1 009	974	992	999	1 007	989	1 002	1 008
* Beschäftigte ⁴	1 000	251 312	255 724	250 437	251 494	252 551	253 333	252 258	253 156	253 869
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	32 012	32 274	32 116	31 263	34 543	29 441	31 851	33 116	33 214
* Entgelte	Mill. EUR	1 029	1 065	957	949	994	1 011	996	980	1 021
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	7 107	7 221	6 643	6 907	7 951	7 010	6 386	7 203	7 708
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten und Energie ⁵	Mill. EUR	4 006	3 900	3 980	3 958	4 374	3 299	3 638	3 934	4 083
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 846	2 028	1 495	1 780	2 261	2 350	1 545	2 025	2 303
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	83	87	73	76	94	87	81	93	106
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 172	1 206	1 095	1 093	1 222	1 273	1 123	1 151	1 216
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	Mill. EUR	2 386	2 269	2 431	2 404	2 605	1 951	2 108	2 284	2 336
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Mill. EUR	931	1 037	705	883	1 159	1 222	719	1 021	1 186
darunter										
* Auslandsumsatz	Mill. EUR	3 918	4 047	3 829	3 948	4 512	3 889	3 620	4 086	4 342
Exportquote ⁶	%	55,1	56,0	57,6	57,2	56,7	55,5	56,7	56,7	56,3
Index des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe (Volumenindex)	2010=100	101,6	107,8	107,5	108,4	117,4	106,2	112,4	115,1	121,4
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	2010=100	98,2	96,9	105,6	99,1	111,2	83,9	102,3	106,2	108,5
Investitionsgüterproduzenten	2010=100	111,9	119,6	116,7	120,3	128,0	127,6	116,6	123,6	134,5

1 Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. – 2 Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. – 3 Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten. – 4 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5 Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 6 Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.

noch: Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden¹

Einheit	2014	2015					2016			
		Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
Gebrauchsgüterproduzenten	2010=100	58,6	56,2	60,4	43,0	66,4	41,9	59,6	64,2	88,8
Verbrauchsgüterproduzenten	2010=100	85,3	126,4	88,6	121,1	116,2	149,3	156,9	135,9	143,0
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	2010=100	98,2	96,1	103,8	99,7	111,1	79,4	100,6	103,8	106,8
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2010=100	114,0	121,6	119,9	121,8	136,1	130,1	106,8	122,9	150,8

Energie- und Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen²

* Betriebe ³	Anzahl	174	180	182	182	181	178	183	183	182
* Beschäftigte ^{3,4}	Anzahl	9 764	9 509	9 595	9 580	9 549	9 467	9 447	9 423	9 405
* Geleistete Arbeitsstunden ³	1 000 h	1 190	1 166	1 216	1 136	1 272	1 049	1 171	1 172	1 168
* Entgelte ³	Mill. EUR	42	42	37	37	39	39	38	38	39
Stromerzeugung der Kraftwerke für die allgemeine Versorgung ⁵										
* Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	321	271	330	338	347	362	420	387	445
* Nettostromerzeugung	Mill. kWh	307	257	315	325	332	347	405	372	430

Baugewerbe Bauhauptgewerbe⁶

* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	18 875	18 579	18 248	18 188	18 338	18 875	18 559	18 692	18 795
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	1 969	1 906	1 233	1 294	1 977	1 592	1 195	1 531	1 924
davon										
* Wohnungsbau	1 000 h	319	310	239	240	319	271	232	291	320
* gewerblicher Bau ⁷	1 000 h	642	649	474	504	673	550	466	530	678
* öffentlicher und Straßenbau	1 000 h	1 008	974	520	550	985	771	497	710	926
darunter Straßenbau	1 000 h	544	500	214	243	510	405	218	337	461
* Entgelte	Mill. EUR	58	59	49	46	53	66	50	51	56

1 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 50 und mehr Beschäftigten. – 2 Für das aktuelle Kalenderjahr vorläufige Ergebnisse. – 3 Betriebe von Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 4 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5 Kraftwerke mit einer elektrischen Engpassleistung ab 1 MW. – 6 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten; Ergebnisse des Monatsberichts bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – 7 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post.

noch: Baugewerbe

Bauhauptgewerbe¹

Einheit	2014	2015					2016			
	Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März		
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	254	247	135	137	209	322	125	155	218
davon										
* Wohnungsbau	Mill. EUR	40	39	22	26	34	50	23	35	45
* gewerblicher Bau ²	Mill. EUR	87	88	56	54	81	109	47	55	83
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	127	119	57	57	94	162	56	65	89
darunter Straßenbau	Mill. EUR	66	60	21	22	43	84	23	27	39

Ausbaugewerbe

(Bauinstallation und sonstiger Ausbau)³

Einheit	2014	2015	2014		2015			2016		
	Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	
Betriebe ⁴	Anzahl	412	425	411	411	423	426	425	424	423
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) ⁴	1 000	15 644	16 006	15 862	15 748	15 908	15 920	16 182	16 013	15 902
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	4 937	5 020	5 111	4 979	4 887	4 905	5 136	5 152	4 854
* Entgelte	Mill. EUR	120	126	120	128	118	125	126	134	120
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	425	440	422	548	351	425	431	553	357

Handel⁵Großhandel⁶

Einheit	2014	2015					2016			
	Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März		
* Beschäftigte	2010=100	106,6	108,6	107,4	107,6	108,1	108,5	108,1	108,6	109,0
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	118,4	121,9	119,7	120,3	121,5	121,7	120,6	120,4	121,6
* Umsatz nominal ⁷	2010=100	93,2	93,8	83,0	82,8	101,2	93,6	80,2	82,3	92,7
* Umsatz real ⁷	2010=100	87,0	87,9	78,6	78,0	94,8	88,6	75,8	77,8	87,2

Einzelhandel⁸

* Beschäftigte	2010=100	104,7	106,4	105,1	104,4	105,0	109,2	107,4	106,6	107,4
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	105,7	108,0	106,3	105,6	106,6	111,1	108,9	108,1	108,9
* Umsatz nominal ⁷	2010=100	102,3	104,5	96,3	90,5	105,6	121,1	94,4	94,8	105,5
* Umsatz real ⁷	2010=100	97,3	99,3	93,1	86,6	100,1	115,9	90,8	90,8	100,1

1 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten; Ergebnisse des Monatsberichts bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – 2 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post. – 3 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; Vierteljahresergebnisse. – 4 Am Ende des Berichtsvierteljahres. – 5 Die Ergebnisse für Einzelhandel und Gastgewerbe beruhen auf Stichprobenerhebungen; die Berichtskreise werden jährlich durch Stichprobenrotation aktualisiert. Im Groß- und Kfz-Handel basieren die Ergebnisse ab Januar 2011 auf einem Mixmodell (Nutzung von Verwaltungsdaten und Befragung aller großen Unternehmen). – 6 Einschließlich Handelsvermittlung. – 7 Ohne Umsatzsteuer. – 8 Einschließlich Tankstellen.

noch: Handel¹**Kfz-Handel^{P, 2}**

	Einheit	2014	2015				2016			
		Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
* Beschäftigte	2010=100	104,3	105,5	104,3	104,0	104,2	107,2	106,4	106,1	107,0
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	118,2	121,0	118,4	119,1	119,5	122,7	122,0	122,2	122,8
* Umsatz nominal ³	2010=100	98,1	106,0	83,1	90,1	118,6	98,6	89,2	96,5	120,6
* Umsatz real ³	2010=100	95,4	102,2	80,5	87,3	114,4	95,1	85,7	92,7	115,4

Gastgewerbe^P

* Beschäftigte	2010=100	102,0	103,8	95,1	97,0	100,2	100,5	94,2	96,5	99,7
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	103,7	106,9	96,3	99,0	102,7	104,0	97,9	100,3	103,9
* Umsatz nominal ³	2010=100	80,7	81,9	55,9	57,5	71,1	80,0	58,1	61,1	72,3
* Umsatz real ³	2010=100	74,5	73,9	51,1	52,4	64,4	71,7	52,0	54,6	64,3

Tourismus⁴

* Gästeankünfte	1 000	684	708	333	382	517	450	344	412	544
* darunter von Auslandsgästen	1 000	154	157	53	75	85	92	53	76	97
* Gästeübernachtungen	1 000	1 762	1 813	882	987	1 256	1 138	910	1 026	1 409
* darunter von Auslandsgästen	1 000	439	447	138	209	205	249	135	201	247

Verkehr**Straßenverkehrsunfälle**

	Einheit	2013	2014		2015			2016		
		Durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden ⁵	Anzahl	1 779	1 770	1 796	1 624	1 298	1 958	1 738	1 666	1 397
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 191	1 232	1 107	982	789	1 288	1 162	987	897
* Getötete Personen	Anzahl	15	15	9	10	12	18	8	14	5
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	8	7	5	6	6	6	5	11	2
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	3	4	-	1	1	5	-	-	1
Radfahrer	Anzahl	1	4	-	1	1	-	2	-	-
Fußgänger	Anzahl	2	2	3	2	1	4	-	2	1
* Verletzte Personen	Anzahl	1 547	1 593	1 489	1 282	1 024	1 646	1 574	1 247	1 181

1 Ab Januar 2009 erfolgt die Abgrenzung nach der WZ 2008; die Ergebnisse des Vorjahres wurden entsprechend umgerechnet. Der Berichtskreis wird ab 2007 jährlich durch Ergänzungsstichproben und ab 2009 durch Stichprobenrotation aktualisiert. Zur Vermeidung von Sprüngen in der Zeitreihe werden die Messzahlen einheitlich auf den Stichprobenstand von 2006 zurückgerechnet. – 2 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. – 3 Ohne Umsatzsteuer. – 4 Betriebe ab zehn Betten, einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping) ab zehn Stellplätzen. – 5 Schwer- wiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschadensunfall unter Einfluss berauschender Mittel.

noch: Verkehr**Straßenverkehrsunfälle**

	Einheit	2013	2014		2015				2016	
		Durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	
schwer verletzte Personen	Anzahl	296	305	220	201	163	283	226	226	193
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	137	134	137	115	99	158	126	122	105
Benutzer motorisierter										
Zweiräder	Anzahl	70	77	19	10	13	33	19	18	21
Radfahrer	Anzahl	46	48	19	17	16	39	27	25	20
Fußgänger	Anzahl	29	29	41	41	25	49	43	51	36

Kraftfahrzeuge¹

	Einheit	2014	2015				2016			
		Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
* Zulassungen fabrikneuer										
Kraftfahrzeuge	Anzahl	11 953	12 896	9 553	10 145	16 333	10 869	10 364	11 272	15 504
darunter										
Krafträder	Anzahl	613	680	180	416	1 482	238	224	516	1 308
* Personenkraftwagen ²	Anzahl	10 050	10 853	8 156	8 661	13 133	9 241	8 978	9 415	12 573
* Lastkraftwagen	Anzahl	878	924	877	785	1 113	943	833	955	1 080
Zugmaschinen	Anzahl	328	345	285	238	495	325	278	302	430

Personenbeförderung

	Einheit	2014	2015	2014		2015				2016	
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	
Beförderte Personen											
im Linienverkehr	1 000	54 611	53 314	47 029	55 977	56 253	56 127	45 499	55 378	61 451	
Personenkilometer ³	Mill.	510	494	440	523	512	528	427	509	630	

Binnenschifffahrt

	Einheit	2013	2014		2015				2016	
		Durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	
* Gütereingang	1 000 t	1 094	1 065	993	1 163	995	805	975	1 069	1 103
* Güterversand	1 000 t	821	813	747	798	785	719	738	729	785

Außenhandel⁴**Ausfuhr (Spezialhandel)⁵**

* Insgesamt	Mill. EUR	3 876	4 010	3 738	4 025	4 219	4 115	3 988	3 994	4 431
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	294	291	261	310	279	316	266	306	310
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	3 540	3 677	3 430	3 646	3 892	3 711	3 649	3 602	3 983

1 Quelle: Kaffahrt-Bundesamt. – 2 Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens acht Sitzplätzen außer dem Fahrersitz; einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen. – 3 Verkehrsleistung berechnet aus Anzahl der Fahrgäste und Fahrtweiten. – 4 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 5 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.

noch: Außenhandel¹Ausfuhr (Spezialhandel)²

Einheit	2013	2014		2015				2016		
	Durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.		
* Rohstoffe	Mill. EUR	22	24	20	20	21	19	19	18	19
* Halbwaren	Mill. EUR	170	159	153	151	153	134	120	138	138
* Fertigwaren	Mill. EUR	3 348	3 494	3 257	3 475	3 718	3 557	3 510	3 446	3 827
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	944	931	861	1 028	958	776	771	904	897
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	2 404	2 563	2 396	2 447	2 760	2 781	2 738	2 542	2 931
davon nach										
* Europa	Mill. EUR	2 653	2 731	2 398	2 777	2 848	2 894	2 686	2 793	3 010
* darunter in EU-Länder	Mill. EUR	2 283	2 200	2 120	2 485	2 511	2 590	2 450	2 518	2 697
Belgien	Mill. EUR	187	198	181	208	193	181	185	178	179
Luxemburg	Mill. EUR	54	54	47	53	50	50	48	42	51
Dänemark	Mill. EUR	35	37	37	39	44	37	38	40	40
Finnland	Mill. EUR	31	30	27	31	28	26	27	30	30
Frankreich	Mill. EUR	430	422	355	435	411	419	436	407	455
Griechenland	Mill. EUR	41	33	31	36	31	24	23	29	19
Großbritannien	Mill. EUR	240	279	274	273	280	308	287	304	278
Irland	Mill. EUR	12	14	24	20	17	19	21	24	23
Italien	Mill. EUR	218	224	183	230	228	290	207	254	286
Niederlande	Mill. EUR	225	222	204	277	288	268	254	291	292
Österreich	Mill. EUR	148	155	117	144	150	170	138	144	161
Schweden	Mill. EUR	63	70	58	66	69	73	69	70	78
Spanien	Mill. EUR	172	194	169	220	219	194	201	204	199
Portugal	Mill. EUR	33	32	28	29	35	33	26	33	42
* Afrika	Mill. EUR	98	105	141	83	124	127	142	70	108
* Amerika	Mill. EUR	530	553	580	547	599	472	564	563	662
darunter nach USA	Mill. EUR	342	386	434	382	445	326	431	408	504
* Asien	Mill. EUR	563	591	591	592	615	591	564	540	619
darunter nach China	Mill. EUR	147	162	155	174	171	142	122	140	146
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	31	31	28	26	33	31	31	29	31

Einfuhr (Generalhandel)²

* Insgesamt	Mill. EUR	2 599	2 666	2 516	2 640	2 620	3 166	2 646	2 651	2 940
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	267	270	283	306	249	308	278	259	218
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	2 222	2 281	2 119	2 210	2 245	2 681	2 216	2 213	2 479
davon										
* Rohstoffe	Mill. EUR	44	41	33	39	39	38	34	34	39
* Halbwaren	Mill. EUR	310	293	252	265	248	204	206	230	210
* Fertigwaren	Mill. EUR	1 868	1 947	1 834	1 906	1 957	2 439	1 975	1 949	2 230

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.

noch: Außenhandel¹Einfuhr (Generalhandel)²

Einheit	2013	2014			2015				2016	
	Durchschnitt	Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.		
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	537	550	541	596	541	531	415	515	532
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 331	1 397	1 293	1 309	1 416	1 908	1 560	1 434	1 698
* davon aus										
* Europa	Mill. EUR	1 911	1 983	1 921	1 857	1 934	2 099	1 984	1 872	2 201
* darunter aus EU-Ländern ³	Mill. EUR	1 680	1 726	1 666	1 618	1 745	1 928	1 803	1 672	2 014
Belgien	Mill. EUR	297	290	265	278	270	285	239	259	271
Luxemburg	Mill. EUR	42	45	37	35	45	49	41	44	55
Dänemark	Mill. EUR	18	19	17	20	18	20	31	21	20
Finnland	Mill. EUR	7	8	13	11	11	13	13	11	12
Frankreich	Mill. EUR	241	244	225	208	237	265	261	204	217
Griechenland	Mill. EUR	9	8	8	6	6	6	7	7	7
Großbritannien	Mill. EUR	99	111	88	95	95	109	90	98	107
Irland	Mill. EUR	21	25	76	81	50	90	179	62	243
Italien	Mill. EUR	163	163	156	132	149	169	137	141	172
Niederlande	Mill. EUR	255	260	264	255	251	260	248	268	248
Österreich	Mill. EUR	84	86	93	79	101	138	124	96	120
Schweden	Mill. EUR	41	43	36	37	50	44	43	36	49
Spanien	Mill. EUR	109	105	103	84	120	112	97	97	120
Portugal	Mill. EUR	16	15	9	16	15	15	15	13	20
* Afrika	Mill. EUR	70	51	35	56	48	32	30	48	30
* Amerika	Mill. EUR	251	243	234	275	236	638	266	301	274
darunter aus USA	Mill. EUR	186	173	187	170	163	551	200	217	225
* Asien	Mill. EUR	363	385	321	448	397	393	362	426	428
darunter aus China	Mill. EUR	161	164	152	202	195	198	164	200	199
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	5	4	4	4	5	4	5	5	6

Gewerbeanzeigen⁴

Einheit	2014	2015					2016			
	Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März		
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	2 929	2 915	3 441	2 796	3 666	2 475	3 205	2 933	3 209
darunter										
Betriebsgründungen	Anzahl	466	475	562	463	618	458	505	546	594
sonstige Neugründungen	Anzahl	1 920	1 900	2 153	1 808	2 339	1 480	2 068	1 860	2 051
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	2 879	2 881	3 574	2 726	3 361	3 875	3 283	2 604	2 963
darunter										
Betriebsaufgaben	Anzahl	414	421	534	387	460	586	517	414	420
sonstige Stilllegungen	Anzahl	1 961	1 973	2 383	1 894	2 287	2 750	2 153	1 738	2 015

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3 Einschließlich Kroatien (EU-28); die Angaben ab 2012 wurden rückwirkend entsprechend umgerechnet. – 4 Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

Insolvenzen

	Einheit	2014	2015					2016		
		Durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
* Insgesamt	Anzahl	524	477	431	433	572	453	402	468	488
davon										
* Unternehmen	Anzahl	81	75	70	68	92	68	36	62	80
* Verbraucher	Anzahl	320	282	250	260	342	272	244	280	274
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	105	103	103	92	118	100	91	103	115
* sonstige natürliche Personen, ¹ Nachlässe	Anzahl	19	17	8	13	20	13	31	23	19
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR	96	88	81	74	80	102	43	57	94

Handwerk²

	Einheit	2014	2015	2014		2015			2016	
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
* Beschäftigte ³	2009=100 ⁴	98,6	98,5	100,2	98,3	97,8	98,2	100,1	98,4	98,0
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer) ⁵	2009=100 ⁶	101,4	103,5	104,0	114,0	85,5	103,1	107,5	117,5	98,4

Preise

	Einheit	2014	2015				2016			
		Durchschnitt	März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai	
* Verbraucherpreisindex (Gesamtindex)	2010=100	106,8	107,0	107,1	107,0	107,2	106,7	107,5	107,0	107,3
* Nettokaltmieten (Teilindex)	2010=100	104,8	106,3	105,7	106,1	106,1	107,2	107,3	107,3	107,3

Verdienste⁷

	Einheit	2014	2015	2014		2015			2016	
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
* Bruttomonatsverdienste ⁸ der voll- zeitbeschäftigten Arbeitnehmer ⁹ im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	EUR	3 798	3 907	3 491	3 524	3 496	3 576	3 576	3 612	...
* Frauen	EUR	3 266	3 372	3 052	3 062	3 082	3 122	3 131	3 154	...
* Männer	EUR	4 009	4 121	3 665	3 707	3 660	3 756	3 755	3 796	...
* Leistungsgruppe 1 ¹⁰	EUR	7 205	7 434	6 403	6 456	6 427	6 531	6 566	6 636	...
* Leistungsgruppe 2 ¹⁰	EUR	4 405	4 506	4 097	4 126	4 086	4 156	4 181	4 209	...
* Leistungsgruppe 3 ¹⁰	EUR	3 235	3 319	2 993	3 013	2 989	3 062	3 058	3 088	...
* Leistungsgruppe 4 ¹⁰	EUR	2 641	2 756	2 487	2 514	2 464	2 572	2 574	2 586	...
* Leistungsgruppe 5 ¹⁰	EUR	2 030	2 111	1 946	1 957	1 910	2 021	2 024	2 031	...

1 Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2 Zulassungspflichtiges Handwerk laut Anlage A der Handwerksordnung; die Angaben für die letzten zwei Quartale sind jeweils vorläufig. – 3 Am Ende eines Kalendervierteljahres. – 4 30.09. – 5 Vierteljahresergebnis – 6 Vierteljahresdurchschnitt. – 7 Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtskreises ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – 8 Nachgewiesen werden Vierteljahresdurchschnitte ohne Sonderzahlungen. Im Jahresdurchschnitt sind die Sonderzahlungen mit enthalten. – 9 Einschließlich Beamte. – 10 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte; Leistungsgruppe 3: Fachkräfte; Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer; Leistungsgruppe 5: ungelernte Arbeitnehmer.

noch: Verdienste¹

	Einheit	2014	2015	2014		2015				2016
		Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
* Produzierendes Gewerbe	EUR	4 175	4 282	3 729	3 767	3 680	3 816	3 806	3 863	...
* Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	4 001	3 877	3 616	3 643	3 390	3 460	3 519	3 527	...
* verarbeitendes Gewerbe	EUR	4 353	4 472	3 840	3 887	3 836	3 948	3 919	3 984	...
* Energieversorgung	EUR	(5 040)	5 168	4 456	4 487	4 408	4 456	4 528	4 552	...
* Wasserversorgung ²	EUR	3 473	3 372	(3 275)	3 260	3 139	3 145	3 130	3 204	...
* Baugewerbe	EUR	3 257	3 351	3 140	3 128	2 923	3 187	3 241	3 226	...
* Dienstleistungsbereich	EUR	3 551	3 671	3 336	3 366	3 380	3 423	3 431	3 456	...
* Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	EUR	3 275	3 496	3 032	3 078	3 186	3 219	3 241	3 265	...
* Verkehr und Lagerei	EUR	2 748	2 905	2 600	2 614	2 683	2 726	2 731	2 743	...
* Gastgewerbe	EUR	(2 078)	2 219	1 978	1 979	2 057	2 085	2 104	2 161	...
* Information und Kommunikation	EUR	5 049	5 209	4 632	4 672	4 683	4 752	4 722	4 759	...
* Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	4 902	5 184	4 154	4 231	4 314	4 321	4 346	4 391	...
* Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	3 947	/	(3 838)	(3 857)	(3 419)	(3 409)	(3 470)	(3 605)	...
* Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	4 823	5 031	4 223	4 216	4 314	4 401	4 366	4 422	...
* Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	(2 160)	2 274	2 095	2 118	2 129	2 183	2 200	2 228	...
* öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	3 536	3 642	3 469	3 504	3 492	3 531	3 561	3 542	...
* Erziehung und Unterricht	EUR	4 132	4 249	4 079	4 050	4 110	4 136	4 202	4 163	...
* Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	3 693	3 783	3 485	3 514	3 514	3 555	3 567	3 588	...
* Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	3 734	(3 587)	(3 362)	(3 645)	(3 354)	(3 330)	3 257	(3 392)	...
* Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	3 272	3 295	3 108	3 126	3 056	3 082	3 088	3 138	...

Geld und Kredit³

	Einheit	2013	2014		2015				2016	
		Durchschnitt	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	
Kredite an Nichtbanken	Mill. EUR	121 674	124 868	124 257	124 973	121 419	120 613	122 178	124 927	...
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. EUR	12 174	12 066	11 869	11 692	10 833	10 437	9 901	10 314	...

1 Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtskreises ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – 2 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 3 Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Geld und Kredit¹

Einheit	2013	2014		2015				2016
	Durchschnitt	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.

Kredite an Nichtbanken

mittelfristige Kredite (über 1 bis 5 Jahre)	Mill. EUR	14 002	13 109	13 232	12 432	11 579	11 170	11 134	11 942	...
langfristige Kredite (über 5 Jahre)	Mill. EUR	95 498	99 693	99 156	100 849	99 007	99 006	101 143	102 671	...
Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. EUR	113 342	117 843	117 462	118 519	114 975	114 545	116 013	119 231	...
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	102 470	106 825	106 600	107 683	103 978	103 815	105 394	108 340	...
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	10 872	11 018	10 862	10 836	10 997	10 730	10 619	10 891	...
Kredite an ausländische Nichtbanken	Mill. EUR	8 332	7 025	6 795	6 454	6 444	6 068	6 165	5 696	...

Einlagen und aufgenommene**Kredite von Nichtbanken**

Sichteinlagen	Mill. EUR	51 536	55 411	56 215	58 309	56 724	58 709	62 506	63 055	...
Termineinlagen	Mill. EUR	26 577	25 128	24 928	24 903	24 002	23 215	22 608	22 434	...
Sparbriefe	Mill. EUR	6 639	5 817	5 687	5 637	5 335	5 147	4 995	4 833	...
Spareinlagen	Mill. EUR	28 262	27 976	27 831	28 036	27 641	27 461	27 165	27 571	...
Einlagen von inländischen Nichtbanken	Mill. EUR	110 380	111 895	112 240	114 475	111 316	112 080	115 084	115 837	...
Unternehmen und Privat- personen	Mill. EUR	107 492	108 955	109 307	111 133	108 838	109 442	112 439	112 962	...
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	2 888	2 940	2 933	3 342	2 478	2 638	2 645	2 875	...
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	Mill. EUR	2 634	2 436	2 421	2 410	2 386	2 452	2 190	2 056	...

Steuern

Einheit	2014	2015			2016			
	Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April

**Aufkommen nach
Steuerarten**

Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	3 652	3 941	3 805	3 715	3 627	3 470	4 303	4 311	3 456
Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	1 158	1 167	829	1 217	754	887	1 360	1 548	709
Lohnsteuer	Mill. EUR	795	835	1 087	575	620	662	1 133	600	640
Lohnsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	156	165	495	-	-	-	529	-	-
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	166	164	15	565	60	46	50	473	16
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	102	90	20	61	28	52	21	67	18

¹ Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Steuern

Einheit	2014	2015			2016			
	Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April

Gemeinschaftsteuern

Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	29	28	55	9	13	36	51	5	6
Abgeltungsteuer-Zerlegung auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	15	17	38	-	-	-	47	-	-
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	66	48	- 348	7	34	91	106	403	29
Körperschaftsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	6	- 12	- 340	-	-	-	18	-	-
Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	2 494	2 774	2 976	2 498	2 873	2 584	2 943	2 763	2 747
Umsatzsteuer	Mill. EUR	499	536	701	372	469	549	658	461	409
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	1 995	2 238	2 275	2 126	2 404	2 035	2 285	2 303	2 338

Zölle

Mill. EUR	203	225	249	224	244	196	246	238	219
-----------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Bundessteuern

darunter	Mill. EUR	87	77	40	98	50	54	45	113	66
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. EUR	28	28	7	37	14	11	7	29	34
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	49	49	32	61	36	43	38	83	33

Landessteuern

Mill. EUR	75	77	47	89	88	66	68	85	87	
Erbschaftsteuer	Mill. EUR	26	24	- 4	28	47	14	19	24	31
Grunderwerbsteuer	Mill. EUR	32	36	35	36	27	32	32	35	41
Rennwett-, Lotterie- und Sportwettsteuer	Mill. EUR	13	13	12	16	12	16	13	16	11
Feuerschutzsteuer	Mill. EUR	2	2	1	8	0	1	1	7	2
Biersteuer	Mill. EUR	3	2	2	2	2	3	2	2	2

Einheit	2014	2015	2014		2015				2016
	Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.

Gemeindesteuern	Mill. EUR	597	648	599	611	571	688	660	672	637
Grundsteuer A	Mill. EUR	5	5	6	4	4	5	6	4	5
Grundsteuer B	Mill. EUR	130	135	144	121	123	139	154	124	131
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. EUR	445	488	430	469	427	523	479	523	481
sonstige Gemeindesteuern ¹	Mill. EUR	18	20	19	17	17	21	21	21	21

¹ Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer.

noch: Steuern**Steuerverteilung****Steuereinnahmen der
Gemeinden und Gemeinde-
verbände**

Einheit	2014	2015	2014		2015				2016
	Durchschnitt		3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.
Mill. EUR	925	1 022	919	1 172	672	1 072	1 008	1 336	659
Gewerbesteuer (netto) ¹	369	400	346	325	412	446	385	358	466
Anteil an der Lohnsteuer und veranlagten Einkommensteuer	363	414	361	632	110	416	394	736	33
Anteil an der Umsatzsteuer	41	48	43	74	5	45	48	94	4

Einheit	2014	2015				2016			
	Durchschnitt	Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April	
Steuereinnahmen des Landes	880	914	750	744	715	830	1 032	1 104	689
Landessteuern	75	77	47	89	88	66	68	85	87
Anteil an den Steuern vom Einkommen	442	442	277	460	258	387	529	628	236
Lohnsteuer	277	293	408	187	206	282	424	196	213
veranlagte Einkommensteuer	71	70	7	240	25	20	21	201	7
Kapitalertragsteuer	48	43	13	25	4	24	8	28	- 0
Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	13	13	24	4	6	16	23	2	2
Körperschaftsteuer	33	24	- 174	3	17	45	53	201	15
Anteil an den Steuern vom Umsatz	342	372	422	194	314	385	419	391	304
Umsatzsteuer	252	271	351	86	235	288	345	283	214
Einfuhrumsatzsteuer	90	101	72	109	80	97	74	108	89
Anteil an der Gewerbesteuer- umlage	5	6	1	0	15	- 2	4	0	17
Gewerbesteuerumlage- Anhebung (FDE)	2	2	0	0	5	- 1	2	0	6
Gewerbesteuerumlage- Anhebung (LFA)	11	12	2	1	29	- 4	9	0	33
Gewerbesteuerumlage- Unternehmenssteuerreform	2	3	0	0	6	- 1	2	0	7
Steuereinnahmen des Bundes	1 881	2 010	1 880	1 910	1 870	1 709	2 080	2 177	1 756
Bundessteuern	87	77	40	98	50	54	45	113	66
Anteil an den Steuern vom Einkommen	505	506	328	522	325	387	587	692	304
Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 285	1 421	1 512	1 291	1 481	1 270	1 443	1 372	1 369
Anteil an der Gewerbesteuer- umlage	5	6	1	0	15	- 2	4	0	17

1 Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Neuerscheinungen im Mai 2016

Statistische Berichte

Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet, Erwerbstätigkeit

Periodensterbetafel 2012/14
Kennziffer: A2033 201400

Bildung, Kultur, Rechtspflege, Wahlen

Allgemeinbildende Schulen im Schuljahr 2015/16 – Teil I: Schülerinnen und Schüler, Schulabgängerinnen und Schulabgänger
Kennziffer: B1013 201500

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden 2015
Kennziffer: E1013 201500

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im März 2016 – Ergebnisse des Monatsberichts für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten
Kennziffer: E1023 201603

Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe im März 2016
Kennziffer: E1033 201603

Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe im März 2016
Kennziffer: E1113 201603

Bauhauptgewerbe im Februar 2016 – Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau
Kennziffer: E2023 201602

Elektrizitäts- und Wärmeerzeugung der Kraftwerke der allgemeinen Versorgung im Februar 2016
Kennziffer: E4023 201601

Wohnungswesen, Bautätigkeit

Baugenehmigungen im März 2016
Kennziffer: F2033 201603

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Beschäftigte und Umsatz im Handel und im Gastgewerbe im Februar 2016

Kennziffer: G1023 201602

Aus- und Einfuhr im März 2016
Kennziffer: G3023 201603

Gäste und Übernachtungen im Tourismus im März
Kennziffer: G4023 201603

Verkehr

Straßenverkehrsunfälle im Februar 2016
Kennziffer: H1023 201602

Personenverkehr mit Bussen und Bahnen 2014
Kennziffer: H1063 201400

Binnenschifffahrt im Februar 2016
Kennziffer: H2023 201602

Öffentliche Finanzen, Personal, Steuern

Die Umsätze und ihre Besteuerung 2014 – Voranmeldungen
Kennziffer: L4013 201400

Die Umsätze und ihre Besteuerung 2011 – Veranlagungen
Kennziffer: L4023 201100

Erbschaft- und Schenkungsteuer 2014
Kennziffer: L4093 201400

Gewerbsteuer 2011
Kennziffer: L4133 201101

Preise und Preisindizes

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutschland im April 2016
Kennziffer: M1013 201604

Verdienste, Arbeitskosten und -zeiten

Verdienste und Arbeitszeiten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich im 4. Vierteljahr 2015
Kennziffer: N1013 201544

Querschnittsveröffentlichungen

Daten zur Konjunktur im Februar 2016
Kennziffer: Z1013 201602

Sonstige Veröffentlichungen

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz –
Ausgabe Mai 2016
Kennziffer: Z2201 201605

Gemeinschaftsveröffentlichungen der statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Erwerbstätige in den kreisfreien Städten und Landkrei-
sen der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2013 –

Reihe 2 Kreisergebnisse, Band 1
(Berechnungsstand: August 2015)
Kennziffer: A6315 201600

Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den
Ländern der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis
2015 – Reihe 1 Länderergebnisse, Band 1
(Berechnungsstand: August 2015/Februar 2016)
Kennziffer: P1215 201600

Die Veröffentlichungen stehen im Internet unter www.statistik.rlp.de zum kostenfreien Download zur Verfügung.
Die Statistischen Berichte gibt es ausschließlich als PDF-Datei. Alle übrigen Veröffentlichungen können beim Statisti-
schen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden.
Telefon: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Impressum

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Dort können Sie alle Beiträge der Statistischen Monatshefte, die seit dem Jahr 2001 erschienen sind, kostenlos herunterladen.



Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Jeanette Vogel

Druck: Hessisches Statistisches Landesamt

Titelfoto: Jeanette Vogel
Autorenfotos: Manfred Riege

Bestellnummer: Z2201
ISSN: 0174-2914

Einzelpreis der Printausgabe: 5,50 EUR

Jahresbezugspreise: Printausgabe: 60,00 EUR
Online-Abonnement: kostenfrei

Kostenfreier Download im Internet:
www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/statistische-monatshefte